



kfw

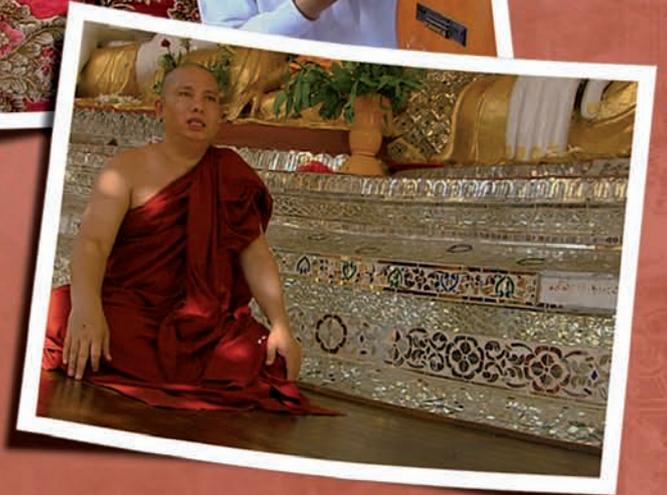
ARBEITSHILFE

www.filmwerk.de



Faszination Glaube

BUDDHISMUS - HINDUISMUS - ISLAM - JUDENTUM



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Buddhismus	3
Kurzcharakteristik	3
Kapitelüberblick	3
Kapitel/Inhalt	3
Gestaltung	7
Didaktische Hinweise	7
Materialien: M01-M21	8-36
Hinduismus	37
Kurzcharakteristik	37
Kapitelüberblick	37
Kapitel/Inhalt	37
Gestaltung	40
Fragen vor Betrachten des Films	40
Ansätze zum Gespräch und zu kleinen Projektarbeiten nach dem Film	41
Materialien: M01-M21	41-59
Islam	60
Kurzcharakteristik und Kommentar	60
Einsatzmöglichkeiten	61
Kapitel	61
Gestaltung	61
Protagonisten: Die Gläubigen	66
Link- und Literatortipp	66
Weitere Filme zum Thema Islam beim kfw	66
Materialien: M01-M08	67-75
Judentum	76
Kurzcharakteristik	76
Kapitel/Inhalt	78
Zum Film	80
Kurzcharakteristik und Gestaltung	80
Glossar	81
Richtungen im Judentum	82
Vor der Sichtung des Films	83
Nach der Sichtung des Films	83
Links und Literatur	83
Weitere Filme zum Thema Judentum beim kfw	84
Materialien: M01-M06	84-91
Übergeordnete Materialien	92
Literatur und Zeitschriften	92
Unterrichtsmaterialien	92
Allgemeine Links	93
Weitere Filme zu den Weltreligionen beim kfw	93
Materialien	94-98
Kontextor	99

Faszination Glaube - Buddhismus

Die Shwedagon Pagode in Yangon

Deutschland/Frankreich/Myanmar 2006

42 Minuten, Dokumentarfilm

Von Marita Neher

Produktion: HANFGARN & UFER Film- und TV-Produktion und ZDF in Zusammenarbeit mit Arte

[Anmerkung: Im Deutschen wird im Allgemeinen der Name Rangun für die Hauptstadt Birmas/Myanmars verwendet. Yangon ist das birmanische Wort.]

KURZCHARAKTERISTIK

„Wie der Ozean nur einen Geschmack hat, den des Salzes, so ist die Lehre Buddhas nur von einem Geschmack durchdrungen, der Erlösung des Einzelnen vom Leid der Welt.“ Mit dieser Anlehnung an ein berühmtes Buddha-Zitat versucht der Kommentar gleich zu Beginn der Dokumentation zu skizzieren, worum es dem Buddhismus im Wesentlichen geht. Dabei wird, ganz dem Format der Reihe „Faszination Glaube“ folgend, nicht der Versuch unternommen, den Buddhismus systematisch-theologisch oder historisch-chronologisch darzustellen, sondern geografisch und biografisch punktuell: Es geht um das Leben in und um die Shwedagon Pagode, dem wichtigsten Heiligtum der Buddhisten in Birma.

KAPITELÜBERBLICK

- | | | |
|-----|-------------|-----------------------------------------------------|
| 01. | 00:08-07:28 | Shwedagon – Alltagsszenen |
| 02. | 07:29-10:12 | Die Lehre des Buddha – Karma |
| 03. | 10:13-15:31 | Das Novizenfest |
| 04. | 15:32-16:17 | Warum wird man Mönch? |
| 05. | 16:18-18:12 | Die Lehre des Buddha – Die Drei Juwelen |
| 06. | 18:13-24:20 | Alltag von Mönchen |
| 07. | 24:21-28:39 | Geisterglaube – Die Nats |
| 08. | 28:40-30:34 | Meditation und Achtsamkeit |
| 09. | 30:35-37:00 | Toilettenreinigen zur Verbesserung des Karma |
| 10. | 37:01-42:00 | Die Legende von der Entstehung der Shwedagon Pagode |

KAPITEL / INHALT

01. Shwedagon – Alltagsszenen (00'08)

Auf einer Fläche von 60.000 Quadratmetern aus reinem weißem und schwarzem Marmor erheben sich zahlreiche kleine Tempel, Buddhastatuen und – ganz zentral – die goldene Stupa, in der sich der Überlieferung nach Teile der sterblichen Überreste Buddhas befinden sollen und die deshalb auch nicht betreten werden kann. Ihre Kuppel ist von Tonnen reinen Goldes bedeckt.

Die Gläubigen umschreiten diesen Platz barfuß und im Uhrzeigersinn; der Kreis gilt als heiliges Symbol, das den Menschen im Alltag umschließt. Die acht Ecken des Platzes sind je einem Planeten zugeordnet, der jeweils einen Wochentag symbolisiert. Zu den üblichen Ritualen gehört es, für jedes Lebensjahr einen Becher Wasser als Erfrischung über eine Buddhafigur zu gießen und dadurch spirituelle Verdienste (d. h. ein positives Karma) zu erlangen.

Von größter Bedeutung für das Leben eines gläubigen Buddhisten in Birma sind der Tag der Geburt und der dazugehörige Planetengott. Astrologen spielen daher eine große Rolle.

Typischerweise kauft man bei einem Besuch der Shwedagon bei den zahlreichen Händlern auf dem Tempelgelände Buddhafiguren für zu Hause oder Blumen - besonders gerne Jasmin und Lotusblüten - als Opfergaben für den Buddha. Durch solche Spenden, wohlätige Arbeiten oder auch die Verehrung Buddhas verbessert der Gläubige sein Karma und kann damit seine Chance vergrößern, im nächsten Leben in eine höhere Existenz aufzusteigen.

Die rituellen Handlungen haben aber nicht nur diese jenseitige, sondern auch eine ganz irdische Komponente, wenn sich die Gläubigen auf den Wunscherfüllungsplatz der Pagode begeben, um für Wohlergehen für sich und ihre Familien zu bitten. Und obwohl deutlich betont wird, dass Buddha ein Vorbild

und kein Gott ist, bekommt der Erleuchtete andererseits durch diese Gebete eine durchaus erkennbare quasigöttliche Position. Der Respekt, der Buddha entgegengebracht wird, äußert sich auch in der Gebethaltung: Knie, Stirn, Fersen, Ellenbogen und Fingern berühren bei der Verbeugung den Boden.



Zwei Frauen, Khin Thida und Tin Htay Naing, kaufen heute für ihre Söhne die Novizentracht, um das Novizenfest, ein wichtiges Ereignis für die Kinder und die ganze Familie, zu feiern. Das Datum für dieses Fest haben sie übrigens nicht selbst ausgesucht; ein Astrologe hat den günstigsten Zeitpunkt dafür bestimmt. Die Farbe für das Gewand der Mönche wurde von diesen früher aus Baumrinde selbst hergestellt; daher auch der typische rostrote Farbton.

02. Lehre des Buddha – Karma (07'29)

Der reiche Fürstensonnh Siddharta Gautama kommt bei vier legendären Ausfahrten, bei denen er einem alten Menschen, einem Kranken, einem Toten und einem Mönch begegnet, zu der Erkenntnis, dass alles im Leben Leid ist. Von dieser Einsicht aus der Bahn geworfen, macht er sich auf, um als Wandermönch den Weg zur Erlösung zu finden. Und tatsächlich hat der junge Mann nach Jahren des Lebens als Wandermönch eine Erleuchtung.

Ein buddhistischer Mönch beschreibt das Menschenbild dieser Religion wie folgt:

„Das Karma ihres vergangenen Lebens bestimmt, ob sie nun arm oder reich, schön oder hässlich, gebildet oder ungebildet sind.“

Karma ist die Bezeichnung für das buddhistische (und hinduistische) Gesetz von Tat und Wirkung der Tat. Wenn man Gutes tut, häuft man gutes Karma an, tut man hingegen Schlechtes, dann vergrößert man sein negatives Karma. Je nach Beschaffenheit des persönlichen Karma wird man dann in der nächsten Existenz entsprechend wiedergeboren.

Den prägenden Einfluss der Karma-Lehre sieht man in einigen Szenen, z. B. wenn die Frauen davon sprechen, dass sie durch ihre Opfergaben an Buddha ihr Karma verbessern möchten oder wenn wir erfahren, dass das freiwillige Kehren des großen Platzes in der Shwedagon ebenfalls gutes Karma bringt. Im Kapitel 9 wird der Karma-Gedanke besonders deutlich herausgearbeitet, wenn das Team aus freiwilligen Toilettenputzern erklärt, sie tun dies, um ihr Karma zu verbessern.

03. Das Novizenfest (10'13)

Zwei sechsjährige Jungen feiern in der Shwedagon Pagode ihre Novizenzeremonie – der Höhepunkt im Leben eines birmanischen Jungen, weil er dadurch in die Fußstapfen Buddhas tritt. Die edlen Gewänder, die sie dabei tragen, sollen an die vornehme Herkunft des Buddha erinnern. Zunächst werden

die Jungen den Schutzgeistern der Shwedagon gezeigt, die von da an auf die Kinder aufpassen sollen. Der Respekt diesen Schutzgeistern gegenüber soll durch Opfergaben in Form von Kokosnüssen und Bananen ausgedrückt werden. Im Anschluss an diese Zeremonie wirft die Familie als Akt der Großzügigkeit klein zusammengefaltete Geldscheine und Popcorn unter die anwesenden Zuschauer. Die Jungen werden dann zum Kloster, das sich auf dem Gelände der Shwedagon Pagode befindet, gebracht, wo die Mönche die Novizen schon erwarten. Den Jungen werden – dem Beispiel Buddhas folgend – zunächst die Köpfe kahl geschoren. Buddhistische Mönche wollen damit einerseits ausdrücken, dass sie keine Zeit mit der Haarpflege vergeuden möchten und andererseits ihre Distanz zu allem Weltlichen ausdrücken. Danach legen die Jungen die vornehmen Gewänder ab und ziehen ihr Novizengewand an. Für die nächsten paar Tage werden sie nun Mönche dieses Klosters sein. Da man als Buddhist nicht nur Buddha, seiner Lehre, sondern auch den Mönchen Respekt erweisen muss, verbeugen sich die Familienmitglieder dann vor den Novizen, um eben diesen Respekt auszudrücken.

04. Warum wird man Mönch? (15'32)

Ein Mönch erklärt im Interview, worin er das Glück des Mönchslebens sieht: Es ist die Freiheit von Angst und Sorge. Wenn man verheiratet ist, sorgt man sich um das Wohlergehen der Familie und darum, stets sein finanzielles Auskommen zu haben. Ein Mönch, der nichts besitzt und nur von Spenden der Gläubigen lebt, braucht sich um solcherlei Dinge keine Sorgen zu machen.

05. Die Lehre des Buddha – Die Drei Juwelen (16'18)

Um Buddhist zu werden, gibt es keinen der Taufe vergleichbaren Ritus. Es genügt, an Die Drei Juwelen zu glauben: den Buddha, seine Lehre und die Mönchsgemeinde.

06. Alltag von Mönchen (18'13)

Der Tag eines Mönchs des Klosters beginnt schon um vier Uhr morgens mit dem Morgengebet. Danach gehen die Mönche jeden Tag mit Essensschalen durch eine Straße, deren Bewohner sich vorher beim Kloster angemeldet haben, und sammeln Reisspenden für das Kloster. Sowohl die Mönche als auch die Gläubigen verstehen dies nicht als Betteln. Im Gegenteil: Die Gläubigen sind dankbar, dass sie auf diese Weise wieder positives Karma erwerben können.

Das Leben in einer Klosterschule ist nicht nur von Gebet und Meditation gekennzeichnet, sondern auch von ganz normalem Unterricht in Fächern wie Mathematik, Geographie und Geschichte. Die Novizen in diesem Kloster sind nicht nur für ein paar Tage hier; sie sind fest entschlossen, ein Leben lang als Mönch zu leben.

Nonnenkloster (20'54)

Ursprünglich wollte Buddha keine Nonnen zulassen. Er tat dies erst später auf Drängen seiner Stiefmutter und nur unter der Bedingung, dass die Nonnen sich an acht spezielle Gebote halten müssten, die vor allem den Umgang mit den Mönchen regeln. Wie bei den Männern gibt es die Möglichkeit, nur für eine begrenzte Zeit ins Kloster einzutreten. Viele Frauen in Birma machen von dieser Möglichkeit mindestens einmal im Leben Gebrauch, wie am Beispiel einer Hochschullehrerin demonstriert wird, die für sechs Wochen in das Kloster eintritt und sich auch für diese relativ kurze Zeit eine Glatze scheren lässt. Frauen, die danach wieder in das Alltagsleben zurückkehren, genießen den Respekt ihrer Mitmenschen, weil diese an der Glatze erkennen, dass sie eine Zeit lang im Kloster waren.

07. Geisterglaube – Die Nats (24'21)

Der Glaube an Nats – Geister, die vor ihrem unnatürlichen Tod Menschen waren – ist tief in der birmanischen Tradition verhaftet, gehört aber nicht zur Lehre Buddhas. Die Birmanen haben diese alten Vorstellungen einfach in ihre Form des Buddhismus integriert. Die Nats werden in eigenen Zeremonien verehrt, man trägt ihnen dann Wünsche vor und hofft, dass diese dann von den Nats erfüllt werden. Für solche Beschwörungsriten gibt es eigene „Fachleute“ (hier sind dies Transvestiten), die versuchen, die Nats mit Musik, Alkohol und Zigarettenrauch anzulocken. Die Leiter dieser Zeremonien schlüpfen in verschiedene Kostüme, die jeweils einen anderen Nat repräsentieren und geben dann dessen Bot-

schaften an die Teilnehmer weiter. Wenn bei solchen Zeremonien einzelne Anwesende gelegentlich in Trance geraten, wird das von den übrigen Teilnehmern so interpretiert, dass nun ein Nat Besitz von diesem Menschen ergriffen hat und auf diese Weise auch für kurze Zeit auf Erden tanzen und feiern kann.



08. Meditation und Achtsamkeit (28'40)

Meditation ist ein wichtiges Mittel, um die Lehre Buddhas im Alltag umzusetzen. Sie soll helfen, Gier, Wut und Verblendung aufzuheben und die Vergänglichkeit der eigenen Existenz und des eigenen Körpers bewusst zu erleben. Höchstes Ziel meditativer Übungen ist ein Zustand völligen Gleichmuts, in dem man weder Leid noch Freude verspürt.

Achtsamkeit: Achtsam sein bedeutet, ganz in der Gegenwart, im Hier und Jetzt zu sein und sich seiner Gefühle, Gedanken und Handlungen in jedem Augenblick voll bewusst zu sein, ohne sie zu beurteilen, einfach nur als Zeuge in sich ruhend. Wir sehen Mönche, die mit Gläubigen während einer Meditationswoche achtsames Gehen üben. Den normalen Gläubigen sollen diese Übungen helfen, die Sinne zu schärfen; für die Mönche hilft diese Konzentration während des Gehens zu vermeiden, aus Versehen Kleinstlebewesen zu zertreten.

09. Toilettenreinigen zur Verbesserung des Karma (30'35)

Am Beispiel des Toiletten-Putz-Teams der Shwedagon Pagode lässt sich sehr gut zeigen, wie sehr sich die Vorstellung eines automatisch wirkenden Karma von unserem westlichen Denken letztlich unterscheidet. Der Leiter der Gruppe von Freiwilligen erklärt, warum sie das Reinigen der über 100 Toiletten auf dem Gelände der Shwedagon keinem bezahlten Reinigungsunternehmen überlassen möchten: Durch das freiwillige Verrichten besonders niedriger Tätigkeiten können sie ein besonders positives Karma für sich erwerben. Zwar betont er, dass diese Arbeiten mit der richtigen Einstellung getan werden müssen, weil sie sonst wertlos sind, letztlich aber wird ein - zumindest fragwürdiges - „Eine Hand wäscht die andere“-Denken sichtbar.

10. Die Legende der Entstehung der Shwedagon Pagode (37'01)

Der Legende zufolge gab Buddha zwei Männern acht seiner Haare mit, die sie auf dem Hügel, auf dem die Pagode heute steht, einmauern sollten. Unterwegs verloren sie aber vier Haare. An ihrem Ziel angekommen waren jedoch diese vier Haare wieder da; sie schwebten leuchtend in der Luft und wunderbare Dinge ereigneten sich: Edelsteine regneten vom Himmel, Blinde konnten sehen und Lahme wieder gehen. Der König ließ sodann an der Stelle dieser Begebenheit die Haare einmauern und die Shwedagon Pagode errichten.



GESTALTUNG

Die Dokumentation hat einen exemplarischen, biografisch-narrativen Aufbau: Es werden einige Buddhisten aus Myanmar (Birma) beispielhaft vorgestellt und mit ihnen erhält der Zuschauer Einblick in Facetten buddhistischen Lebens. Diese Grundstruktur mit Einblicken in das Leben einer Reihe von Menschen macht die Dokumentation einerseits kurzweilig, andererseits kann und will diese dadurch keine systematische Gesamtsicht des Buddhismus geben. Um also den Buddhismus z. B. im Unterricht oder in der Erwachsenenbildung mehr als nur exemplarisch zu behandeln, sind ergänzende Materialien unerlässlich, da erstens einige durchaus zentrale Begriffe des Buddhismus im Film nicht auftauchen (z. B. die „Vier Edlen Wahrheiten“ und der „Achtfache Pfad“) und sich dieser zweitens darauf beschränkt, den Status Quo zu beschreiben, es jedoch nicht unternimmt, gleichzeitig auch eine kritische Perspektive zu wählen (z.B. gegenüber dem automatisch wirkenden und soziale Ungerechtigkeit stabilisierenden Karma-Prinzip). Zusätzliche und vor allem systematische Materialien dazu sind daher im Materialteil (M1–M21) zu finden.

DIDAKTISCHE HINWEISE (2-4 UNTERRICHTSSTUNDEN)

Die in der Dokumentation gebotenen Informationen sind – wie eben dargestellt – für das Medium Dokumentarfilm und nicht für eine systematisch aufbereitete Behandlung speziell im Unterricht aufbereitet. Dieser Umstand macht es notwendig, den Schüler(inne)n diese fehlende Systematik nachzureichen.

*Folgende Reihenfolge bietet sich an (bei einem **Minimum** von zwei bis drei Schulstunden):*

01. **M1a** „Ansätze zum Gespräch vor der Vorführung des Films“
02. **M3** „Buddhismus – die Anfänge“ (Lehrervortrag)
03. **M4 – M9** (Lehrervortrag mit Folien)
04. Vorführung des Films; dazu wird **M2** „Die Drei Juwelen“ ausgeteilt, mit dem Auftrag, stichwortartig Notizen zu machen.
Wenn nur 2 Stunden eingeplant werden, könnte man in der ersten Stunde bis einschließlich der 20. Minute vorführen, bevor das Nonnenkloster vorgestellt wird.
05. Hausaufgabe: Eine der Aufgaben von **M20** (evtl. als benotete Kurzreferate zu den Projekten 3 u. 4 für die übernächste Stunde vorbereiten lassen).
06. **2. Stunde:** Kap. 7 mit der vierminütigen Szene zu den Nats-Geistern sollte, wenn nur zwei Unterrichtsstunden eingeplant sind, übersprungen werden. Stattdessen geht man gleich zu Kap. 8 und lässt die letzten 14 Minuten des Films mit den Beobachtungsaufgaben von **M2** weitersehen.

07. Spielerische Lernzielkontrolle mit dem Kreuzworträtsel **M12_S** (Lösung: **M12_L**)
08. Lernzielkontrolle 2: Besprechung der Schülernotizen auf **M20** sowie Fragen von M1b
09. Hausaufgabe: Arbeitsblatt **M2** (Notizen) lernen; Weiterarbeit am Projekt von **M20**.
10. **3. Stunde:** Besprechung und Vorstellung der Projekte zu **M20**
11. Diskussionen zu **M21**
12. Die Materialien **M13 – M19** zum so genannten Interreligiösen Dialog sind fakultativ gedacht. Sie sind zum Verständnis des Buddhismus per se natürlich nicht notwendig, wohl aber wenn es um eine Positionsbestimmung zu anderen Religionen aus einer christlichen Perspektive gehen soll. Hier stellt sich zwangsläufig die Frage nach dem Wahrheitsanspruch des Heilswegs der eigenen und der jeweils anderen Religion(en). Diese Fragestellung ist auf jeden Fall eine eigene Unterrichtsstunde wert.
13. 4. Stunde: (fakultativ) Interreligiöser Dialog (**M13 – M19**)
14. Verschiedene Schulen des Buddhismus (**M10 + M11**)

Sebastian Schuhbeck

Zum Autor:

Sebastian Schuhbeck, Jg. 1959, Studium der Kath. Theologie und Anglistik; Bayerischer Landesbeauftragter für den Computereinsatz im Religionsunterricht; Autor, z.B. von „Im Dialog mit Hinduismus und Buddhismus“ in einem Religionsbuch für die 10. Jahrgangsstufe.

MATERIALIEN

- M01a Ansätze zum Gespräch vor der Vorführung des Films
- M01b Verständnisfragen nach der Vorführung des Films
- M02 Die Drei Juwelen
- M03 Buddhismus – die Anfänge
- M04 Alles im Leben ist Leid – Folie 1
- M05 Alles im Leben ist Leid – Folie 2
- M06 Alles im Leben ist Leid – Folie 3
- M07 Buddhas Erleuchtung: Die Vier Edlen Wahrheiten
- M08 Der Achtfache Pfad zur Aufhebung des Leids
- M09 Erlösung für Buddhisten: Nirwana
- M10 Schulen des Buddhismus
- M11_S Folie: Schulen des Buddhismus
- M11_L Folie: Schulen des Buddhismus
- M12_S Kreuzworträtsel Buddhismus
- M12_L Kreuzworträtsel Buddhismus
- M13 Interreligiöser Dialog
- M14 Interreligiöser Dialog – verschiedene Perspektiven
- M15 Interreligiöser Dialog – die exklusivistische Perspektive
- M16 Interreligiöser Dialog – die inklusivistische Perspektive
- M17 Interreligiöser Dialog – die relativistische Perspektive
- M18 Interreligiöser Dialog – die pluralistische Perspektive
- M19 Interreligiöser Dialog – Die Perspektive des II. Vat. Konzils
- M20 Gespräche und Projektarbeiten nach dem Film
- M21 Folie: Zeit für Diskussion

[Links: Stand 08.06.2009]

1. Welche Assoziationen kommen Ihnen, wenn Sie das Stichwort Buddhismus hören?
2. Kennen Sie prominente Buddhisten?
Z. B. der amerikanische Schauspieler Richard Gere, die deutsche Regisseurin Doris Dörrie, die amerikanische Schauspielerin Sharon Stone und natürlich der Dalai Lama, das Oberhaupt der tibetischen Buddhisten. Weitere berühmte Buddhisten (laut: <http://www.adherents.com>) Jennifer Lopez, Orlando Bloom, Keanu Reeves, Uma Thurman.
3. Die Vorstellung einer Seelenwanderung bzw. Reinkarnation gehört mit zu den auffälligsten Unterschieden zwischen dem jüdisch-christlichen und dem hinduistisch-buddhistischen Menschenbild. - Finden Sie persönlich die Vorstellung, nach dem Tod (zunächst einmal) unendlich oft wiedergeboren zu werden, eher anziehend oder eher nicht sehr attraktiv?
4. Immer wieder ergeben Umfragen, dass ungefähr ein Drittel der Christen in Deutschland an Reinkarnation glauben.
 - Wie erklären Sie sich diesen Umstand?
 - Stimmt es Sie nachdenklich, dass für viele Christinnen und Christen anscheinend der Kern des christlichen Glaubens an Überzeugungskraft verloren hat?

M1b

Verständnisfragen nach der Vorführung des Films

1. Warum gilt die Lotus-Blüte als ein Symbol für den Buddhismus?

Wegen Ihrer Schönheit und Dauerhaftigkeit. (Ein Lotussame kann auch nach über 1000 Jahren noch keimen. – Er ist dauerhaft wie die Lehre des Buddha.)

2. Die vierte und damit höchste Stufe der Vertiefung hat nichts mit dem Erfahren von Freude, Glückseligkeit oder dergleichen zu tun. Wie wird dieser Zustand stattdessen beschrieben?

Absoluter Gleichmut jenseits von Freude und Leid.

3. Warum dürfen Mönche nicht das in Myanmar so beliebte Spiel Chinlon (eine Art Volleyball mit Füßen) spielen?

Sie könnten dabei aus Versehen Kleinstlebewesen, wie z. B. Ameisen, zertreten.

4. Welche unterschiedlichen Arten gutes Karma zu erwerben werden vorgestellt?

- Opfertgaben für den Buddha (z. B. Blumen)
- eine Buddha-Statue mit Wasser übergießen,
- eine Buddha-Statue mit hauchdünnen Blattgoldstreifen schmücken,
- Gesten der Wohltätigkeit und Freigiebigkeit,
- freiwilliges Fegen des Tempelgeländes,
- freiwilliges Toilettenreinigen.

 <p>Sangha (= die Mönchsgemeinschaft)</p>	
 <p>Dharma (= die Lehre)</p>	
 <p>Buddha</p>	

Das Leben des Prinzen Gautama Siddhartha

Die Geschichte des Buddhismus – im Gegensatz zum Hinduismus eine Stifterreligion - begann irgendwann zwischen dem siebten bis vierten Jahrhundert v. Chr. sowohl als eine Reformbewegung des Hinduismus als auch als Antwort auf die Frage nach dem Leid als Wesensmerkmal der menschlichen Existenz (Alter, Krankheit und Tod). Gründer des Buddhismus war der in Lumbini in Nepal geborene Fürstensohn Gautama Siddhartha, der erst später den Ehrentitel „Buddha“ (auf Sanskrit „Der Erleuchtete“ bzw. „Der Erwachte“) bekam. Siddhartha Gautama entstammte der Familie der Shakya, die als höhere Verwaltungsbeamte der Kshatrija-Kaste angehörten. Sein Vater war der gewählte Regent (Raja) einer Republik im Süden Nepals.

Protest gegen Brahmanenmacht und Kastenwesen

Zur Zeit Gautamas hatten die Brahmanen eine enorme Machtposition in der hinduistischen Gesellschaft erreicht. Nichts ging ohne sie, denn sie allein wussten, wie die unsichtbaren Mächte mit heiligen Formeln und Riten zufrieden zu stellen waren. Dagegen bildete sich um 500 v. Chr. eine lautlose Protestbewegung von jungen Männern, vorwiegend Nicht-Brahmanen, die sich der Priestermacht und der Enge des Kastenwesens entzogen, um in der Einsamkeit auf eigene Faust das religiöse Heil zu finden. Man traf diese „Aussteiger“ in Wäldern, Dörfern und Städten. Sie brauchten fast nichts zum Leben und ernährten sich von milden Gaben. Der von ihnen als heillos erfahrenen Welt hatten sie den Rücken gekehrt, um in der besitz- und kastenlosen Asketenbewegung ihre eigene religiöse Kompetenz zu finden: eine Religion der Innerlichkeit, die ohne Priester, Opfer und Altäre auskam.

Die vier Ausfahrten – die Lebenskrise eines (über-)behüteten Prinzen

Der junge Fürstensohn soll der Überlieferung nach lange Zeit in Prunk und Luxus gelebt haben, er war verheiratet und seine Frau hatte ihm einen Sohn geboren. Da erlebte der junge Prinz Siddhartha Gautama im Alter von 29 Jahren allerdings eine Lebenskrise, als er im Laufe von vier Ausfahrten den (über-)behüteten Schonraum seines Palastes verließ und erstmals mit ernststen Formen des Leides konfrontiert wurde. Diese legendären vier Ausfahrten sind literarisch jeweils völlig parallel aufgebaut:

Siddhartha sieht bei seiner ersten Ausfahrt einen alten, gebückten Mann und erfährt von seinem Wagenlenker, dass auch er, der junge Prinz, dereinst einmal alt und gebrechlich werden würde. Bei einer erneuten Ausfahrt sieht der junge Prinz einen Schwerkranken, der in seinem eigenen Urin und Kot liegt und auf die Hilfe anderer angewiesen ist. Wiederum erklärt ihm der Wagenlenker, dass alle Menschen krank werden, was abermals bei dem jungen Mann die tief betroffene Einsicht auslöst, dass bereits bei der Geburt eines Menschen seine spätere Krankheit sozusagen vorprogrammiert ist. Bei der dritten Ausfahrt erfährt Siddhartha, dass der Tote, den er bei dieser Ausfahrt zu sehen bekommt, seine Familie und Freunde nie wieder sehen wird, und dass auch dieses Schicksal jedem Menschen in die Wiege gelegt ist. Schließlich sieht der Prinz bei der vierten Ausfahrt erstmals einen kahlgeschorenen Asketen in einfachen Gewändern, der nach Gerechtigkeit, Friedfertigkeit und Mitgefühl gegenüber allen Lebewesen strebt. Diese Begegnung macht den Königssohn so betroffen, dass er beschließt, sich ebenfalls Bart und Haupthaar zu rasieren und in die Heimatlosigkeit zu ziehen.

Prinz Siddhartha war zu der Erkenntnis gelangt, dass alles im Leben Leid sei: Geburt, Krankheit, Alter, Tod, von geliebten Menschen getrennt zu sein oder anderweitig nicht zu bekommen, was man begehrt. Er suchte Erlösung aus diesem Leiden, vor dem es durch die endlose Kette der Wiedergeburten auch kein Entrinnen zu geben schien (M4-M6, Folien 1-3). Enttäuscht von den Lehren von Gurus, denen er sich angeschlossen hatte, beschloss er, in strengster Askese zu leben, nur um Jahre später festzustellen, dass auch dies kein Weg zur Erlösung war. Trotzig setzte er sich daraufhin unter einen Pappel-Feigenbaum, mit dem festen Vorsatz, so lange in der Meditation zu verharren, bis er endlich die Wahrheit erkannt habe. Der Überlieferung zufolge war Siddhartha 35 Jahre alt, als er eine tiefe Erkenntnis von Ursache und Wirkung, Leid und dem Weg zur Aufhebung des Leides hatte. Der Asket Gautama war

zum Erleuchteten, zum „**Buddha**“ geworden und auch die Baumart bekam die Bezeichnung Bodhi-Baum (Baum der Erleuchtung).

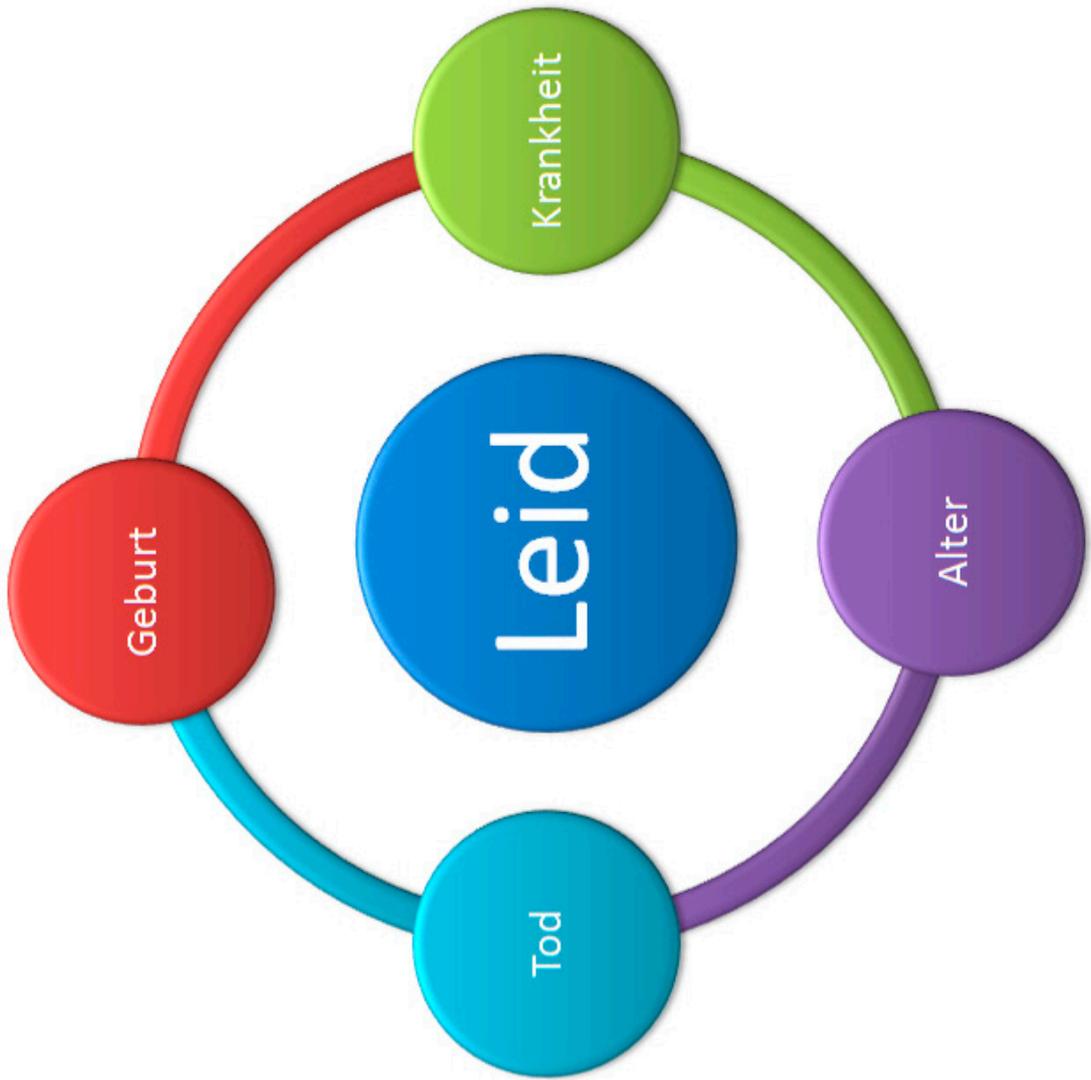
Der Buddha zog nach vier Wochen in Richtung Benares, dem heutigen Varanasi in Indien, wo er vor fünf Mönchen seine berühmte erste Predigt im Gazellenhain hielt. Damit hatte der Buddha das „Rad der Lehre“ in Bewegung gesetzt; Erlösung wurde nunmehr auch für andere Menschen möglich. Zusammen mit diesen fünf Mönchen bildete der Buddha die erste Mönchsgemeinde (Sangha) und er lehrte sie das Zentrum seiner Einsicht: die **Vier Edlen Wahrheiten** (s. M07), die den Menschen aus der Kette der Wiedergeburten (= Samsara; s. M09) befreien und im Nirwana die Erlösung finden lassen. Dies geschieht, indem die Gläubigen den **Achtfachen Pfad** (s. M08) beschreiten.

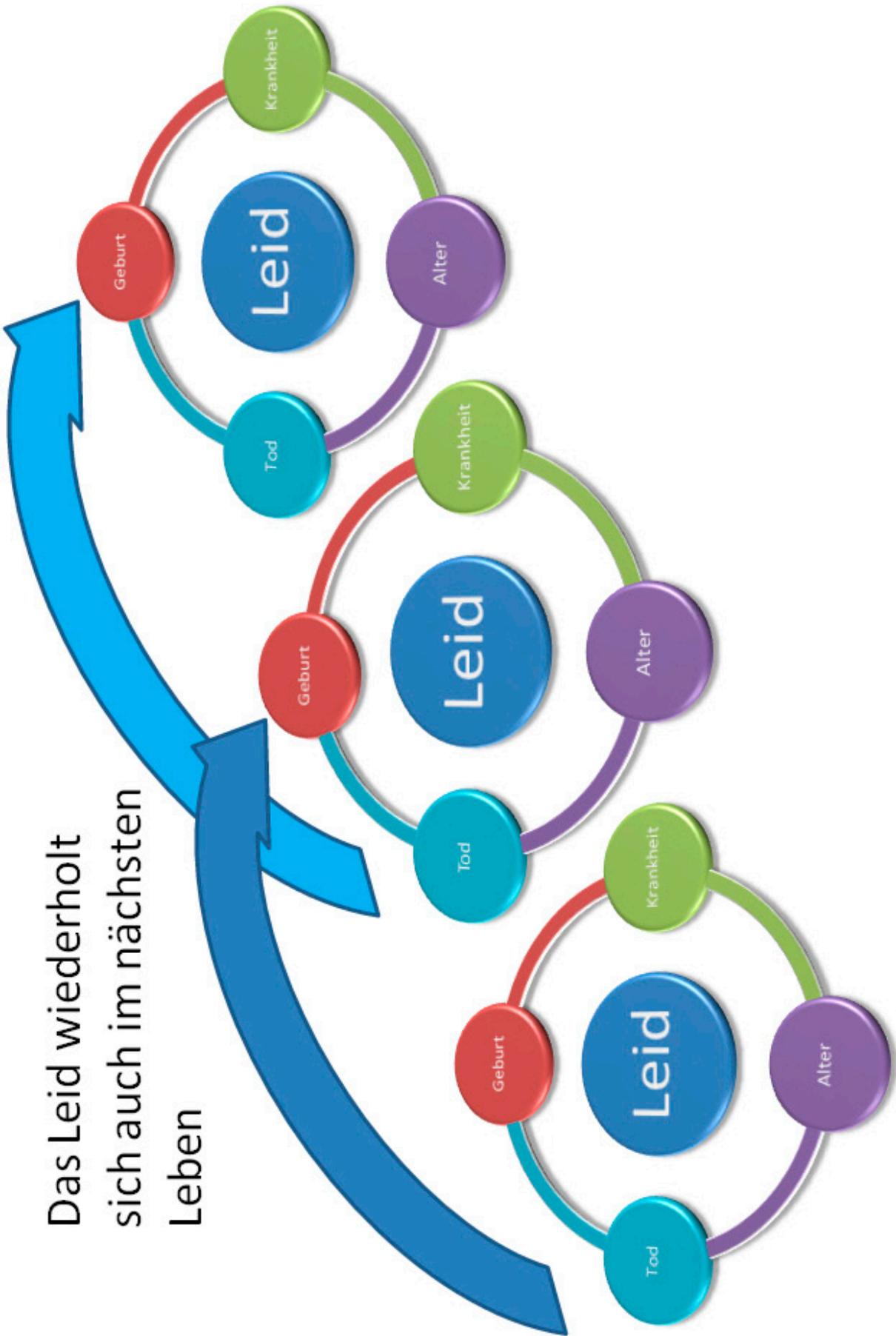
Birma – Burma – Myanmar? Rangun oder Yangon?

Die Shwedagon Pagode liegt in Rangun (Untertitel der Dokumentation: Yangon), der Hauptstadt des ehemaligen Königreichs Birma (engl. Burma), das seit dem Beginn der Militärdiktatur im Jahre 1989 in Myanmar umbenannt wurde und heute zu den ärmsten Ländern der Welt gehört, obwohl es eigentlich eines der ressourcenreichsten Länder der Region ist. Dabei wurde auch die Hauptstadt Rangun in Yangon umbenannt.

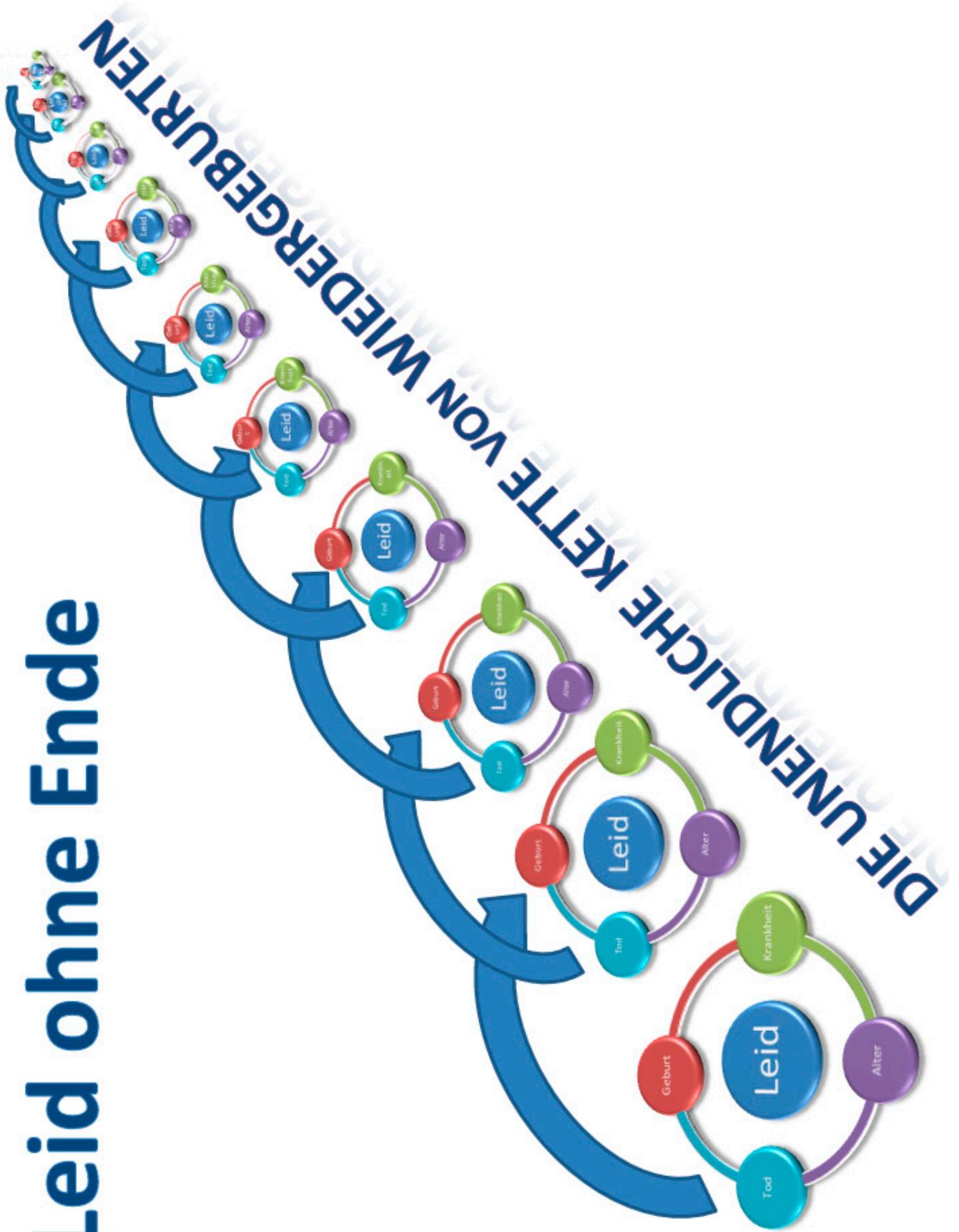
Der birmanische Buddhismus gehört zu der so genannten **Theravada**-Schule.

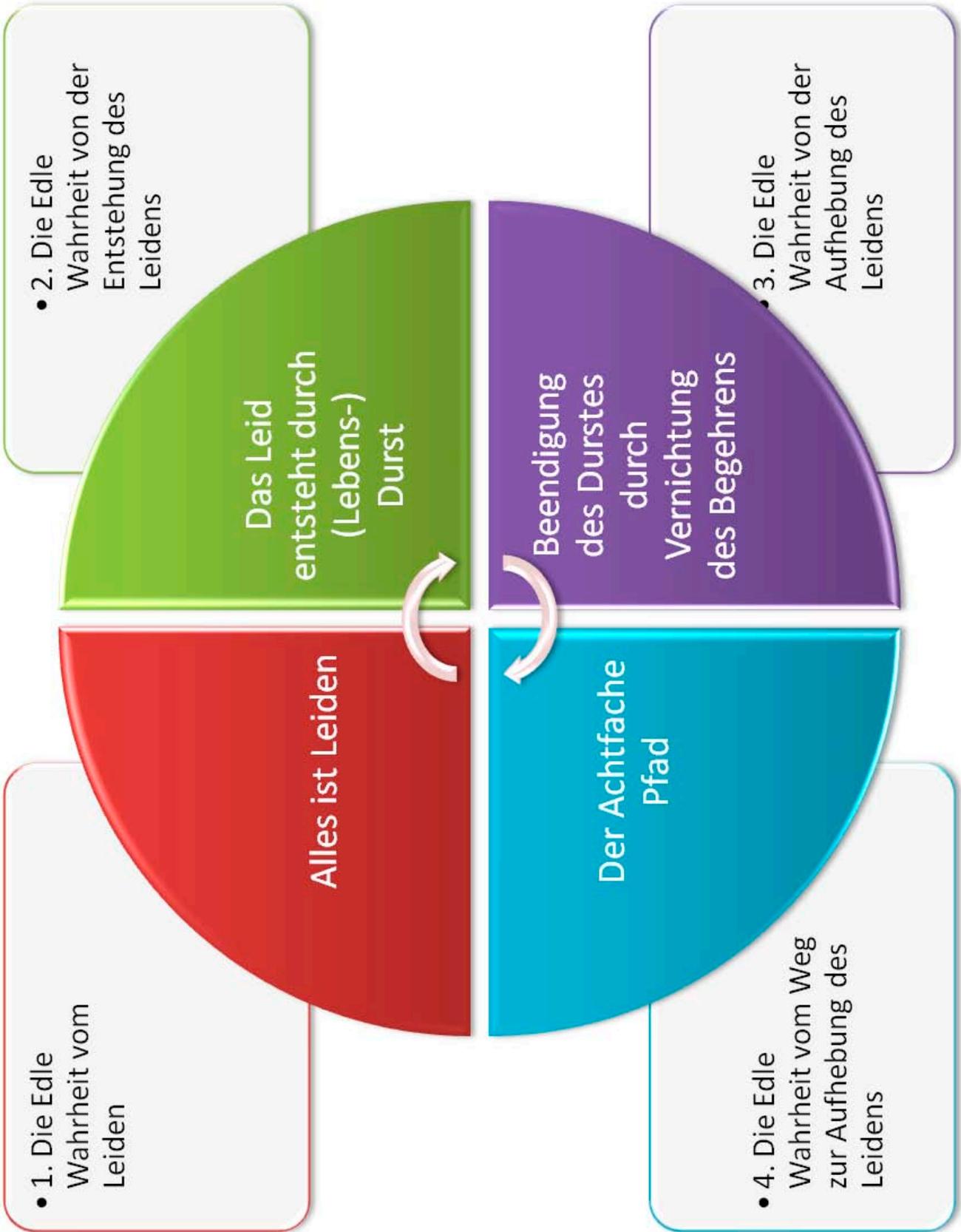
Alles im Leben ist Leid





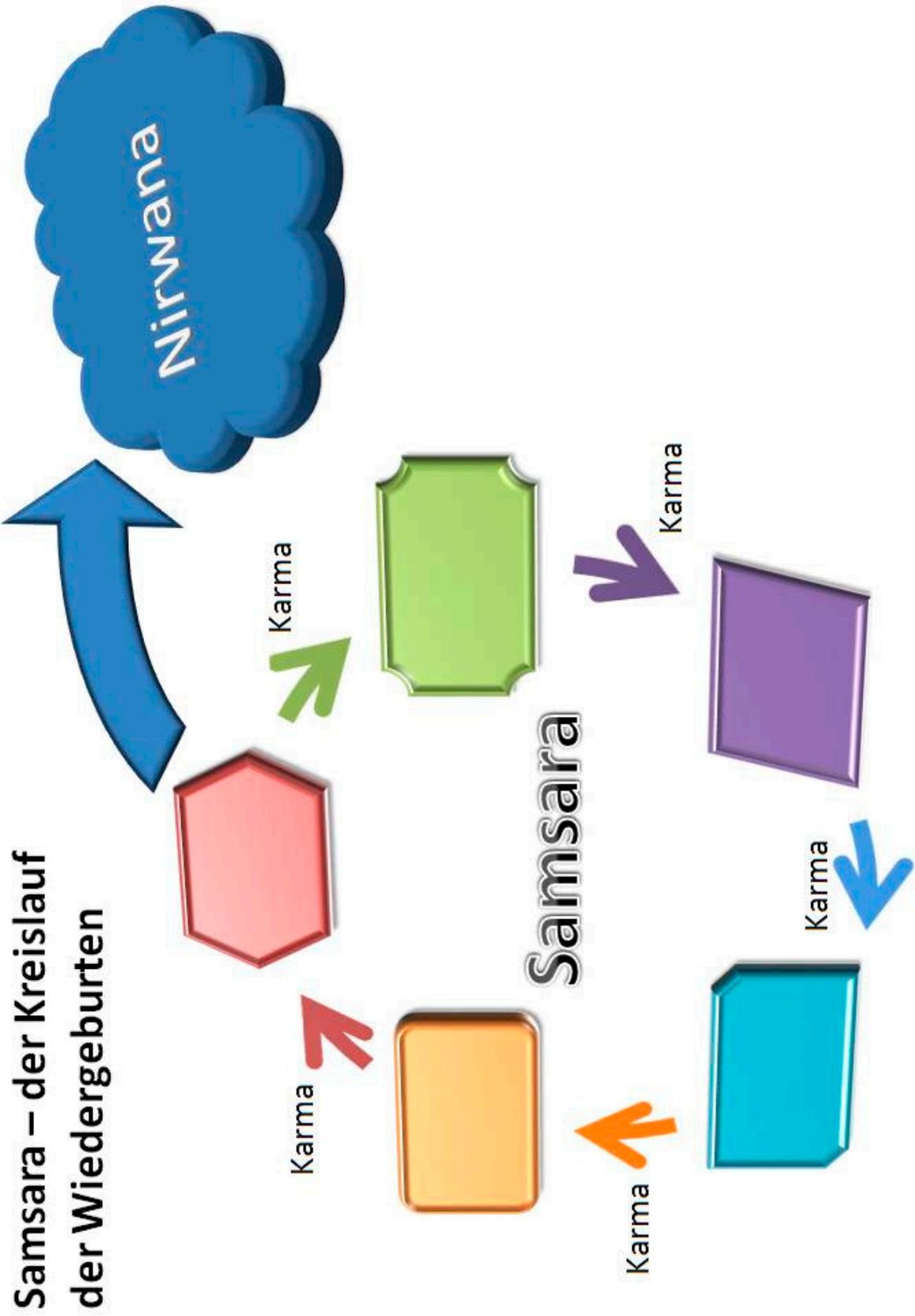
Leid ohne Ende





Der Achtfache Pfad





Nur wenige Monate nach dem Tod des Buddha traten seine Schüler zu einem ersten Konzil zusammen, um die Mönchsregeln sowie die Lehre des Buddha (Dhamma bzw. Dharma), die in nur verstreut vorliegenden einzelnen Äußerungen und Predigten des Buddha bestanden, zu besprechen und durch Auswendiglernen festzuhalten. Auf dem 2. Konzil kam es schließlich zur ersten Glaubensspaltung im Buddhismus. Im 3. Jh. v. Chr. trat im heutigen Patna, im Nordosten Indiens, unter der Schirmherrschaft des Königs Ashoka das 3. Konzil zusammen, mit dem Ziel sich auf eine einheitliche buddhistische Lehre zu einigen, indem man Häretiker aus der Gemeinschaft ausschloss und falsche Lehren zu widerlegen suchte – Probleme, mit denen sich übrigens auch das Christentum von Anfang an auseinandersetzen musste. Da der Buddhismus - im Unterschied zur Katholischen Kirche - keine zentrale Lehrautorität kennt, konnten einzelne Gruppen mit abweichenden Positionen sich lange Zeit nebeneinander weiter entwickeln.

Die Schulen im Überblick:

- **Amitabha-Buddhismus**
- **Mahayana**
- **Theravada**
- **Vajrayana**
- **Zen**

Im Einzelnen:

Amitabha-Buddhismus (auch: Amida-Buddhismus)

Der Heilsweg besteht im Amitabha-Buddhismus im Vertrauen auf den helfenden Beistand des von dieser Richtung verehrten Buddha Amitabha und – typisch für Schulen des Mahayana-Buddhismus – auf die Verbesserung des Karmas durch die Hilfe von Bodhisattvas. Ziel ist es daher auch, selbst ein Bodhisattva, ein nach höchster Erkenntnis strebendes Wesen zu werden.

Man glaubt im Amitabha-Buddhismus an die Wiedergeburt in einer Art Vorstufe des Nirwana, dem so genannten „Reinen Land“, von wo aus dann der Weg zur endgültigen Erleuchtung einfacher ist. Anzutreffen ist der Amitabha-Buddhismus vor allem in Japan, aber auch in China, Taiwan, Korea und Vietnam.

Mahayana

Eine wesentliche Ursache für das Entstehen des Mahayana-Buddhismus, der zweiten großen Hauptrichtung des Buddhismus, ist in der Mühsamkeit des Heilsweges im Theravada-Buddhismus zu suchen, der nur einzelnen starken, heilig lebenden Menschen die Erlösung verhieß, die Masse der Anhänger aber nicht befriedigte. Nach den Lehren des Mahayana sollten auch einfache Menschen zur Seligkeit des Nirwana gelangen können, sofern sie nur den Willen hierzu hatten und durch Buddhaverehrung, mitleidige Liebe und Selbstverleugnung das Ziel der Erleuchtung erstrebten. Das Ideal im Mahayana ist nicht der sich selbst erlösende Arhat (s.oben), sondern der Bodhisattva. Kern der Bodhisattva-Philosophie ist der Gedanke, nicht allein für sich Erleuchtung zu erlangen und damit in das Nirwana einzugehen, sondern stattdessen zuvor allen anderen Wesenheiten zu helfen, sich ebenfalls aus dem endlosen Kreislauf der Reinkarnationen (Samsara) zu befreien

Theravada

Die Theravada-Schule des Buddhismus, die wörtlich übersetzt „Lehre der Älteren“ heißt, war bestrebt, die reine Lehre des Buddha zu bewahren. Diese Schule, die man heute vor allem in Sri Lanka, Myanmar (früher Burma), Thailand, Kambodscha, Laos und teilweise auch in Vietnam vorfindet, führt sich

zurück auf die ersten Mönche, die dem Buddha gefolgt waren. Die Theravadin lehren, dass nur einzelne asketisch lebende Heilige (Arhat), die mit großem Ernst und Eifer die Lehren Buddhas befolgen, wie der Buddha selbst, bereits innerhalb eines einzelnen Lebens in das Nirwana eingehen können. Die meisten anderen werden dazu hingegen mehrere Reinkarnationen durchleben müssen. Wegen dieser starken Betonung der eigenen Erlösung nannten die Gegner des Theravada diese Schule spöttisch „Hinayana“, was so viel wie „kleines Fahrzeug“ heißt.

Vajrayana

Das Vajrayana (= Diamantenes Fahrzeug) wird – neben dem Theravada und dem Mahayana – gewöhnlich als die dritte große Hauptrichtung des Buddhismus bezeichnet. Trotz spezifischer Eigenheiten ist das Vajrayana allerdings dem Mahayana zuzuordnen und hat diesen zur Basis und ihn dann weiter entwickelt. Diese buddhistische Schule wird in ihrer tibetischen Form auch landläufig Lamaismus genannt, da in dieser Variante der Lama (tibet. Lama = sanskrit: Guru) von zentraler Bedeutung ist. Dieser spirituelle Lehrer wird für den Schüler zur zentralen Identifikationsfigur, der allerdings nicht die Abhängigkeit, sondern die Selbstständigkeit des Schülers entstehen lassen soll. In Bhutan ist der Vajrayana-Buddhismus Staatsreligion.

Zen (chinesisch: Chan)

Der Zen-Buddhismus geht zurück auf die legendäre Gründerfigur Bodhidharma (oder Bodhi Daruma bzw. nur Daruma). Bodhidharma soll nicht nur das berühmte Shaolin-Kloster, die Keimzelle der chinesischen Kampfkunst Kung Fu, gegründet haben, sondern der Legende nach auch die Teepflanze erschaffen haben. Als ihm nämlich einmal bei der Meditation die Augenlider schwer wurden und er einzuschlafen drohte, riss er sich kurzerhand die Augenlider aus und warf sie auf den Boden. An dieser Stelle soll nun der Überlieferung nach eine Teepflanze entstanden sein und die Teeblätter erinnern seit dieser Zeit durch ihre charakteristische Form an die Augenlider Bodhidharmas.

Der Heilsweg im Zen-Buddhismus ist die Erkenntnis durch Meditation. Sehr typisch ist die schweigende Sitzmeditation (Zazen) entweder im berühmten Lotussitz, im Halblotussitz, im Fersensitz, auf einem Sitzkissen oder einem Meditationsschemel.

Ein weiterer sehr wichtiger Aspekt ist die vollständige Achtsamkeit, das völlig auf den Moment konzentrierte Erleben des Alltags (auch der Arbeit). Rituell-religiöse Übungen oder auch eine philosophische, intellektuelle Auseinandersetzung mit dem Glauben und der Wirklichkeit sind demgegenüber völlig zweitrangig.

Aufgabe:

Lesen Sie den obigen Text und füllen Sie dann das Arbeitsblatt „Schulen des Buddhismus“ aus, indem Sie die Namen der buddhistischen Schulen den entsprechenden Feldern zuordnen.

Links zum Thema Buddhismus

<http://www.buddhismus-deutschland.de>

Website der Deutschen Buddhistischen Union e.V. (deutsch)

<http://www.buddhismus-schule.de>

Website auf der über 50 ehrenamtliche Mitarbeiter versuchen, das Thema Buddhismus (aus buddhistischer Sicht!) speziell für den Schulunterricht aufzubereiten.

<http://www.buddhanet.net>

Website des „Buddhist information and education network“ (englisch)

Schulen des Buddhismus

Sri-Lanka
Burma / Myanmar
Thailand
Laos
Kambodscha

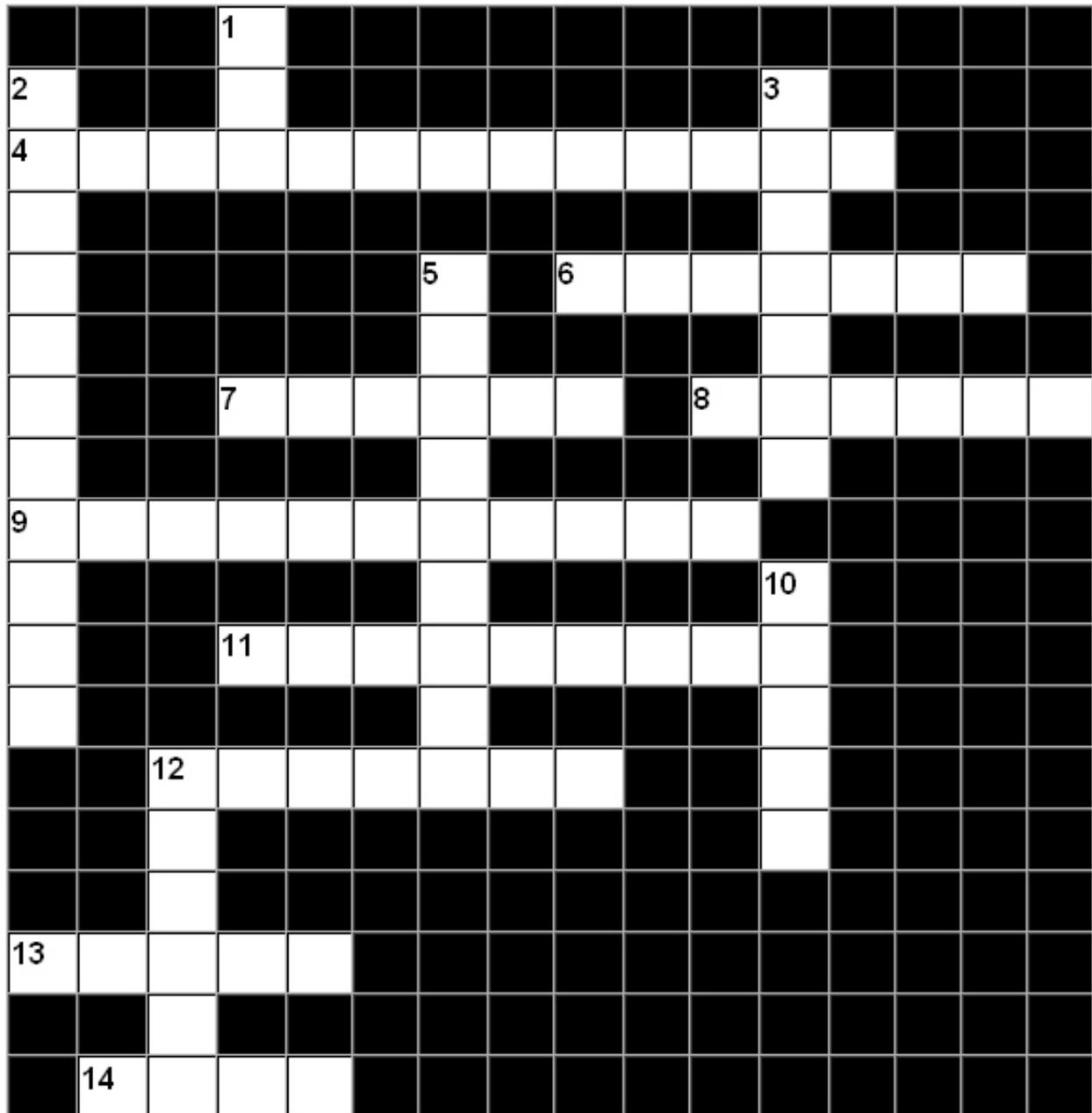
Tibet
Bhutan
China

Japan
Korea
China
Taiwan
Vietnam
USA
Europa

Japan
China
Taiwan
Korea
Vietnam

Japan
Korea
China
Taiwan
Vietnam
USA
Europa



**Waagrecht**

- 4 Wiedergeburt
 6 Heutige Bezeichnung für Birma
 7 Erleuchteter
 8 Bezeichnung für die Lehre des Buddha
 9 Unter einem Baum erlangte Buddha die ...
 11 Die meisten Buddhisten in Myanmar gehören dieser Schule an.
 12 Die Erlösung aus dem Kreislauf der Wiedergeburt.
 13 Buddhas ursprünglicher "Beruf"
 14 Alles im Leben ist ...

Senkrecht

- 1 Eine buddhistische Schule, deren Schwerpunkt auf Selbsterlösung durch Meditation liegt.
 2 Man wird Buddhist durch Zuflucht zu den ...
 3 Diesen Menschen gebührt der Respekt aller Buddhisten.
 5 Der eigentliche Name des Buddha war ...
 10 Das Gesetz, dass bestimmte Handlungen positive oder negative Wirkung auf das jetzige und künftige Leben haben.

Interreligiöser Dialog beschreibt Initiativen zu Begegnung, Gespräch und Zusammenarbeit zwischen Angehörigen verschiedener Religionen. Diese Initiativen können auf verschiedenen Ebenen stattfinden:



Auf christlicher Seite gelten der Theologe Hans Küng mit seinem Projekt Weltethos (<http://www.weltethos.org>) und – in besonderem Maße – der verstorbene Papst Johannes Paul II. mit seinem Weltgebetstreffen der Religionen in Assisi als engagierte Akteure im Bereich des interreligiösen Dialogs.

Unabhängig von der Notwendigkeit eines solchen Dialogs, gestaltet sich dieser aber auch durchaus nicht immer leicht, denn in jeder Religion kann man folgende verschiedene Auffassungen bezüglich des Wahrheitsgehalts des eigenen Heilsweges beobachten:

1. Die exklusivistische Perspektive

Motto: Nur Angehörige meiner Religion können gerettet werden.

2. Die inklusivistische Perspektive

Motto: Der Heilsweg meiner Religion schließt auch Menschen anderer Religionen mit ein.

3. Die relativistische (Außen-)Perspektive

Motto: Keine Religion hat hinsichtlich der Erlösung des Menschen die volle Wahrheit.

4. Die pluralistische Perspektive

Motto: Die Heilswege aller Religionen sind zwar verschiedene, aber völlig gleichwertige Wege zum Ziel Erlösung.

Die katholische Kirche hat den **Heilsexklusivismus** früherer Jahrhunderte (Extra ecclesiam nulla salus = Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil) spätestens im Zweiten Vatikanischen Konzil aufgegeben, da dieser einerseits einen interreligiösen Dialog unmöglich macht und andererseits in einem Widerspruch zum allgemeinen Heilswillen Gottes steht, der möchte, dass alle Menschen gerettet werden (1 Tim 2,4). Die anderen Religionen werden nicht einfach als völlig im Unrecht und fernab von jeder Heilserwartung gesehen. In Konzilstexten wie Lumen Gentium und Nostra Aetate werden nichtkatholische Christen, Juden, Muslime, Anders- und auch Nichtglaubende als mit dem Volk Gottes verbunden bzw. auf das Volk Gottes hingeeordnet beschrieben, insofern sie sich bemühen, ein gerechtes Leben zu führen. Dadurch werden jene andersgläubigen Menschen sozusagen implizit in den christlichen Heilsweg **eingeschlossen**. (Sie sind, um mit den Worten des Theologen Karl Rahner zu sprechen, "anonyme Christen".) Es wurde von den Konzilsvätern ausdrücklich anerkannt, dass sich mehr oder weniger große Spuren der Wahrheit auch in anderen Religionen finden lassen.

Es gibt aber auch Gläubige, die der Auffassung sind, alle Religionen seien mehr oder weniger gleich und eine jede daher in ihrem Wahrheitsgehalt nur **relativ**. So ein relativistischer Grundansatz ist jedoch aus der Eigenperspektive einer Religion nicht ohne weiteres akzeptabel.

Daneben gibt es die ebenfalls nicht unumstrittene **pluralistische Perspektive**. Diese geht davon aus, dass jede der Religionen der Welt einen jeder anderen Religion völlig ebenbürtigen Weg zum Heil darstellt, ähnlich etwa, wie Autobahnen aus unterschiedlichen Richtungen eben auch völlig gleichwertige Wege auf das gemeinsame Ziel hin darstellen.

Wenn es angesichts dieser unterschiedlichen Ausgangspositionen für den interreligiösen Dialog auch keine Patentlösung gibt, so wird die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel eine ganz elementare Grundlage sein. Durch den Dialog mit anderen Religionen hören die Teilnehmer zwangsläufig auch, wie die eigene Religion von anderen gesehen wird. Das bedeutet dann aber nicht nur, dass man der anderen Religion gegenüber Verständnis, Toleranz und Respekt aufbringt (Beschimpfung oder Verunglimpfung sind kein Dialog!), es bringt – wie die Kehrseite einer Medaille – automatisch auch ein Nachdenken über die eigene Position und gegebenenfalls auch ein notwendiges Maß an Selbstkritik.

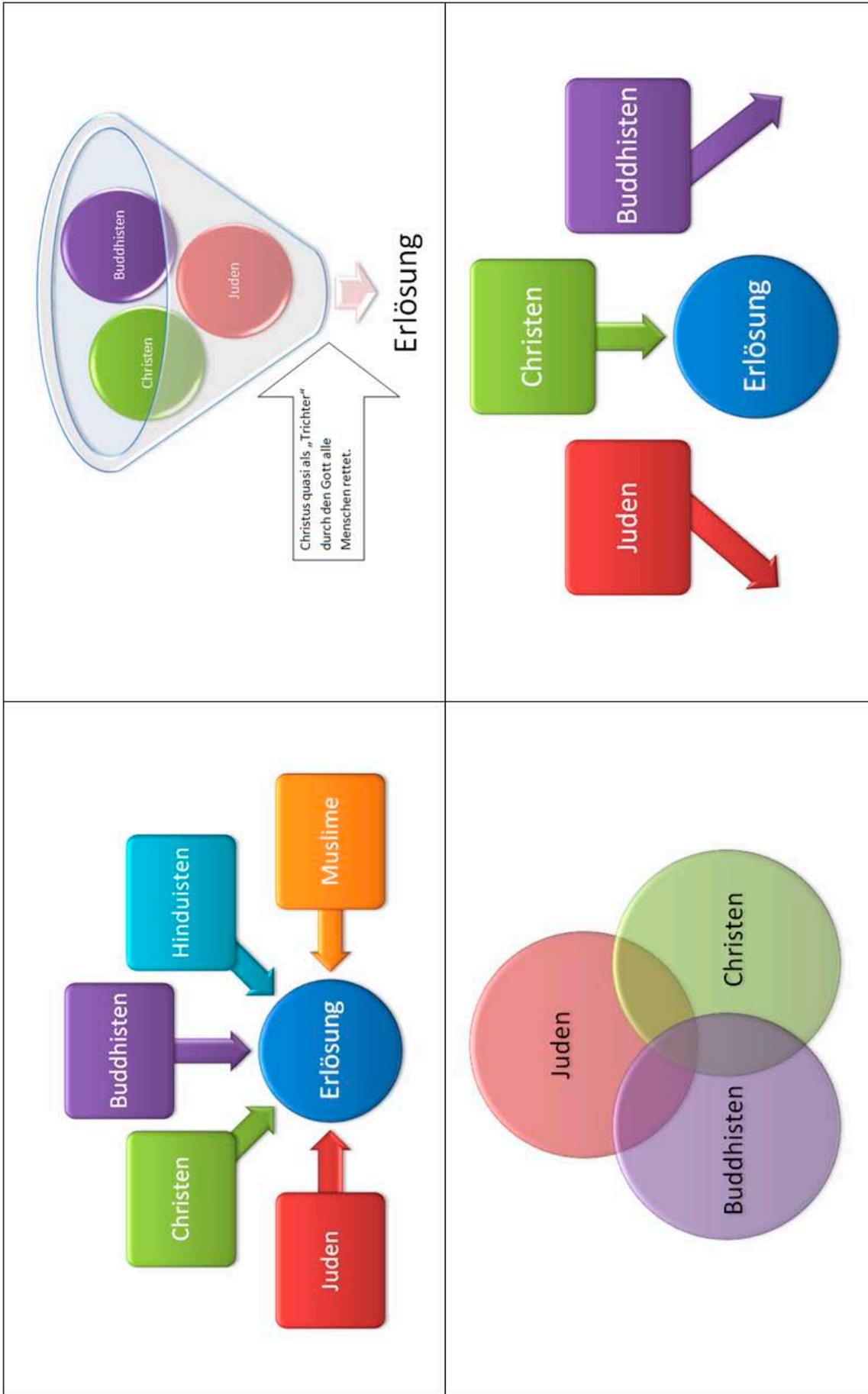
Arbeitsaufträge

1. Versuchen Sie – jeder für sich – die vier im Text skizzierten Auffassungen bezüglich des Wahrheitsgehalts der Heilswege unterschiedlicher Religionen grafisch so einfach, aber dennoch so präzise wie möglich darzustellen.

Alternative:

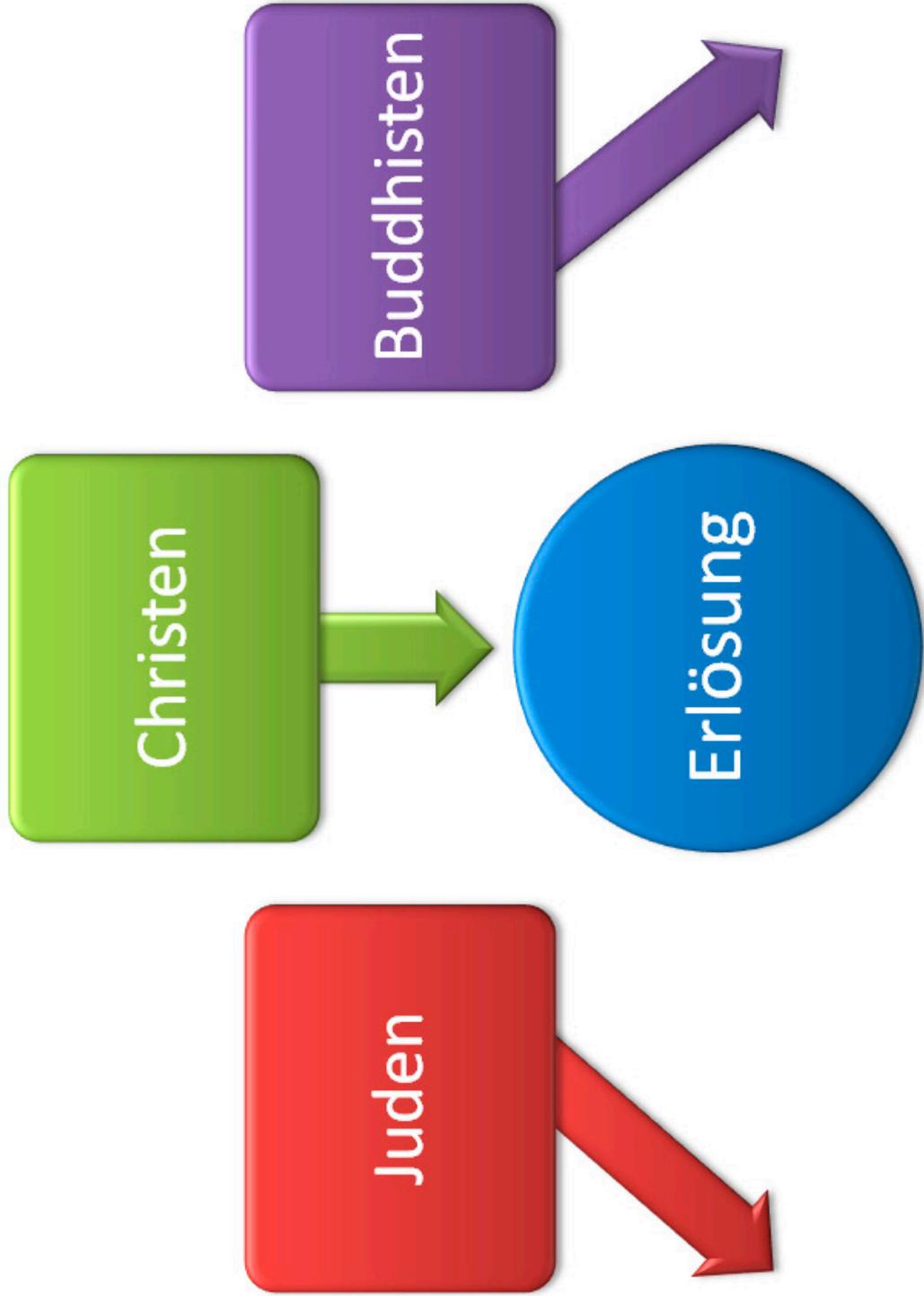
Auf dem Arbeitsblatt "M14 Interreligiöser Dialog – verschiedene Perspektiven" sehen Sie vier Versuche, die in obigem Text genannten Positionen grafisch zu veranschaulichen. Ordnen Sie jeder dieser Grafiken den entsprechenden Fachausdruck zu.

2. Diskutieren Sie in Kleingruppen die Vor- und Nachteile jeder dieser vier Sichtweisen und zwar sowohl für die Menschen, die einer bestimmten Religion angehören, als auch für Menschen, die dieser Religion eben gerade nicht angehören.



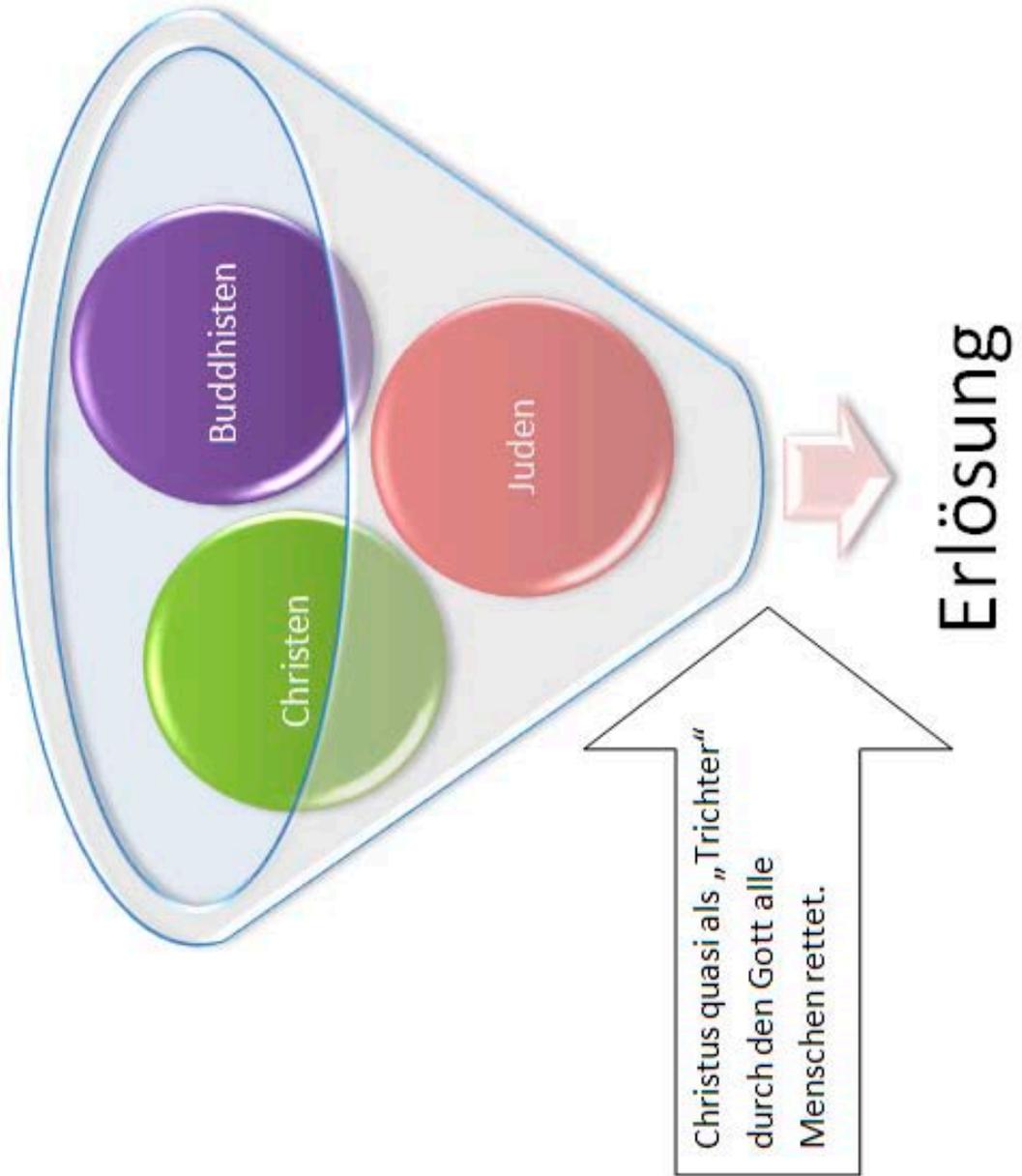
Interreligiöser Dialog - Die exklusivistische Perspektive

Motto: Nur Angehörige meiner Religion können gerettet werden.



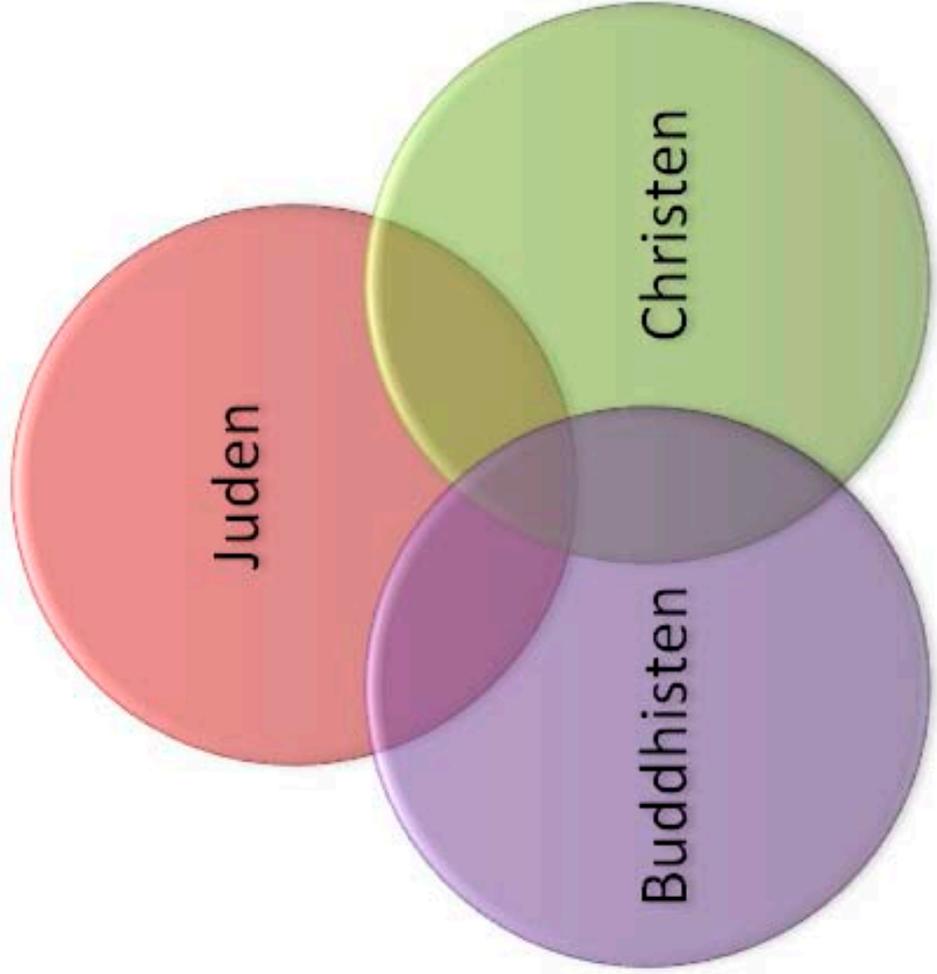
Interreligiöser Dialog - Die inklusivistische Perspektive

Motto: Der Heilsweg meiner Religion schließt auch Menschen anderer Religionen mit ein.



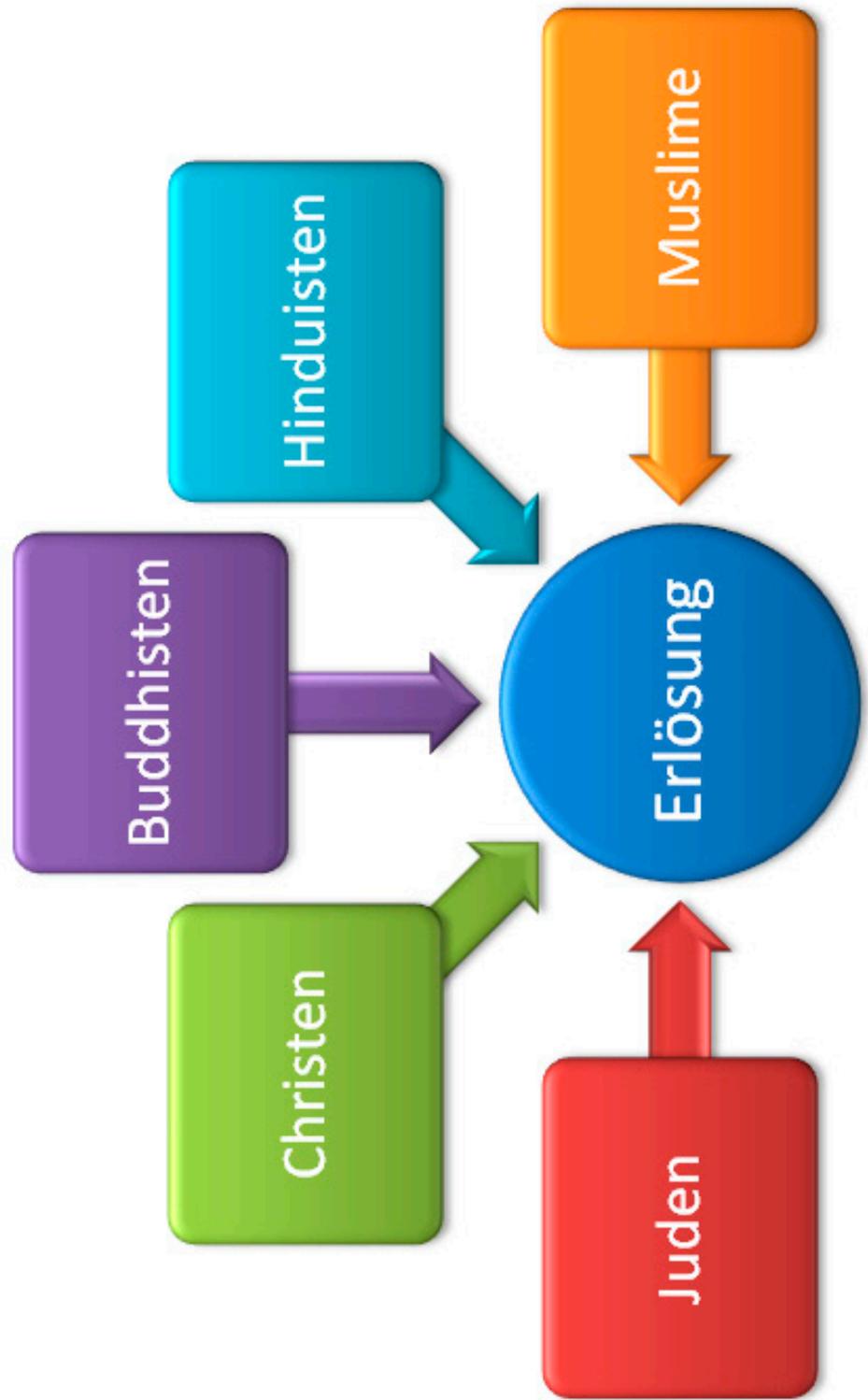
Interreligiöser Dialog - Die relativistische Perspektive

Motto: Keine Religion hat hinsichtlich der Erlösung des Menschen die volle Wahrheit.



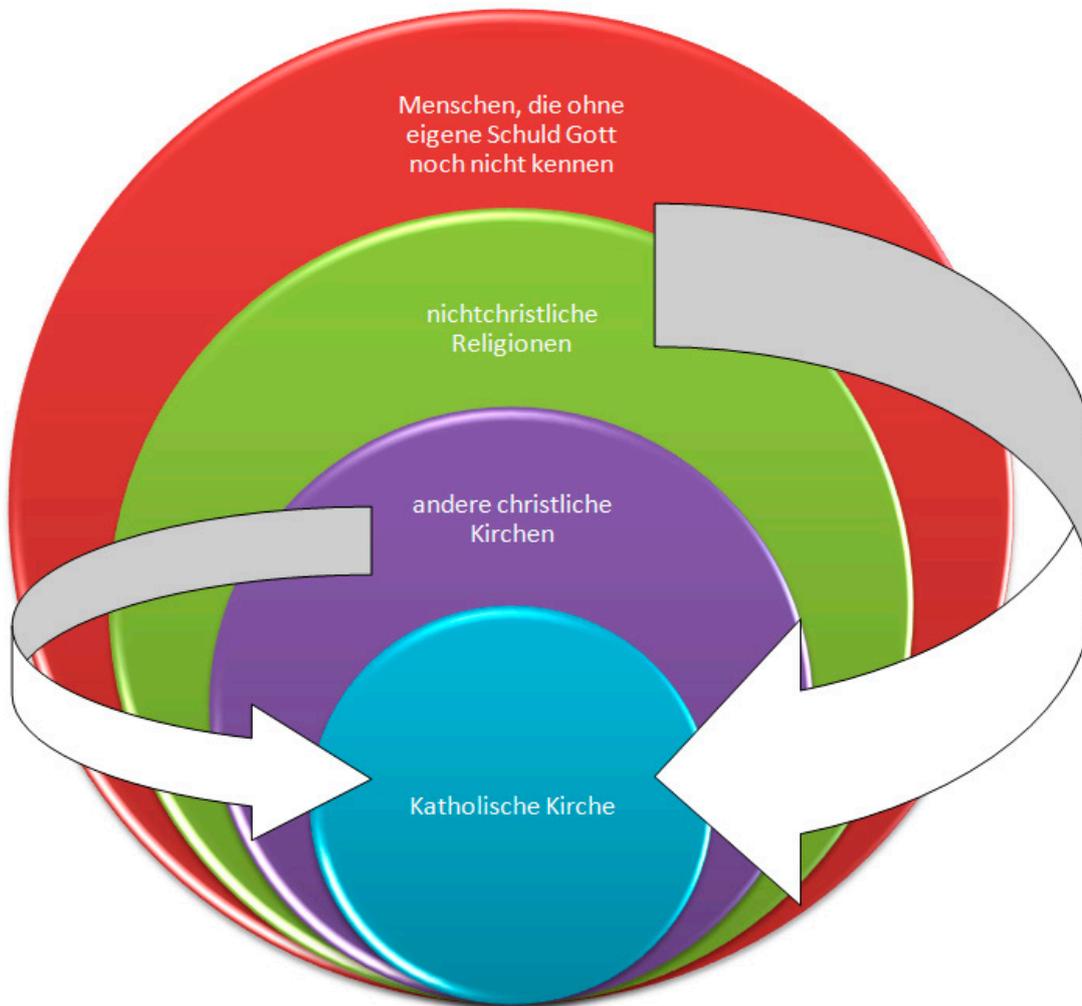
Interreligiöser Dialog - die pluralistische Perspektive

Motto: Die Heilswege aller Religionen sind zwar verschiedene, aber völlig gleichwertige Wege zum Ziel Erlösung.



Die Perspektive des II. Vat. Konzils

Kirche als „**Volk Gottes**“, dem die Menschen **angehören** (Katholiken), mit ihm **verbunden** sind (andere Christen) oder ihm **zugeordnet** sind (nichtchristliche Religionen und Nichtgläubige)



Zitate aus "Lumen Gentium" (Art. 15-16):

Mit jenen, die durch die Taufe der Ehre des Christennamens teilhaftig sind, den vollen Glauben aber nicht bekennen oder die Einheit der Gemeinschaft unter dem Nachfolger Petri nicht wahren, weiß sich die Kirche aus mehrfachem Grunde verbunden.

Diejenigen endlich, die das Evangelium noch nicht empfangen haben, sind auf das Gottesvolk auf verschiedene Weise hingeordnet.

Wer nämlich das Evangelium Christi und seine Kirche ohne Schuld nicht kennt, Gott aber aus ehrlichem Herzen sucht, seinen im Anruf des Gewissens erkannten Willen unter dem Einfluss der Gnade in der Tat zu erfüllen trachtet, kann das ewige Heil erlangen.

1. Echt oder esoterisch?

Echte Buddhisten sind manchmal gar nicht erfreut, dass ihre Glaubenslehren durch westliche und/oder esoterische Strömungen vermarktet und trivialisiert werden. Oftmals werden dabei nämlich Begriffe und religiöse Praktiken stark vereinfacht, kommerzialisiert oder schlichtweg in einem gänzlich falschen Kontext dargestellt.

Spüren Sie in den Bereichen Alternativmedizin, Esoterik, Wellness, Naturkost, VHS-Kursen, aber auch bei Sekten terminologische und gedankliche Spuren von asiatischer Religiosität auf. (Ayurveda, Kamasutra, Reinkarnationstherapien, Yoga, Klangschalen, Guru, Chakra ...).

Können Sie authentisch-religiöse von esoterischen Angeboten trennen?

- Wenn Ja – was sind Ihre Kriterien?
- Wenn Nein - Warum nicht?
- Wo fängt Scharlatanerie an?

2. Buddhismus – (k)eine Religion?

Fachleute streiten sich immer wieder darüber, ob der Buddhismus eine Religion, eine Philosophie, ein System von Soziallehren oder eine Erlösungslehre ist. Versuchen Sie zunächst mit Nachschlagewerken die Frage zu klären, welche Wesensmerkmale eine „Religion“ hat und prüfen Sie dann, ob diese Kriterien im Fall des Buddhismus zutreffen.

3. Projektarbeit: Reinkarnation als Thema im Spielfilm

Es gibt eine Reihe von Spielfilmen, in denen als zentrales Handlungselement Seelenwanderung, Körpertausch etc. vorkommt, so z.B. in:

- Always
- Audrey Rose
- Bram Stoker's Legend of the Mummy
- Die letzte Flut
- Fluke
- Ghost - Nachricht von Sam
- Ghost Dad
- Kundun
- Little Buddha
- The Matrix Trilogie
- Solo für 2
- Switch - Die Frau im Manne
- The Forgotten One
- Die zwei Leben der Veronika
- Das zweite Gesicht

Informieren Sie sich in Filmdatenbanken im Internet über die Grundhandlung einiger dieser Filme. Gegebenenfalls können Sie auch in Kurzreferaten den einen oder anderen Film etwas genauer vorstellen. Diskutieren Sie anschließend die Frage, was wohl generell die Faszination solcher Reinkarnationsvorstellungen ausmacht.

Internetadressen von Filmdatenbanken:

- Filme von A – Z: <http://www.filmevona-z.de> (Lexikon des Internationalen Films)
- Kabel1 Filmlexikon: http://www.kabeleins.de/film_dvd/filmlexikon/ (ebenfalls: Lexikon des Internationalen Films)
- Internet Movie Database (engl.): <http://imdb.com>
- TV-Spielfilm Filmlexikon: <http://www.tvspielfilm.de/filmlexikon>

4. Projekt: Happy Buddha oder Hunger-Buddha?

Wenn Sie z. B. in der Bildersuche bei Google das Stichwort Buddha eingeben, bekommen Sie ein paar Millionen Buddha-Darstellungen: der in China populäre dickliche "lächelnde Buddha" (Happy Buddha) steht z. B. in krassem Gegensatz zum asketischen Hunger-Buddha. Es gibt den liegenden, sitzenden, stehenden, schlafenden Buddha etc. und dies jeweils mit verschiedener Handhaltung.

Erklärungen zur Bedeutung der unterschiedlichen Handhaltungen (Mudras) des Buddha finden Sie, wenn Sie z. B. die Suchworte Mudras und Buddha verwenden. Berühmt und in dieser Dokumentation häufig zu sehen ist zum Beispiel die "Erdberührungsgeste" des Buddha. Der sitzende Buddha berührt mit den Fingerspitzen der rechten Hand die Erde und ruft sie damit quasi als Zeugin für die Wahrheit seiner Lehre an. Die linke Hand liegt im Schoß, mit der Handfläche nach oben und signalisiert die Überwindung des Dämons Mara, der Siddharta vor dessen Erleuchtung mit Versprechungen wie Reichtum und Macht versuchte von seinem Weg abzubringen.

Sammeln und ordnen Sie solche Darstellungen und erkundigen Sie sich nach der jeweils dahinter stehenden "Ikonografie", also der Bedeutung dieser Darstellungen.



Liegender Buddha



Buddha mit Erdberührungsgeste



Buddha mit Erdberührungsgeste

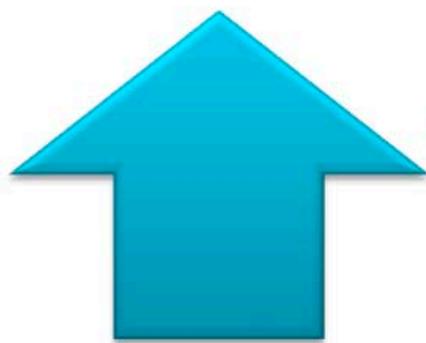


Mönch im Interview mit Erdberührungsgeste

1. Interpretieren Sie die folgende Grafik mit dem Titel "Digitaler Tod".



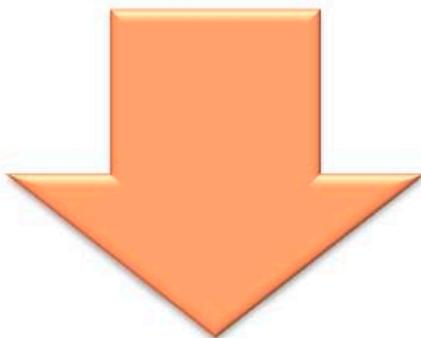
2. Welcher der obigen Buttons gilt für Sie?



No pain, no gain.

(= Wenn es nicht wehtut, bringt es nichts.)

*Trainingsmotto mancher
Leistungssportler*



Alles ist Leid.

Buddha

3. Denken Sie, dass es sinnvolles Leid gibt? Wenn Ja – wann?

4. Diskutieren Sie über folgende Aussage des buddhistischen Mönchs (Kap. 2)

„Das Karma ihres vergangenen Lebens bestimmt, ob sie (die Menschen) nun arm oder reich, schön oder hässlich, gebildet oder ungebildet sind.“

5. Menschen, die den Gedanken an Reinkarnation "toll" finden, zeigen bloß, dass sie überhaupt nichts vom Buddhismus begriffen haben!

Faszination Glaube - Hinduismus Der Meenakshi Tempel in Madurai

Deutschland/Frankreich/Indien 2006

Dokumentation, 44 Min.

Buch: Urmi Juvekar und Merle Kröger, Regie: Urmi Juvekar

Produktion: HANFGARN + UFER Film- und TV-Produktion und ZDF in Zusammenarbeit mit Arte

[Anm.: Im Titel wird die angelsächsische Schreibweise - Meenakshi - dieser Göttin verwendet; im Deutschen hat sich jedoch die Schreibung Minakshi etabliert.]

Kurzcharakteristik

Die Dokumentation gibt keine systematische Gesamtdarstellung des Hinduismus. Exemplarisch wird in diesem Film durch das religiöse und soziale Umfeld des Minakshi-Tempels im südindischen Madurai das komplexe Religionengefüge des Hinduismus vorgestellt. Der Minakshi-Tempel gehört zu den größten Tempelkomplexen Indiens und wird täglich von Tausenden von Gläubigen besucht. Dieser Tempel dient nun in dem Film als thematischer Gravitations- und Angelpunkt für dokumentarische Exkursionen in den Hinduismus. Exemplarische Personen:

- Der Oberpriester des Tempels, Chinna Battar, und seine Familie
- Sushitra, eine Frau, die ihr Kind zur Ersten Speisung in den Tempel bringt
- Ein Kastenloser
- Jungen in einer Priesterschule
- Selvi, eine Orakel-Frau, die als Sprachrohr für ihren Gott tätig ist
- Leichenverbrenner

Kapitelüberblick

01. 00:08-10:04 Der Priester Chinna Battar
02. 10:05-14:19 Familienleben – die patriarchalische Ordnung
03. 14:20-17:27 Gebets- und Opferriten
04. 17:28-22:50 Hinduistische Götterwelt
05. 22:51-26:46 Hochzeiten und andere Übergangsriten
06. 26:47-29:40 Priesterschule
07. 29:41-33:09 Totenverbrennung - Karma - Wiedergeburt
08. 33:10-38:07 Die arrangierte Ehe
09. 38:08-40:01 Tod, Karma und Erlösung
10. 40:02-44:00 Ansätze einer neuen Rolle der Frau – Heimkehr aus dem Tempel

Kapitel / Inhalt

01. Der Priester Chinna Battar (00:08)

Die Dokumentation beginnt damit, wie Oberpriester Chinna Swami Battar sich um drei Uhr morgens rituell auf seinen Dienst im Tempel vorbereitet. Er schminkt sich mit Asche drei Querstreifen auf Stirn, Oberarme und Körper; sie symbolisieren die wichtigsten Eigenschaften des Hindugottes Shiva: Schöpfung, Bewahrung, Zerstörung. Außerdem steht Asche als Symbol für die Vergänglichkeit des Menschen: Asche ist alles, was bleibt, wenn ein Mensch gestorben ist.

Die Stelle zwischen den Augenbrauen gilt als Sitz des Geistes. Ein gläubiger Hindu markiert dieses „dritte Auge“ vor dem Gebet mit einem Farbpunkt. Der Priester und seine ganze Familie feiern dann zusammen eine Puja, Eine Puja ist allerdings nicht vergleichbar mit einem Gottesdienst; man muss kein Priester sein, um diese rituelle Zeremonie samt Andacht und Gebet zu vollziehen, mit der ein Gläubiger mit Ritualen der Gastlichkeit mit der Gottheit in Verbindung tritt. Man erfährt, dass Chinna Battar aus der Kaste der Brahmanen stammt, und dass jeder seiner Söhne ebenfalls Priester werden wird. Hier wird auch erstmals klar, dass die Kastenzugehörigkeit für einen Hindu nicht eine Frage der freien Entscheidung für einen Beruf, sondern eine „Bestimmung“ ist, und dass Battars Sohn hier „keine Wahl“ hat. Erst später erfährt man aber Genaueres über die religiöse Natur dieser Bestimmung.

Der Protagonist wird weiter vorgestellt und dient damit gleichsam als Folie, um exemplarisch vor Augen zu führen, was es heißt, gläubiger Hindu zu sein. Chinna Swami Battar ist Priester am Minakshi-Tempel in Madurai, der neben der gleichnamigen Göttin auch dem Gott Shiva, ihrem Gemahl, geweiht ist. Battar ist Priester der ältesten Weltreligion – entstanden vor über 3500 Jahren; beinahe 900 Millionen Anhänger zählt diese Religion. Battars Dienst im Tempel beginnt um vier Uhr morgens, wo ihn bereits zahlreiche Gläubige erwarten. Dabei zu sein, wenn die Götter geweckt werden, gehört für sie zum Auftakt eines Tages.

Es ist interessant festzustellen, dass sich ein Tag im Leben hinduistischer Götter kaum vom Alltag der normalen Gläubigen unterscheidet: Sie gehen schlafen, wachen auf, werden angezogen, verbringen auch die Nacht bei einem Gatten oder einer Gattin, wie z. B. der Gott Shiva, dessen Figur jede Nacht in den Schrein seiner Gemahlin Minakshi gebracht und am Morgen wieder in einer Sänfte in sein eigenes Heiligtum zurückgetragen wird.

Für viele Gläubige ist es eine Selbstverständlichkeit, den Tag mit einem Besuch im Tempel zu beginnen und dabei durch einen Blick auf die Gottheit spirituelle Verdienste zu erwerben. Zu Battars Aufgaben gehört es auch, die Göttin Minakshi viermal täglich einzukleiden und mit eigens für sie hergestellten Blumengirlanden zu schmücken.

02. Familienleben – die patriarchalische Ordnung (10:05)

Sushitra Kuma wählt einen Sari aus für einen Tempelbesuch der ganzen Familie anlässlich der ersten Speisung ihrer sechs Monate alten Tochter Aratri aus – der feierlichen Entwöhnung von der Mutterbrust. Dieser Übergangsritus spielt im Hinduismus eine große Rolle. Man erfährt auch, dass eine berufstätige Frau im südindischen Madurai immer noch eine Besonderheit ist, und dass es andererseits nach wie vor selbstverständlich ist, dass Ehen aufgrund der Empfehlungen von Astrologen arrangiert werden. Liebesheiraten sind immer noch eine Seltenheit. Immer noch ist es wichtig, dass beide Partner der gleichen Kaste und Unterkaste angehören. Wenn Sushitras Ehemann wie selbstverständlich sagt, dass es ihm wichtig ist, dass seine Frau ihm gehorcht, wird die immer noch sehr patriarchalische Gesellschaftsordnung des Hinduismus deutlich.

03. Gebets- und Opferriten (14:20)

Zahlreiche Pilger besuchen Madurai und entsprechend viele Geschäfte mit Opfergaben für die Göttin Minakshi gibt es. Sehr beliebte Opfergaben sind Bananen und Kokosnüsse. Besucher der Tempelanlage müssen am Eingang ihre Schuhe ausziehen, da keinerlei Form von Unreinheit in den Tempel gelangen darf. Entsprechend gehört eine rituelle Fußwaschung in einem Wasserbecken mit zu dem Reinigungsritual. Überhaupt spielt der Begriff der Reinheit im Hinduismus eine große Rolle, und zwar nicht nur bei Tempelbesuchen, sondern auch beim Umgang von Menschen miteinander

04. Hinduistische Götterwelt (17:28)

Die Brahmanen haben Jahrhunderte lang über Inhalte und Riten im Hinduismus gewacht, was sogar soweit ging, dass Menschen niederer Kasten vom Besuch des Tempels ausgeschlossen waren. Damit diese überhaupt zu einem Gott beten konnten, schufen sie sich ihre eigenen Götter außerhalb des Einflussbereichs der Brahmanen.

Über einen Hindu namens Hari Key bekommen wir im Film die Information, dass er der niedrigsten der vier Kasten angehört, die man früher die Unberührbaren nannte. Präziser wäre die Feststellung, dass die Unberührbaren (heute nennt man sie Dalit) außerhalb des vierstufigen Kastenwesens stehen. Auf der vierten Stufe befinden sich nämlich die Shudras, die einfachen Landarbeiter, die aber immer noch weit über den oben genannten Dalit rangieren (s. Folie „Kastensystem“).

Der Reichtum der hinduistischen Götterwelt wird soziohistorisch mit der Integration immer neuer Gottheiten von Eroberern und Einwanderern erklärt. Tausende von Götterdarstellungen im Inneren des Tempels geben nur einen kleinen Einblick in die überaus reiche Mythologie des Hinduismus, u. a. auch den im Film vorgestellten Minakshi-Mythos:

Das Heilige Feuer erhörte die Gebete des Königs und der Königin von Madurai und belohnte sie mit der

Geburt einer wunderhübschen Tochter, der sie den Namen Minakshi gaben. Das Mädchen hatte nur einen Makel: Sie hatte drei Brüste. Die Heiligen sagten den Eltern voraus, das Kind würde seine dritte Brust erst dann verlieren, wenn sie ihren zukünftigen Ehemann treffen würde. Die Königstochter erlernte die Kampfkünste und wurde darin den Männern gleich. Schließlich wurde sie zur Königin von Madurai gekrönt. Als Feldherrin führte sie viele Kriege und bezwang eine Reihe von Königen. Im Himalaya bezwang sie sogar die Armee des Gottes Shiva. Als sie jedoch den Gott Shiva selbst sah, verschwand ihre dritte Brust und sie wusste, dass sie nunmehr ihren künftigen Mann gefunden hatte. Shiva nahm Menschengestalt an, kam nach Madurai, wo Minakshi und er heirateten und Madurai als Königspaar regierten. Seitdem ist es in Madurai der Brauch, dass Braut und Bräutigam bei ihrer Hochzeit als Minakshi und Shiva geschmückt werden.

05. Hochzeiten und andere Übergangsriten (22:51)

Eine Hochzeit in Indien kann sehr teuer werden und deshalb gehen ärmere Leute zum Heiraten nur in den Tempel, in dem sich die Zeremonie darauf beschränkt, dass Braut und Bräutigam gemeinsam vor dem Minakshi-Schrein erscheinen und ihre Heirat registrieren lassen. Es gibt folgende Übergangsriten einer Frau im Hinduismus:

- Erste Speisung als Kleinkind
- Erste Menstruation
- Heirat
- Segnung der Schwangerschaft
- das Überleben ihres Kindes

06. Priesterschule (26:47)

Fakten zu der vorgestellten Priesterschule:

- Rein mit Spenden finanziert
- Anmeldung von Jungen schon ab fünf Jahren
- Dauer der Ausbildung: fünf Jahre
- Das Priesteramt darf jedoch erst ausgeübt werden, wenn der junge Mann geheiratet hat.
- Über 100 Jungen leben und schlafen in einem einzigen Raum.
- Lehrinhalte: Hunderte von Gebeten und Lobpreisungen aus den Veden, den heiligen Schriften des Hinduismus müssen auswendig gelernt werden - eine Methode, die sich seit Jahrtausenden nicht verändert hat.

07. Totenverbrennung – Karma – Wiedergeburt (29:41)

Mit diesem Punkt am Ende des Lebens haben die Brahmanen nichts zu tun, denn der Tod gilt als Gipfel der Unreinheit. Das Ritual der Totenverbrennung wird daher nur von Dalits, also von Menschen außerhalb des Kastenwesens vorgenommen.

Der interviewte Dalit präsentiert seine von anderen Hindus so gering geschätzte Arbeit etwas schönfärbisch als „Dienst an Gott“. Nur in einem Nebensatz kommt heraus, dass kein anderer, „höher stehender“ Hindu diese Tätigkeit ausüben würde. Er hat für seine Arbeit keinen festen Preis; er nimmt nur, was die Leute ihm freiwillig geben und tut nur seine „Pflicht“. Hinter diesem unkommentierten Wort verbirgt sich in Wirklichkeit eine sehr raue Realität: das hinduistische Kastenwesen. Offiziell schon seit Inkrafttreten der indischen Verfassung (1950) abgeschafft, lebt es aber gerade wegen seiner starken religiösen Begründung aus dem Dharma, dem Gesetz der Wirkung von Karma, Tod und Wiedergeburt, fort.

Wenn um vier Uhr nachmittags die Götter wieder wach sind, werden die Pforten des Tempels wieder für die Gläubigen geöffnet. Wenn Hindus sich bemühen, gute Menschen zu sein und den Göttern Opfer darbringen, tun sie dies nicht uneigennützig, denn diese Handlungen bedeuten eine Verbesserung des eigenen Karmas für die nächste Wiedergeburt.

Bedeutung der Astrologie

Neben der Rolle der Götter spielen die Planetenkonstellationen eine wichtige Rolle im Leben der Hindus, weshalb auch heute noch bei wichtigen Fragen Astrologen konsultiert werden.

08. Die arrangierte Ehe (33:10)

Die Rolle der Frau im Hinduismus wird im Film, ähnlich wie vorher schon das Kastenwesen, eher unkritisch dargestellt. Es wird versucht, die deutlich spürbare Benachteiligung der Frau als gesellschaftliches, will heißen: nicht von der Religion zu verantwortendes, Phänomen darzustellen. In der Religion, so heißt es, sei die Frau wegen ihrer Leben schöpfenden Kraft hoch angesehen. Nicht erwähnt wird, dass die hinduistische Gesellschaft aber gerade durch die Religion jahrtausendlang geprägt wurde und auch noch immer geprägt wird, über 50 Jahre nach der offiziellen Abschaffung des Kastenwesens durch die indische Verfassung.

09. Tod, Karma und Erlösung (38:08)

Der Tod ist im hinduistischen Denken niemals ein Ende, sondern nur eine Art Umsteigepunkt der Seele; sie verlässt auf ihrer Seelenreise diesen einen Körper und wird dann – je nach dem angesammelten persönlichen Karma, der Summe von guten und bösen Taten – in der nächsten Existenz entweder in eine höhere Existenzform geboren, oder aber in eine niedrigere. Mit vielen guten Taten kann die Seele von Wiedergeburt zu Wiedergeburt nach oben steigen, bis sie in der obersten Kaste als Brahmane (Priester) wiedergeboren wird und als letztes Ziel Moksha erlangt, das heißt, die endgültige Befreiung aus dem Kreislauf von ewigen Wiedergeburten (Samsara). Im Film wird für dieses Erlösungsziel der Begriff Nirwana verwendet.

10. Ansätze einer neuen Rolle der Frau Heimkehr aus dem Tempel (40:02)

Wenn Sushitra im Interview zu verstehen gibt, dass sie sich bei der Gestaltung ihres Lebens noch sehr stark dem Druck von religiösen und gesellschaftlichen Konventionen beugen musste, so gibt sie aber auch klar zu verstehen, dass dies bei ihrer Tochter nunmehr anders sein soll. – Chinna kehrt aus dem Tempel heim zu seiner Familie.

Gestaltung

Die biografisch-narrative Grundstruktur mit Einblicken in das Leben einer Reihe von Menschen macht den Film einerseits kurzweilig, andererseits kann und will diese Dokumentation dadurch keine systematische Gesamtsicht des Hinduismus geben. Um also den Hinduismus z.B. im Unterricht oder in der Erwachsenenbildung mehr als nur exemplarisch zu behandeln, sind ergänzende Materialien unerlässlich, da erstens einige durchaus zentrale Begriffe des Hinduismus in der Dokumentation nicht auftauchen und zweitens sie sich darauf beschränkt, den Status Quo zu beschreiben, es jedoch nicht unternimmt, gleichzeitig auch eine kritische Perspektive zu wählen. Letzteres muss aus didaktischer Sicht allerdings nicht unbedingt ein Nachteil sein, eröffnet sich hier doch gerade die Möglichkeit zur Aufarbeitung im anschließenden Gespräch. Zusätzliche und systematische Materialien dazu sind im Materialteil zu finden.

Fragen vor Betrachten des Films

- Was sagt Ihnen der Begriff indogermanische Sprachen?
- Wo begegnen Ihnen im Alltag Elemente indischer Religiosität?
(Mögliche Ideen und Impulse: Yoga, Gurus, Ayurveda, der Begriff „Heilige Kuh“, das Thema „Reinkarnation“ in Filmen, ...)
- Die Dokumentation hat den Titel „Madurai – Der Meenakshi Tempel“. Was würden Sie erwarten, das in diesem Film behandelt werden soll (außer natürlich, dass wir diese Tempelanlage, die zu den größten Indiens gehört, zu sehen bekommen werden)?

Ansätze zum Gespräch und zu kleinen Projektarbeiten nach dem Film

Bereitschaft zu einem fairen interreligiösen Dialog zu haben heißt nicht, keine Kritik an der jeweils anderen Religion üben zu dürfen. Die hinduistische Gesellschaft hat eine ganze Reihe von ernststen Problemen, die auch gerade von jenen Hindus thematisiert werden, die davon am stärksten betroffen sind. Es ist daher mehr als nur angemessen, sich bei der Beschäftigung mit dem Hinduismus auch mit diesen problematischen Seiten zu befassen. Hier bietet sich an, je nach Interessenlage und der zur Verfügung stehenden Zeit, den Schüler(inne)n zur Vertiefung den Auftrag zu geben, sich mit einem der exemplarischen Themen via Webrecherche näher zu befassen und die Ergebnisse in den nächsten Stunden (Kurzreferate, Wandzeitungen, Powerpointpräsentationen, Tabellen und Statistiken etc.) vorzustellen.

Material

- M01 Indien – so weit und doch so nah
- M02 Der Minakshi-Tempel in Madurai – Hintergrundinformationen
- M03.0 Sanatana dharma – Hintergrundinformationen
- M03.1 Samsara – Arbeitsblatt
- M03.2 Samsara - Lösungsblatt
- M04 Die Trimurti
- M05_S Fragen zum Film
- M05_L Fragen zum Film - Lösungsblatt
- M06 Das Kastensystem - Arbeitsblatt
- M06.1 Das Kastensystem - Grafik
- M07 Die Stellung der Frau – Hintergrundinformationen
- M08 Die heilige Kuh
- M09 Yoga
- M10 Interreligiöser Dialog
- M11 Gespräche und Projektarbeiten nach dem Film
- M12 Glossar

Sebastian Schuhbeck

Zum Autor:

Sebastian Schuhbeck, Jg. 1959, Studium der Kath. Theologie und Anglistik; Bayerischer Landesbeauftragter für den Computereinsatz im Religionsunterricht; Autor, z.B. von „Im Dialog mit Hinduismus und Buddhismus“ in einem Religionsbuch für die 10. Jahrgangsstufe.

Arabische oder indische Zahlen?

Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, dass die Araber unser Dezimalsystem erfunden hätten. In Wirklichkeit stammt es aus Indien; die Araber haben es von den Hindus übernommen und „nur“ nach Europa gebracht. In arabischen Ländern heißen diese Zahlen noch heute indische Zahlen. Wir Europäer hingegen nennen sie – insofern zu unrecht – arabische Zahlen.

Indogermanische Sprachen

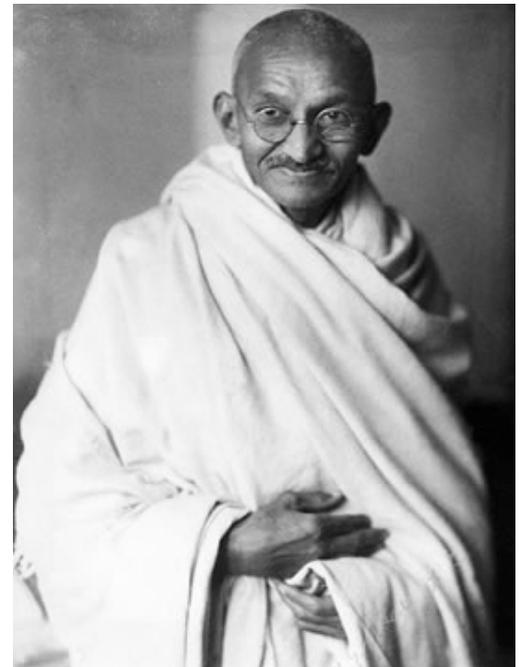
Die indogermanischen Sprachen zeigen in Laut- und Formenstruktur, in Syntax und Wortschatz so viele Übereinstimmungen, dass sie sich alle als genetisch verwandt und als Fortsetzungen einer gemeinsamen, rekonstruierten Grundsprache (»Indogermanisch«) erweisen.

<i>Deutsch</i>	<i>Sanskrit</i>	<i>Englisch</i>	<i>Lateinisch</i>	<i>Gotisch</i>
Vater	pitar	father	pater	fadar
Mutter	matar	mother	mater	moder
Bruder	bhratar	brother	frater	broþar
Schwester	svasar	sister	soror	swistar
Tochter	duhitar	daughter	futir	dauhtar
Sohn	sunús	son	-	sunus

Mahatma Gandhi

Gandhi, Mohandas Karamchand, genannt: Mahatma (1869-1948); politischer und geistiger Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung und Pionier des massenhaften passiven Widerstandes zur Durchsetzung politischer Ziele. Gandhi selbst war Angehöriger der Kaste der Vaishyas (Kaufleute); er setzte sich aber nicht nur für die Unabhängigkeit Indiens von Großbritannien ein, sondern auch für die gesellschaftliche Anerkennung der kastenlosen Dalit. Seine Politik der Gewaltlosigkeit war beeinflusst von der christlichen Bergpredigt, einem Aufsatz von Henry David Thoreau und dem Ahimsa-Gedanken seiner eigenen Religion.

Er selbst wiederum wurde zum Vorbild für einen anderen Kämpfer für Menschenrechte: Dr. Martin Luther King. Beide wurden zu Ikonen des gewaltfreien Widerstandes im 20. Jahrhundert.



Der Minakshi-Tempel (Shri Minakshi-Sundareshvara-Tempel) in Madurai gehört zu den größten Tempelkomplexen Indiens. Er ist quadratisch angelegt und von einer 6 m hohen Mauer in der Art eines bewehrten Palastes umgeben. 12 Türme zieren den Komplex, die vier größten (46 m Höhe), die in die Außenmauern integriert sind, sind schon aus weiter Ferne sichtbar. Jeder Turm ist mit zahllosen, farbenfroh bemalten Stuckgöttern und -dämonen verziert.

Der Tempel wurde zum großen Teil zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert erbaut, doch einige Teile sind sehr viel älter. Die bedeutendsten Schreine (nur für Hindus zugänglich), sind die für Sundareshvara (einer der Namen für Shiva) und seine Gefährtin Minakshi (eine Erscheinungsform der Göttin Parvati). Bemerkenswert und ungewöhnlich ist, dass die Göttin Vorrang hat; ihr wird stets zuerst gehuldigt.

Im Innern des Tempels befinden sich ca. 33.000 Götterdarstellungen aus Stein und Stuck. Fünfzig Priester arbeiten in dem riesigen Komplex, das Tempelleben ist rege (es kommen bis zu 25.000 Besucher an einem Tag), es finden ständig Pujas, Zeremonien, Hochzeiten und Prozessionen statt.

Puja



Eine Puja ist ein religiöses Ritual, das Hindus bei verschiedenen Gelegenheiten vollziehen, um zu beten oder den ausgewählten Göttinnen und Göttern Respekt zu erweisen. Während einer Puja dient ein Bild oder ein Symbol der Gottheit als Mittel, um Zugang zum Göttlichen zu bekommen. Zu einer Puja gehören meist Gangeswasser, Blumen, eine Glocke, Räucherstäbchen, Mantras und symbolische Gesten (Mudras).

Im Verlauf einer Puja bringt man der Gottheit auch Wasser und Nahrungsmittel (z. B. gekochten Reis, Früchte, Butter und Zucker) als Opfern dar, von denen anschließend ein Teil selbst konsumiert wird, um damit in eine Art ritueller Kommunion mit der Gottheit zu treten.

Sanatana Dharma

Wenn man sagt, der Hinduismus ist nach Christentum und Islam die drittgrößte Weltreligion, dann ist bereits diese einfache Aussage problematisch, denn der Begriff Hinduismus bezeichnet in Wirklichkeit keine einheitliche Religion. Man trifft den Kern des Hinduismus besser, wenn man sagt, dass er vielmehr einen Verbund von sehr unterschiedlichen Religionen von Menschen darstellt, die sich Hindus nennen.

Das Wort Hindu wurde wiederum zunächst von den als Eroberer auf den indischen Subkontinent vordringenden Muslimen für die Bevölkerung jenseits des Flusses Sindhu (Indus), also für alle nichtmuslimischen Inder, verwendet und erst im 19. Jahrhundert von diesen auch als Selbstbezeichnung übernommen. Die Hindus selber nennen ihre Religion auf Sanskrit, der klassischen Sprache Indiens, „sanatana dharma“, was soviel wie „ewige Ordnung“ bedeutet. Nach Auffassung der Gläubigen geht dieser Dharma aus dem Brahman hervor, der Allseele. Dharma meint daher nicht etwa eine irgendwie von Menschen gemachte Ordnung, sondern eine alles durchdringende kosmische Ordnung, die für alle Lebewesen gilt. Dass diese Ordnung allerdings nicht für jeden Menschen identisch ist, mag für einen Nichthindu zunächst schwer zu akzeptieren sein: Der „Dharma“ eines Kastenlosen ist ein anderer als der eines Soldaten oder eines Brahmanen. Wenn Kastenlose Fleisch essen, stört das z. B. niemanden, ein Brahmane hingegen dürfte dies auf keinen Fall tun.

Samsara

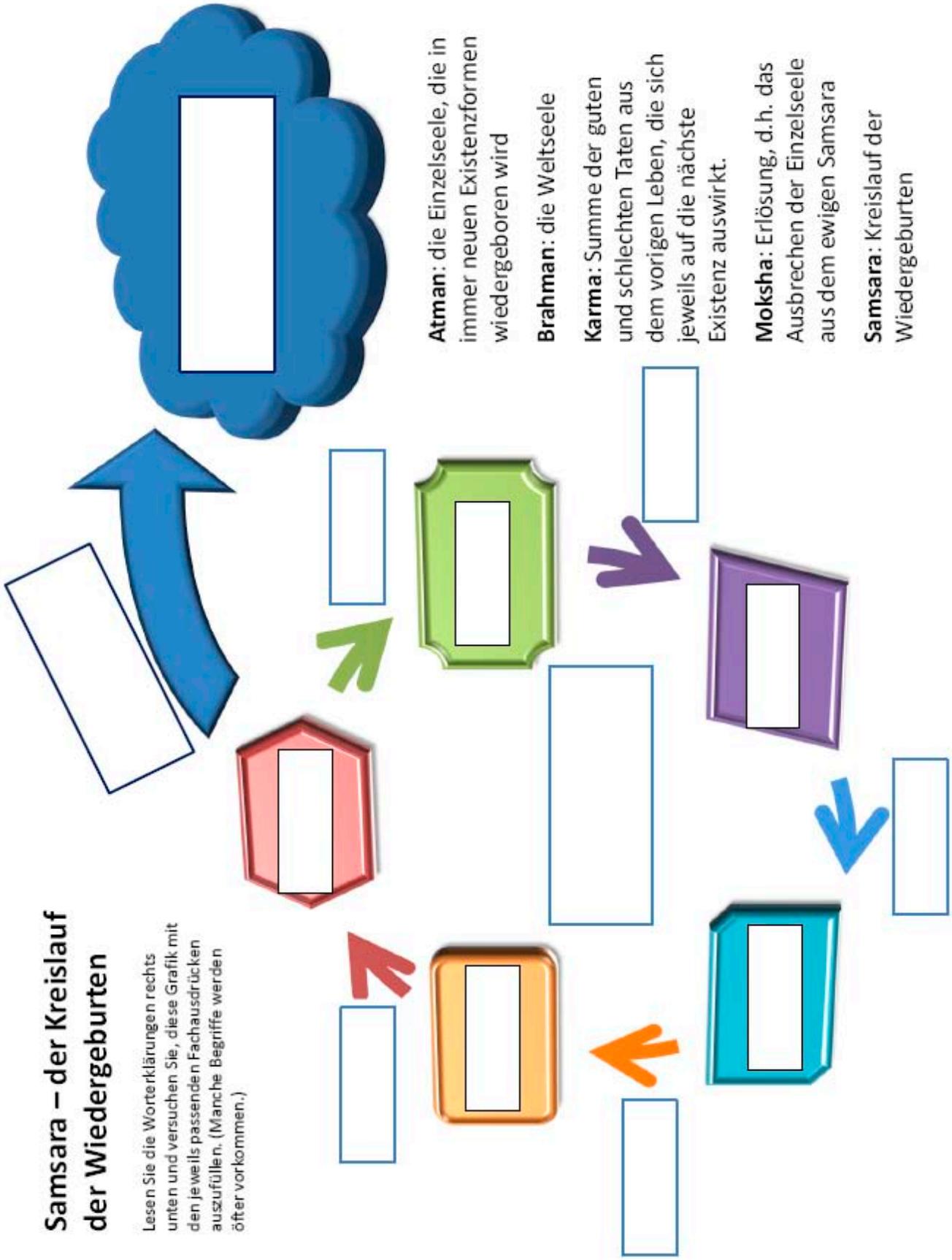
Der Hinduismus hat also keinen uns bekannten Religionsgründer. Aber abgesehen von dieser Tatsache gibt es noch einen weiteren fundamentalen Unterschied zu Judentum, Christentum und Islam: Er hat ein zyklisches Weltbild, welches besagt, dass die Welt erschaffen wird, verschiedene Zeitalter durchläuft, zerstört und wieder neu erschaffen wird. Dies ist schon unendlich oft geschehen und unendlich oft wird es noch geschehen. Innerhalb dieses Makrozyklus verhält es sich mit der Existenz jedes einzelnen Menschen analog: Nach dem Tod verlässt die Seele den Körper und wird in einer neuen Existenz wieder geboren. Zu den zentralen Glaubenssätzen gehört der Glaube an die Existenz eines feinstofflichen Leibes, der das göttliche Selbst im Menschen (Atman) umgibt und – quasi wie ein sich durchziehender roter Faden - von Leben zu Leben wandert. Dieser Kreislauf von Wiedergeburten wird als Samsara bezeichnet. Symbol dieses ewigen Kreislaufs ist das sich ständig bewegende Rad. Allerdings wird dieser nicht enden wollende Kreislauf von gläubigen Hindus keineswegs als erstrebenswert angesehen; Ziel der menschlichen Existenz ist vielmehr die Befreiung aus dem Kreislauf der Wiedergeburten (Moksha), um dann in der kosmischen Weltenseele (Brahman) aufzugehen. Innerhalb des Samsara sind alle Formen von Existenz möglich: Pflanze, Tier, Dämon, Mensch und sogar eine göttliche Existenz. In welcher Existenzform eine Seele wiedergeboren wird, hängt nach dem Glauben der Hindus vom jeweiligen Karma der Seele ab, der Summe aller guten und schlechten Taten. Aus dieser Lehre resultiert die Überzeugung, dass Menschen niederer Kasten ihr schweres Los sozusagen in einem früheren Leben „verdient“ haben.

Aufgabe:

Versuchen Sie, die Informationen zum Thema Samsara in Form einer Skizze zu verdeutlichen.

Samsara – der Kreislauf der Wiedergeburten

Lesen Sie die Worterklärungen rechts unten und versuchen Sie, diese Grafik mit den jeweils passenden Fachausdrücken auszufüllen. (Manche Begriffe werden öfter vorkommen.)



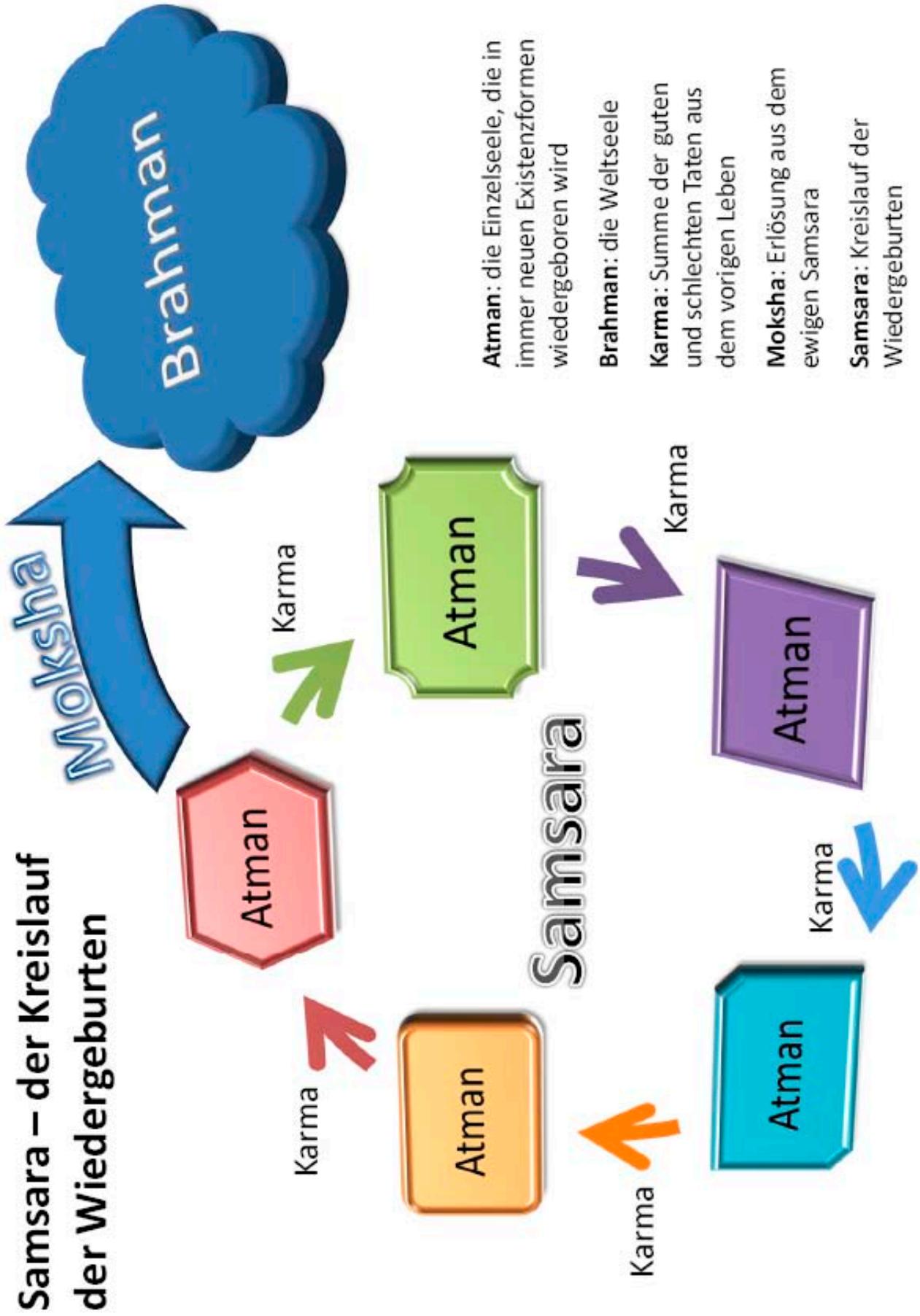
Atman: die Einzelseele, die in immer neuen Existenzformen wiedergeboren wird

Brahman: die Weltseele

Karma: Summe der guten und schlechten Taten aus dem vorigen Leben, die sich jeweils auf die nächste Existenz auswirkt.

Moksha: Erlösung, d.h. das Ausbrechen der Einzelseele aus dem ewigen Samsara

Samsara: Kreislauf der Wiedergeburten



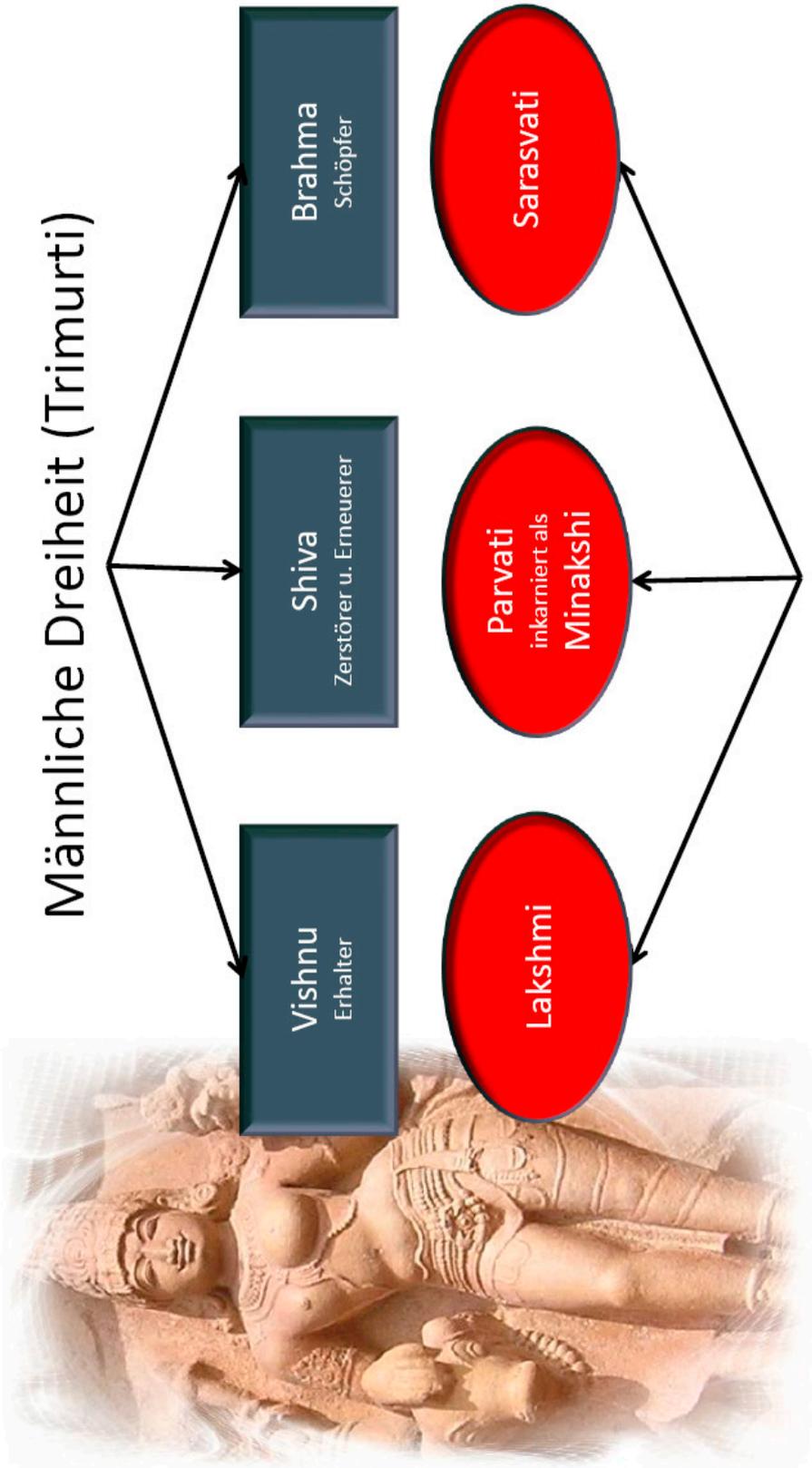
Atman: die Einzelseele, die in immer neuen Existenzformen wiedergeboren wird

Brahman: die Weltseele

Karma: Summe der guten und schlechten Taten aus dem vorigen Leben

Moksha: Erlösung aus dem ewigen Samsara

Samsara: Kreislauf der Wiedergeburten



Shiva und Parvati als linke und rechte Hälfte
ein und derselben göttlichen Person

1. Der Priester Chinna Battar

Worin unterscheidet sich eine rituelle „Puja“ (sprich pudscha) ganz wesentlich von einer evangelischen Abendmahlsfeier oder von einer katholischen Eucharistiefeier?

2. Familienleben – die patriarchalische Ordnung

Im Film wird deutlich, dass sich unsere westliche Vorstellung von Ehe doch in einigen Punkten sehr stark von der hinduistischen Sichtweise unterscheidet. – Notieren Sie die zentralen Unterschiede.

3. Gebets- und Opferriten

Wie äußert sich der hohe Stellenwert von kultischer Reinheit nicht nur beim Besuch des Tempels, sondern auch im Alltag?

4. Hinduistische Götterwelt

Welche Gründe werden für die Vielzahl der hinduistischen Götter genannt?

5. Hochzeiten und andere Übergangsriten

Wie lösen ärmere Familien das Problem, dass Hochzeiten eine teure Angelegenheit werden können?

6. Priesterschule

Notieren Sie einige Punkte inwiefern sich die Ausbildung eines hinduistischen Priesters von der eines katholischen oder evangelischen Priesters unterscheidet.

7. Totenverbrennung – Karma – Wiedergeburt

Skizzieren Sie die Rolle eines hinduistischen Priesters beim Tod eines Hindus.

Überlegen Sie: Wie ist im Unterschied dazu das Selbstverständnis eines katholischen oder evangelischen Priesters, wenn ein Mitglied seiner Gemeinde stirbt?

Überlegen Sie, welche Auswirkungen die Vorstellung von Karma für folgende Fragen hat:

- Warum spendet man etwas bzw. engagiert man sich sozial?
- Wie werden sozial benachteiligte Menschen gesehen?

8. Die arrangierte Ehe

Was versteht man im Hinduismus unter einer arrangierten Ehe? Wer arrangiert hier was?

9. Tod, Karma und Erlösung

Erlösung – Karma - Kreislauf der Wiedergeburten – Nirwana - Priester

Formulieren Sie mit diesen hier alphabetisch geordneten Begriffen einen kurzen Text, der beschreibt, wie „Erlösung“ für einen Hindu aussieht.

10. Ansätze einer neuen Rolle der Frau – Heimkehr aus dem Tempel

Wodurch lässt die Frau Sushitra im Schlussinterview leichte Anzeichen für eine sich allmählich ändernde Rolle der Frau im Hinduismus erkennen?

1. Der Priester Chinna Battar

Worin unterscheidet sich eine rituelle „Puja“ (sprich pudscha) ganz wesentlich von einer evangelischen Abendmahlsfeier oder von einer katholischen Eucharistiefeier?

1. *Man muss kein Priester/Pfarrer sein, um diese Feier zu vollziehen.*
2. *Eine Puja kann der Gläubige auch ganz alleine vollziehen, das heißt, die Anwesenheit anderer Gläubiger oder gar einer Gemeinde ist nicht erforderlich.*

2. Familienleben – die patriarchalische Ordnung

Im Film wird deutlich, dass sich unsere westliche Vorstellung von Ehe doch in einigen Punkten sehr stark von der hinduistischen Sichtweise unterscheidet. – Notieren Sie die zentralen Unterschiede.

1. *Ehen werden in der Regel arrangiert, d.h. die Familie legt nach Beratung durch einen Astrologen fest, welche Partner zueinander passen.*
2. *Es ist nach wie vor wichtig, dass beide Partner der gleichen Kaste und Unterkaste angehören.*
3. *Sushitras Mann erwartet, dass seine Frau ihm gehorcht.*
4. *Berufstätige Frauen sind nach wie vor keine Selbstverständlichkeit.*

3. Gebets- und Opferriten

Wie äußert sich der hohe Stellenwert von kultischer Reinheit nicht nur beim Besuch des Tempels, sondern auch im Alltag?

1. *Es gibt entsprechende Reinigungsvorschriften beim Betreten des Heiligtums (Schuhe ausziehen und rituelle Fußwaschung in einem eigenen Becken)*
2. *Leider herrscht aber auch die Vorstellung, dass bestimmte Menschen „unrein“ sind, sodass der Kontakt mit ihnen zu meiden ist. Darunter leiden seit Jahrhunderten die Menschen niedrigerer Kasten, insbesondere die „Unberührbaren“, die so genannten Dalit.*

4. Hinduistische Götterwelt

Welche Gründe werden für die Vielzahl der hinduistischen Götter genannt?

1. *Die Brahmanen hatten lange Zeit in ihrem Streben nach kultischer Reinheit Mitglieder niederer Kasten vom Besuch des Tempels ausgeschlossen, sodass sich diese ihre eigenen Götter außerhalb des Einflussbereichs der Priester schufen.*
2. *Ein weiterer Grund sind die zahlreichen Götter, die von Eroberern und Einwanderern sozusagen „importiert“ und von den Hindus dann in ihre Religion integriert wurden.*

5. Hochzeiten und andere Übergangsriten

Wie lösen ärmere Familien das Problem, dass Hochzeiten eine teure Angelegenheit werden können?

Sie gehen zum Heiraten in den Tempel und lassen dort lediglich ihre Ehe registrieren.

6. Priesterschule

Notieren Sie einige Punkte inwiefern sich die Ausbildung eines hinduistischen Priesters von der eines katholischen oder evangelischen Priesters unterscheidet.

1. *Anmeldung ab 5 Jahren*
2. *Viele Lerninhalte müssen – wie schon seit tausenden Jahren – auswendig gelernt werden.*
3. *Ein Priester muss erst heiraten, bevor er sein Amt ausüben darf.*
4. *Die Jungen leben und schlafen in einem einzigen Raum.*
5. *[An anderer Stelle im Film wird zusätzlich erwähnt, dass nur ein Sohn aus der Kaste der Brahmanen selbst wieder ein Brahmane werden kann.]*

7. Totenverbrennung – Karma – Wiedergeburt

Skizzieren Sie die Rolle eines hinduistischen Priesters beim Tod eines Hindus.

Ein hinduistischer Priester möchte mit einem Toten nichts zu tun haben. Ein Leichnam ist für ihn der Gipfel der Unreinheit und daher zu meiden, um selbst nicht unrein zu werden. Eine rituelle Leichenverbrennung wird daher nur von Dalits, also denjenigen Hindus, die außerhalb des Kastenwesens und damit auf der untersten Leitersprosse der indischen Gesellschaft stehen, vollzogen..

Überlegen Sie: Wie ist im Unterschied dazu das Selbstverständnis eines katholischen oder evangelischen Priesters, wenn ein Mitglied seiner Gemeinde stirbt?

Ein katholischer oder evangelischer Priester versteht sich hier in erster Linie als Seelsorger, und zwar sowohl für den Sterbenden, als auch für seine Angehörigen.

Er wird mit dem Sterbenden beten und ein katholischer Priester wird ihm auch noch die Sterbesakramente spenden.

In einem würdevollen Begräbnis drücken sowohl Priester als auch die versammelte Gemeinde ihren Glauben aus, dass Gott auch und gerade jetzt für den Verstorbenen da ist.

Überlegen Sie, welche Auswirkungen die Vorstellung von Karma für folgende Fragen hat:

- Warum spendet man etwas bzw. engagiert man sich sozial?

Im Hinduismus müssten solchen Handlungen streng genommen rein egoistisch motiviert sein: Ich möchte damit mein Karma verbessern.

- Wie werden sozial benachteiligte Menschen gesehen?

Diese Menschen haben ihr Schicksal wegen des schlechten Karmas einer früheren Existenz verdient. Ähnlich wie hierzulande Strafgefangene „zu Recht“ im Gefängnis sitzen, befinden sich Menschen niedrigerer Kasten oder die kastenlosen Dalits selbst verschuldet in dieser Situation. Mitleid ist hier zunächst nicht gefragt.

8. Die arrangierte Ehe

Was versteht man im Hinduismus unter einer arrangierten Ehe? Wer arrangiert hier was?

Eine Liebesheirat ist auch heute noch in Indien keineswegs die Regel. Die Eltern der Eheleute suchen in Zusammenarbeit mit Heiratsvermittlern und einem Astrologen die geeignete Partnerin für einen Mann. Wichtig ist hier besonders auch die Zugehörigkeit zur gleichen Kaste und Unterkaste.

9. Tod, Karma und Erlösung

Erlösung – Karma - Kreislauf der Wiedergeburten – Nirwana - Priester

Formulieren Sie mit diesen hier alphabetisch geordneten Begriffen einen kurzen Text, der beschreibt, wie „Erlösung“ für einen Hindu aussieht.

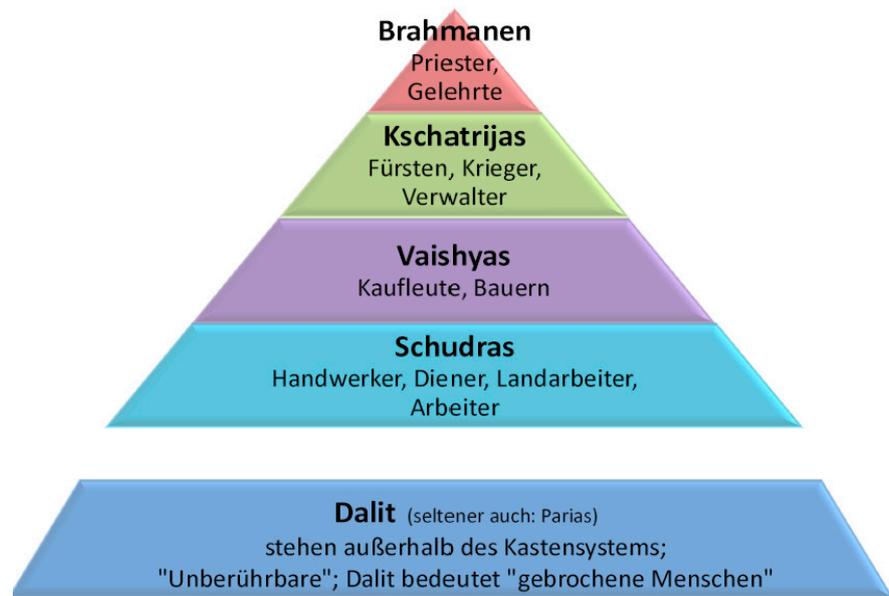
Für einen Hindu ist der Tod nur eine Art Umsteigepunkt für die Seele. Je nach dem im letzten Leben angehäuften guten oder schlechten Karma schraubt sich die Seele in einem immerwährenden Kreislauf der Wiedergeburten immer höher, bis sie schließlich in der höchsten Kaste als Brahmane/Priester wiedergeboren wird und dann die Möglichkeit hat, endgültig aus diesem Kreislauf auszusteigen und Erlösung im Nirwana zu finden.

10. Ansätze einer neuen Rolle der Frau – Heimkehr aus dem Tempel

Wodurch lässt die Frau Sushitra im Schlussinterview leichte Anzeichen für eine sich allmählich ändernde Rolle der Frau im Hinduismus erkennen?

Sie ist fest entschlossen, die äußeren Zwänge, die noch ihr eigenes Leben bestimmt hatten, für ihre Tochter nicht mehr gelten zu lassen. Wenn sie eine Tänzerin werden will, dann soll sie dies ruhig tun. Sie soll nicht nur zu 50%, sondern zu 100% entscheiden, was sie tun möchte.

Lange bevor die Brahmanen zur Ausgestaltung und Fixierung des Kastenwesens beitrugen, wollten sich die nach Indien einwandernden Arier im zweiten Jahrtausend vor Christus von der unterworfenen dunkelhäutigen Urbevölkerung absetzen, um ihre „Reinheit“ zu bewahren. Damals entstanden die vier „varnas“ (= Farben). Die drei höchsten Kasten waren den Ariern vorbehalten, die Urbevölkerung wurde der untersten Kaste zugeordnet. Jene vier klassischen „Varnas“ haben allerdings mit dem heutigen Kastenwesen kaum mehr etwas gemein, denn die ursprünglichen Varnas haben sich im Laufe von über 2000 Jahren in Tausende von Unterkasten aufgeteilt.



Laut indischer Verfassung von 1949/1950 ist das Kastenwesen offiziell abgeschafft, aber eben nur offiziell. In der Praxis ist die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht nach wie vor ein Faktor, der nicht nur ein gutes Stück hinduistische Identität, sondern insbesondere für Mitglieder der unteren Kasten letztlich auch soziale Sicherheit bedeutet. Ehen werden immer noch in der Regel innerhalb der gleichen Kaste geschlossen (Endogamie).

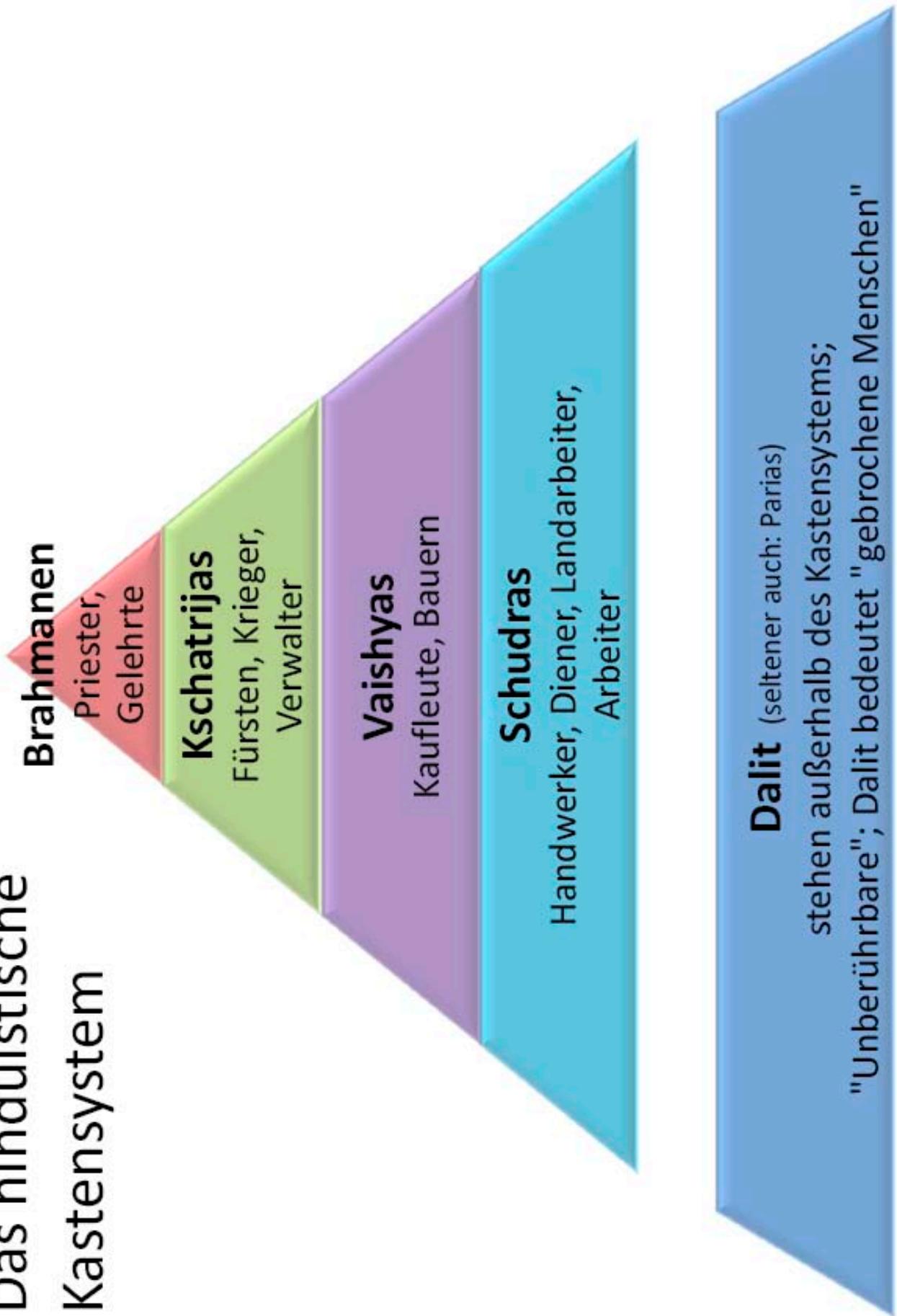
Nur allmählich verliert das indische Kastensystem zumindest in Großstädten an Schärfe. Dies hat verschiedene Gründe: Einen wachsenden Bildungsstandard, die Koexistenz verschiedener Kulturen und schwindendes Wissen über das Kastensystem bei Hindus selbst, in Folge von Entwurzelung vieler Menschen von ihrer ländlichen Herkunft. Auf dem Land und in kleineren Städten ist das Kastensystem aber nach wie vor sehr rigide.

Aufgabe:

In der Dokumentation werden einige Hindus interviewt:

- Von welchen kennt man ihre Stellung innerhalb des Kastenwesens sicher?
- Von anderen kann man deren Kaste nur erahnen. – Wie würde Sie sie einordnen?

Das hinduistische Kastensystem



Offiziell hat zwar die indische Verfassung von 1950 die Gleichberechtigung von Männern und Frauen unabhängig von Kaste und Religion verankert, aber Jahrhunderte alte Denk- und Verhaltensweisen lassen sich natürlich nicht einfach quasi durch einen Federstrich beseitigen. Nach wie vor sind Mädchen und Frauen, insbesondere in ländlichen Regionen hinsichtlich Ernährung, Schulbildung, Lohnzahlung und Wohnverhältnissen deutlich benachteiligt. Der indische Staat ist zwar bemüht, diese Situation zu verbessern, aber ein erstarkter Hindu-Traditionalismus erschwert die Umsetzung staatlicher Gesetze und Fördermaßnahmen. Für viele traditionell denkende Hindus ist es geradezu eine Verschwendung, in Bildung, adäquate Ernährung und Gesundheit von Mädchen zu investieren, da diese typischerweise ab dem Einsetzen der Pubertät verheiratet werden und dann in die Familie ihres Mannes wechseln. Dort nimmt die junge Ehefrau in der Familienhierarchie von meistens drei Generationen zunächst einmal die unterste Stufe ein, d.h. sie muss nicht nur allen männlichen Angehörigen der Großfamilie, sondern auch der Großmutter, Mutter und den gegebenenfalls noch im Haus lebenden unverheirateten Schwestern des Mannes gehorchen. Ihr Status wird sich erst mit der Geburt eines Sohnes verbessern.



Von der oben beschriebenen ländlich-traditionellen Einstellung zu unterscheiden ist die Situation in der Oberschicht in Großstädten: Das Leben von Frauen, die ein Hochschulstudium – womöglich sogar im Ausland – absolviert haben und für einen internationalen Konzern arbeiten, ist nicht mehr von den starken religiösen Traditionen geprägt. Ganz vorsichtig beginnt sich auch für Frauen aus der städtischen Mittelschicht ein leichter Liberalisierungsprozess abzuzeichnen.

Aufgabe:

Inwiefern bekommt der Zuschauer in Sushitra Kuma (s. Bild) eine in dieser Hinsicht „modernere“ Frau vorgestellt?

Dalit-Frauen

Geradezu katastrophal allerdings ist in vielen Fällen die Situation von Dalit-Frauen. Sie tragen oftmals die Last einer dreifachen Unterdrückung: wegen ihres Geschlechts, ihrer sozialen Schicht und der Tatsache, dass sie als Dalit am untersten Ende der indischen Gesellschaftshierarchie stehen. Zu den niedrigsten und entwürdigendsten Tätigkeiten, die Dalits und hier oft Frauen ausüben müssen, gehört es, mit einem kurzen Besen und einer Metallpfanne oder einem Korb öffentliche und private Trockenlatrinen (d.h. Toiletten ohne Spülung; Plumpsklos) zu entleeren und auch menschliche Exkremente sowie Müll von Straßen aufzusammeln und dann in einem Korb auf dem Kopf wegzutragen. Noch immer haben ca. ein Dutzend indischer Bundesstaaten ein Bundesgesetz, welches das Errichten von Trockenlatrinen und die Beschäftigung von Dalits als Latrinenputzer verbietet, nicht ratifiziert.



„Die Kuh ist ein Gedicht des Mitleids“ (M. Gandhi)

Neben dem Kastensystem gelten die heiligen Kühe als die bekannteste Eigenart des Hinduismus. Sie prägen das indische Straßenbild und haben selbst auf den vielbefahrenen Straßen stets Vorfahrt. Für die Hindus ist die Kuh die „Erfüllerin aller Wünsche“ und ihre Gaben haben neben einer wirtschaftlichen Bedeutung (Milch, Arbeitstier, Dung als Brennmaterial) auch eine religiöse: Butterschmalz ist eine wichtige rituelle Opfergabe für eine Puja. Auch Tote werden vor der Verbrennung mit Butterschmalz übergossen.

Mahatma Gandhi deutet die Rolle der heiligen Kuh noch tiefer: „Schutz der Kuh heißt Schutz der ganzen stummen Kreatur Gottes. Dies ist das Geschenk des Hinduismus an die Welt.“

Es ist nicht immer leicht, „heilig“ zu sein.

Nicht jede Kuh hat allerdings das Glück, wie die Kuh im Film als Tempelkuh von Gläubigen mit Obst und Früchten, die als Opfergaben dargebracht wurden, gefüttert zu werden. Gerade der Status der Heiligkeit führt nämlich dazu, dass Bauern die Kühe nicht in einem Stall einsperren, sondern diese frei herumlaufen lassen. Viele Kühe fristen daher ein eher karges Leben, indem sie sich in Dörfern und Städten von herumliegenden Abfällen ernähren müssen.

Neben ca. 90.000 ethnischen Hindus etwa aus Indien, Sri Lanka oder Afghanistan gibt es in Deutschland auch eine verwestlichte Form des Hinduismus, den sogenannte Neo-Hinduismus. Die Hare-Krishna-Bewegung oder Osho-Bhaghwan gehören noch zu den bekannteren von Dutzenden Gruppen und Strömungen. Daneben hat der Hinduismus mit Yoga, Ayurveda oder vegan-vegetarischem Essen längst Einzug in der Wellness-Branche gehalten. Dass neben diesem Euro-Hinduismus auch echte, alte hinduistische Vorstellungen immer häufiger in einem esoterischen Kontext gnadenlos „verwurstet“ und kommerzialisiert werden, macht eine Beurteilung der gegenwärtigen Situation des Hinduismus in Deutschland nicht gerade leichter.

Ein Yoga-Kurs an einer Volkshochschule hat mit dem Original in Indien unter Umständen genauso viel zu tun, wie die Plastik-„Leder“hose eines japanischen Oktoberfestbesuchers mit einer original bayerischen Tracht.

Im Hinduismus ist Yoga nämlich keine Gymnastikübung, sondern schlichtweg eine Übersetzung von „Weg“. Es gibt drei Hauptwege, die zum Ziel Erlösung (=Moksha) führen.



Aufgaben:

Wo haben Sie im Film Menschen gesehen, die den Weg des Karma Yoga gehen, die also ihr Heil in erster Linie dadurch zu erlangen suchen, dass sie ihre Pflicht erfüllen?

Es sind aber auch etliche Beispiele für Bhakti Yoga zu sehen. – Nennen Sie Beispiele.

Interreligiöser Dialog beschreibt Initiativen zu Begegnung, Gespräch und Zusammenarbeit zwischen Angehörigen verschiedener Religionen. Diese Initiativen können auf verschiedenen Ebenen stattfinden:



Auf christlicher Seite gelten der Theologe Hans Küng mit seinem Projekt Weltethos (<http://www.weltethos.org>) und – in besonderem Maße – der verstorbene Papst Johannes Paul II. mit seinem Weltgabetreffen der Religionen in Assisi als engagierte Akteure im Bereich des interreligiösen Dialogs.

Unabhängig von der Notwendigkeit eines solchen Dialogs, gestaltet sich dieser aber auch durchaus nicht immer leicht, denn in jeder Religion kann man folgende verschiedene Auffassungen bezüglich des Wahrheitsgehalts des eigenen Heilsweges beobachten:

1. Die exklusivistische Perspektive

(Motto: Nur Angehörige meiner Religion können gerettet werden.)

2. Die inklusivistische Perspektive

(Motto: Der Heilsweg meiner Religion schließt auch Menschen anderer Religionen mit ein.)

3. Die relativistische (Außen-)Perspektive

(Motto: Keine Religion hat hinsichtlich der Erlösung des Menschen die volle Wahrheit.)

4. Die pluralistische Perspektive

(Motto: Die Heilswege aller Religionen sind zwar verschiedene, aber völlig gleichwertige Wege zum Ziel Erlösung.)

Die katholische Kirche hat den **Heilsexklusivismus** früherer Jahrhunderte (Extra ecclesiam nulla salus. = Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil) spätestens im Zweiten Vatikanischen Konzil aufgegeben, da dieser einerseits einen interreligiösen Dialog unmöglich macht und andererseits in einem Widerspruch zum allgemeinen Heilswillen Gottes steht, der möchte, dass alle Menschen gerettet werden

(1 Tim 2,4). Die anderen Religionen werden nicht einfach als völlig im Unrecht und fernab von jeder Heilserwartung gesehen. In Konzilstexten wie *Lumen Gentium* und *Nostra Aetate* werden nichtkatholische Christen, Juden, Muslime, Anders- und auch Nichtglaubende als mit dem Volk Gottes verbunden bzw. auf das Volk Gottes hingeordnet beschrieben, insofern sie sich bemühen, ein gerechtes Leben zu führen. Dadurch werden jene andersgläubigen Menschen sozusagen implizit in den christlichen Heilsweg **eingeschlossen**. (Sie sind, um mit den Worten des Theologen Karl Rahner zu sprechen „anonyme Christen“.) Es wurde von den Konzilsvätern ausdrücklich anerkannt, dass sich mehr oder weniger große Spuren der Wahrheit auch in anderen Religionen finden lassen.

Es gibt aber auch Gläubige, die der Auffassung sind, alle Religionen seien mehr oder weniger gleich und eine jede daher in ihrem Wahrheitsgehalt nur **relativ**. So ein relativistischer Grundansatz ist jedoch aus der Eigenperspektive einer Religion nicht ohne weiteres akzeptabel.

Daneben gibt es die ebenfalls nicht unumstrittene **pluralistische Perspektive**. Diese geht davon aus, dass jede der Religionen der Welt einen jeder anderen Religion völlig ebenbürtigen Weg zum Heil darstellt, ähnlich etwa, wie Autobahnen aus unterschiedlichen Richtungen eben auch völlig gleichwertige Wege auf das gemeinsame Ziel hin darstellen.

Wenn es angesichts dieser unterschiedlichen Ausgangspositionen für den interreligiösen Dialog auch keine Patentlösung gibt, so wird die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel eine ganz elementare Grundlage sein. Durch den Dialog mit anderen Religionen hören die Teilnehmer zwangsläufig auch, wie die eigene Religion von anderen gesehen wird. Das bedeutet dann aber nicht nur, dass man der anderen Religion gegenüber Verständnis, Toleranz und Respekt aufbringt (Beschimpfung oder Verunglimpfung sind kein Dialog!), es bringt – wie die Kehrseite einer Medaille – automatisch auch ein Nachdenken über die eigene Position und gegebenenfalls auch ein notwendiges Maß an Selbstkritik.

Arbeitsaufträge

1. Versuchen Sie – jeder für sich – die vier im Text skizzierten Auffassungen bezüglich des Wahrheitsgehalts der Heilswege unterschiedlicher Religionen grafisch so einfach, aber dennoch so präzise wie möglich darzustellen.

2. Diskutieren Sie in Kleingruppen die Vor- und Nachteile jeder dieser vier Sichtweisen und zwar sowohl für die Menschen, die einer bestimmten Religion angehören, als auch für Menschen, die dieser Religion eben gerade nicht angehören.

Das Internet bietet hervorragende Möglichkeiten, einzelne Fragestellungen noch weiter zu vertiefen:

- Kastenwesen – die Situation 60 Jahre nach seiner offiziellen Abschaffung
- Diskriminierung der Dalit und Adivasi
- Arbeit der Sozialaktivistin Dr. Ruth Manorama, Trägerin des alternativen Nobelpreises für ihren Einsatz zur Verbesserung der Lage der Dalits
- Situation von Frauen/Mädchen in Indien, z.B.
arrangierte Ehe
Schulbildung und Gesundheit
speziell schlimme Lage von Dalit-Frauen (Latrinen-Putzerinnen)
- Karma kennt keine Gnade
 Die Vorstellung eines universal gültigen Gesetzes von Ursache und Wirkung, genannt Karma“, demzufolge die nächste Wiedergeburt eines Hindu davon bestimmt wird, wie er im Leben davor gelebt hat, trägt gnaden-lose Züge. Es ist nämlich sehr leicht, damit soziale Ungerechtigkeiten zu erklären und – und das ist letztlich schlimmer – sie auch weiterhin aufrecht zu erhalten.
- Geschlechtsselektion: Obwohl es seit 1994 gesetzlich verboten ist, werden auch heutzutage noch in Indien jedes Jahr Hunderttausende Feten gezielt abgetrieben, aus dem einzigen Grund, weil sie weiblich sind. Recherchieren Sie mit den Stichwörtern „ Geschlechtsselektion“ und „Indien“ den aktuellen Stand der Diskussion zu dieser Problematik im Internet. Stellen Sie ausgewählte Ergebnisse in der Klasse vor (z.B. durch ein Poster mit Pressemeldungen, Zahlenentwicklungen). Mit den englischen Suchwörtern „sex selection“ und „India“ erhalten Sie noch viel mehr Informationen.
- Wie steht es um den interreligiösen Dialog zwischen Christentum und Hinduismus? Wie ist das Verhältnis der katholischen und die evangelischen Kirche in offiziellen Dokumenten zum Hinduismus? – Wie beurteilt umgekehrt der Hinduismus das Christentum? (In manchen Gegenden Indiens gibt es noch sehr handgreifliche Christenverfolgungen.)

Ahimsa

Im Sanskrit bedeutet Ahimsa wörtlich Nicht-Verletzen; allgemein bedeutet er Gewaltlosigkeit. Der Begriff Ahimsa hat mittlerweile eine enorme Interpretationsbreite bekommen. Sie reicht vom reinen Verbot der Tötung von etwas Lebendigem (bzw. der Einschränkung auf bis hin zu einer alle Kreatur umfassenden Liebe). Eng mit dem Ahimsa-Begriff verbunden ist der Grundgedanke, dass letztlich jede Gewaltanwendung negatives Karma erzeugt und sich damit auf die späteren Reinkarnationen des Täters entsprechend schlecht auswirkt. Ahimsa wird somit zu einem der wichtigsten Prinzipien sowohl im Hinduismus als auch im Buddhismus.

Brahma

Einer der Hauptgötter im Hinduismus; er verkörpert das Prinzip Schöpfung. Die weiteren Hauptgötter sind Vishnu (Bewahrung) und Shiva (Zerstörung), mit diesen beiden bildet Brahma die Trimurti. Auf Darstellungen ist er meist mit vier Gesichtern und Armen, sowie mit Gebetskranz und Veden (älteste indische Literatursammlung) zu sehen.

Sadhu

Ehrenname für einen Hindu, der sich auf dem Weg zur inneren Vervollkommnung und höchster Einsicht von allen Bindungen an das Diesseits befreit hat. Ihre geistige Loslösung demonstrieren sie durch Armut, sexuelle Enthaltsamkeit, Heimatlosigkeit, Fasten und in nicht wenigen Fällen auch durch völlige Nacktheit. Sie lassen ihr Haar verfilzen und bemalen ihren Körper mit Asche, um damit auf die Nichtigkeit und Vergänglichkeit des irdischen Körpers hinzuweisen.

Shiva

Einer der drei Hauptgötter des Hinduismus (neben Vishnu und Brahma). Shiva hat in diesem Dreigestirn der Götter die Rolle des Zerstörers. Seine bekannteste Darstellung ist als „König des Tanzes“ mit mehreren Armen innerhalb eines Feuerkreises, dessen kosmischer Tanz auf dem Dämon der Unwissenheit eben diese Unwissenheit und das ganze Universum zerstört und damit einen Neuanfang ermöglicht.

Vishnu

Einer der drei Hauptgötter (Trimurti) des Hinduismus. Getreu seiner Rolle als Bewahrer soll Vishnu immer dann durch eine Inkarnation in die Welt eingreifen, wenn die kosmische Ordnung Dharma bedroht ist, um die Gläubigen zu retten.

FASZINATION GLAUBE - ISLAM DIE MOSCHEE HASSAN II. IN CASABLANCA



Deutschland / Marokko 2006

Dokumentation, 43 Minuten

Ein Film von Peter Heller

Produktion: HANFGARN & UFER Film- und TV-Produktion und ZDF in Zusammenarbeit mit Arte

KURZCHARAKTERISTIK UND KOMMENTAR

Der Film ist eine Folge der ARTE-Reihe „Faszination Glaube“. Er zeigt einen beeindruckenden Ort: die Moschee Hassan II. in Casablanca; zu einer besonderen Zeit, nämlich den Vorbereitungen und der Feier des Opferfestes, dem Fest der Feste.

Es würde der Dokumentation nicht gerecht werden, wenn man nur feststellt, diese bräche mit gängigen Klischees und zeige uns den muslimischen Alltag in einem islamisch geprägten Land. Nein: der Film führt uns in eine andere Welt – und zwar eben nicht in eine verklärte 1001-Nacht-Idylle, sondern ins heutige Marokko, mit seinen Problemen wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Art. Kurzum: eine kunstvoll komponierte Dokumentation, die die Lebendigkeit des Islam in der Moderne zeigt.

„Gott hatte Abraham aufgefordert, seinen liebsten Sohn Isaak zu opfern. Abraham baute einen Altar und legte Issak darauf, um ihn zu töten. Da sprach Gott zu ihm in Gnade und die Engel sandten Abraham einen Widder. Er opferte an Stelle seines liebsten Sohnes das Tier Gott zum Dank.“

Mit diesen Versen beginnt die Dokumentation – und nimmt uns mit auf die Reise in den modernen Islam und zeigt, wie traditionelle Rituale im Heute gelebt werden. Und das alles vor dem Hintergrund unserer Bilder im Kopf – der Bedrohung durch den Islam. Kein einziges Mal fällt der Ausdruck „Scharia“, obwohl es um das alltägliche Leben und dessen Regelung geht. Manches mutet fremd an, ist Ausdruck einer anderen Frömmigkeit als der in der heutigen westlichen Welt. Ein unkritischer Blick? Ein anderer Blick! Mit einem Hinweis auf die Beschreibung des im Zentrum stehenden Bauwerkes, der Moschee Hassan II., kann man diesen Blick beschreiben: schöne Bilder zeigt die Dokumentation, erklärt Details – und man muss genau zuhören, um Kritik (und Ironie) zu erkennen. Eine kritische Äußerung wie die des hier stellvertretend zitierten Wikipedia-Artikels sucht man allerdings vergebens:

„Nach offizieller Lesart war die Moschee ein Geschenk des Volkes an seinen König. Die dem Volk durch Steuern abverlangten gigantischen Baukosten und die zahlreichen schweren Arbeitsunfälle beim Bau brachten dem Prestigebau aber auch scharfe Kritik ein. In den ersten Wochen nach der Eröffnung war deshalb von Oppositionellen die offizielle Beschriftung „Hassan-II.-Moschee“ („Mesdschid Hassan II.“) des Nachts wiederholt durch den Schriftzug „Moschee des Volkes“ („Mesdschid asch-Schab“) übermalt worden.“

Dem Film geht es nicht um eine alles kritisch beleuchtende Haltung: er ist im vornehmsten Sinne des Wortes parteiisch: für die Gläubigen! Und gerade aus diesem Grund bietet die Dokumentation eine spannende und lohnende Auseinandersetzung – einen Beitrag zur Aufklärung und zur Erarbeitung kritischer Fragen nach Möglichkeiten und Grenzen einer gelebten Religion heute.

EINSATZMÖGLICHKEITEN

Die Dokumentation kann sowohl im Religionsunterricht als auch im Sozialkundeunterricht ab Klasse 10 und natürlich in der SEK II eingesetzt werden.

Für untere Klassen in der Sekundarstufe ist er weniger geeignet, da er ein ausgeprägtes Abstraktionsniveau verlangt, so zeigt er z. B. Schlachtungen von Tieren, bei denen u. U. die Gefahr besteht, dass sich Klischees verstärken.

Die Dokumentation bietet mehr als eine „reine“ Einführung in das Themenfeld Islam. Hervorragend geeignet ist der Film zum Themenfeld „Religion und Alltag“ und zur Infragestellung von Zerr-Bildern zum Themenfeld Islam.

Die Dokumentation kann sowohl in Gänze, als auch in Kapiteln vorgeführt werden. Eine Option ist es, die Dokumentation in einer Doppelstunde zu zeigen – folgt man den Überlegungen zum Einsatz von Materialien vor dem Film, sollte keine Pause zwischen den Stunden liegen. In einer Doppelstunde kann der Film somit vorbereitet, gezeigt und in einem ersten Zugang bearbeitet werden. Zumindest eine weitere Doppelstunde sollte der Diskussion und intensiveren Bearbeitung des Filmes dienen.

KAPITEL

1. 00:00-02:31 Einstieg in den Ort und in den Islam
2. 02:32-10:00 Protagonisten: Youssef, Familie Touti, Younes
3. 10:01-19:42 Moschee, Imam, Koran(schule), Fünf Säulen
4. 19:43-22:36 Beschneidung und Freitagsgebet
5. 22:37-25:30 Youssefs Lebensweg
6. 25:31-30:26 Frauen im Islam
7. 30:27-34:52 Vorbereitung des Opferfestes: Schafe als Opfertiere
8. 34:53-42:26 Opferfest: Vor der Moschee und zu Zause
9. 42:27-44:00 Abspann

GESTALTUNG

Der Film ist eine kunstvoll komponierte Dokumentation. Wie ein Teppich verwebt er Themen und Bilder zu einem komplexen Gesamtbild: er stellt mit der Moschee einen besonderen Ort vor, beschreibt eine ausgewählte Zeit bis zum Opferfest, stellt die Auseinandersetzung zwischen Tradition und Moderne gegenüber – und erzählt das Ganze mit Hilfe der bebilderten Biographie von konkreten Gläubigen, denen er sich an die Fersen heftet. En passant führt er gleichzeitig kompaktes Basiswissen zu den einzelnen Themenfeldern und zum Islam an. Durch diese Gläubigen bekommt der Islam ein Gesicht. Der Zuschauer sieht und hört ihnen zu, ist häufig erstaunt, kommt manchmal ins Schmunzeln, verliert aber nie den Respekt.

PROTAGONISTEN: DIE GLÄUBIGEN

Youssef Loraichi: „*Ich liebe es, die Suren des Koran zu hören. Wenn ich arbeite und Schwierigkeiten habe, dann höre ich etwas aus dem Koran und schon kommt mir eine Idee, die die Lösung bereithält.*“ (07:06)

Der heimliche „Star“ des Films. Ein junger Mann, der die Geschichte einrahmt: in traditioneller Kleidung mit der Schafherde vor der Stadt zu Beginn und als Fußballspieler, der das Essen der Festtage abtraiert, am Ende.

Die Kamera heftet sich an seine Fersen, zeigt sein Heute und deutet seine Geschichte an: Ihm war der Islam nicht immer wichtig. Er hat mit seinen Freunden die Zeit totgeschlagen: Frauen, Autos, Musik –

man ist geneigt an Sex, Drugs und Rock'n Roll zu denken. Man folgt ihm in seine Werkstatt. Er, der Abiturient, schlägt sich mit einer Autowerkstatt durch, die er zusammen mit seinem Bruder eröffnet hat – und das gar nicht einmal schlecht. Zur Entspannung lauscht er den Rezitationen eines Imams aus dem Ghetto Bluster.

Moderner islamischer Alltag. Er fährt Auto – er wirkt im modernen Marokko teilweise selbst wie ein



Fremder in einer vom Westen geprägten Kulisse.

Das Beispiel einer Umkehr, einer Konversionsgeschichte: die Religion war ihm nicht wichtig, bis seine Eltern gestorben sind. Er war der Jüngste von sieben Geschwistern. Er verstand die Welt nicht mehr und die Religion wurde sein Rettungsanker. Nun hat er über sein Leben nachgedacht, er hatte das Gefühl, sich entscheiden zu müssen und jetzt widmet er sein Leben Allah. Besonders intensiv ist das Kapitel 5 [22:36 – 24:40]. Das Sinnbild der Umkehr: die Gitarre ohne Saiten, mit der er früher zusammen mit seinen Freunden Titel der Gruppen Dire Straits, Matallica, Hardrock und Nirvana gespielt hat. Er zeigt stolz seine Gitarre, präsentiert sie wie ein Überbleibsel aus einer anderen Zeit.



Für Schüler(innen) ist dies eine besonders intensive Szene! Insbesondere da, wo er über seine alte Freundin spricht, die er für seine Religion aufgegeben hat. Es ist nicht alles „rund“, was er sagt, doch das macht seine Geschichte noch glaubwürdiger. Wir begleiten ihn auf dem Weg in die Moschee, beim täglichen Gebet auf dem Markt, beim Einkauf und beim Festakt vor der Moschee.

Ahmed Touti: „Ohne Religion kann man doch nicht leben! Sie ist wie Brot und Wasser – wie Luft zum Atmen. Wer keinen Glauben hat, der kennt das Leben gar nicht.“ (05:36)



Ein Mann im mittleren Alter, Banker von Beruf, im Kreise seiner Familie. Die meisten Frauen tragen Kopftuch – seine Tochter ist noch nicht soweit, hält aber ein flamendes Plädoyer für das Kopftuch. Ahmed Touti ist wieder religiös geworden. Auch er unterscheidet deutlich ein Heute und ein Gestern: Gestern, in den 70ern waren er, seine Frau – und seine Generation – nicht religiös. Die Freiheiten der Moderne hatten mehr zu bieten als die Religion. Und heute? Unumwunden erklären er und seine Frau, dass die jüngere Generation die ältere wieder mit der Frage nach der Religion konfrontiert hat.

Heute erkennt er, was Religion bedeutet und genießt das gemeinsame Gebet mit den jungen Mitarbeitern im Büro.

Als Geschenke für das Fest wählt er kostbare Koranauslegungen und einen Koran aus, selbstverständlich kauft er eigenhändig einen Ziegenbock – wie ein Fachmann sieht er ihm ins Maul –, der auf dem Speicher seine letzten Tage vor dem Opferfest „genießen“ soll.



Doch dem Büromenschen fehlt der „Schneid“, das Tier selbst zu schächten. Der Hausmeister vollendet das Werk, das eigentlich dem Oberhaupt der Familie vorbehalten ist.

Younes Razzouk: *„Je stärker der Glaube ist, desto stärker wird der Mensch. Für uns ist der Glaube alles.“ (09:33)*



Younes Razzouk ist der jüngste Protagonist der Erzählungen, 25 Jahre alt, ein Elektriker ohne Arbeit. Auch sein Alltag ist geprägt von festen Gebetszeiten. Er lebt in einem Armenviertel, ist arbeitslos – und dennoch versucht er alles, um einen Bock für das Fest zu kaufen. Die Religion gibt ihm Halt und Hoffnung in schweren Zeiten und verbindet ihn mit seiner Mutter. Younes findet im Islam die Kraft, den Alltag zu bestehen. Stellvertretend erläutert Mutter Fatna die Gedanken zu Reichtum und Armut sowie den Glauben an eine höhere Gerechtigkeit. Das Fernsehen berichtet aus Mekka, es ist die Zeit der Pilgerreisen.



Arme haben für die Hadsch kein Geld – im Gegensatz zum Schwager von Ahmed Touti.

Der Imam - Radouan Benchekroun: *„Ich, als sprechender und schwacher Knecht, lebe zusammen mit meiner Ehefrau und meinen Kindern in einem ganz gewöhnlichen Haus“ (11:06)*

Ein einfacher, bescheidener Mann, berufen von der Gemeinde. Die gewaltige und moderne Moschee ist ihm anvertraut – er steht ihr vor. Zum Imam ist er gewählt, er hat es nicht selbst bestimmt. An der ältesten Universität in Fes hat er arabische Literatur studiert und ist Professor für Literaturkritik. Seit 18



Jahren ist er bereits gleichzeitig Professor und Imam in mehreren Moscheen. Die langen Vorbereitungen des Festes schließen mit der großen Feier auf dem Platz vor der Moschee ab. Die Gläubigen sind kaum zu zählen und alle Augen sind auf den Imam gerichtet, wenn er dem Bock das Messer an die Kehle setzt und den kunstvollen Schnitt vollzieht.



Besondere Beachtung verdienen zwei Personen, die mit ihren Einstellungen herangezogen werden, um „theologische Probleme“ zu klären: das Bilderverbot und die Frage der Emanzipation...

Der Fotograf - Larbi Hamrouki: „Wäre der Prophet am Leben, hätte er das Fotografieren nicht verboten – das ist die Wahrheit.“ (20:52)



Wie geht ein Fotograf mit dem Bilderverbot um: er legt den Koran aus! Alltagsauslegung – Einklang suchen. Nicht um sich lustig zu machen, sondern die Bemühung aufzuzeigen. Das sympathische Bild der Auslegung – nicht der Fundamentalismus.

„Nachdem ich viele Bücher gelesen habe, hatte ich verstanden, wann Fotografieren verboten ist. Denn die Maler waren damals zum Propheten gekommen – Frieden und Segen sei mit ihm – und fragten ihn: Warum hast du uns das Malen verboten, wovon sollen wir jetzt

weiterleben? Und Er antwortete Ihnen: Zeichnet nur niemals die, die eine Seele haben, alles andere ist erlaubt.“ (20:27)

Die Softwarespezialistin - Ruquia Belfali: *„Der Islam ermutigt, nach Wissen zu streben und die Religion begrenzt einen keineswegs – weder Mann noch Frau.“* (28:20)



Den modernsten Beruf in dieser Dokumentation übt eine Frau aus - trotz und mit Kopftuch! Sie zeigt: Emanzipation geschieht durch Handeln. Dabei hat sie selbst sich zunächst gar nicht getraut, ihre Brüder haben sie ermuntert. Stolz zeigt sie den eigenen Gebetsraum für Frauen in ihrer Firma!

Die Moschee: *„Zur Mahnung an all jene, deren Glaube dem wirtschaftlichen Boom und seinen Begleiterscheinungen zum Opfer gefallen ist.“* (03:19)

Sie wirkt wie ein Bollwerk gegen die Moderne: am Rande des Atlantik – Wind, Wetter und Salzwasser trotzend – wurde ab Anfang der achtziger Jahre auf Geheiß von König Hassan II. eine neue Moschee gigantischen Ausmaßes errichtet:

„Ende der achtziger Jahre hatte der König des Landes die Gläubigen gerufen und ließ Almosen eintreiben: Arm und Reich in ganz Marokko mussten spenden und nach sieben Jahren Bauzeit und Milliarden Dirham Kosten stand ein gewaltiger Tempel der Baukunst am Ufer des Atlantik: sechstausend der besten Handwerker des Landes schufen enorme Flächen in Marmor und edlem Holz, voll kunstvoller Verzierungen und Ornamente. Der Innenraum der Moschee ist zwei Hektar groß und bietet Platz für 25.000 Betende.“

Das größte Minarett einer Moschee mit 210 Metern erscheint wie ein mahnender Zeigefinger Gottes. Er soll nicht zuletzt die Bewohner im Alltag vor moralischen Fehlritten bewahren, ist er doch von weither sichtbar und somit allgegenwärtig.

BEGRIFFE

Moschee: Der Ort, an dem man zum Gebet niederfällt. Moscheen dienen auch als Stätten der Anleitung für den praktischen Alltag, der politischen Diskussion, als Gerichtsort oder Hospital.

Quibla: Wand, die nach Mekka zeigt, weist den Gläubigen die Gebetsrichtung zu den Heiligen Stätten des Islam

Minbar: Kanzel und Standort, auf dem der Imam spricht und Predigt. Die höchste Stufe bleibt dem Propheten vorbehalten.

Mihrab: Ort der Besinnung, in jeder Moschee gegenüber dem Eingang

Das Fest: „Der Islam hat ein viertausend Jahre altes Ritual der Hirtenvölker in die Gegenwart der unwirtlichen Betonstädte hinübergerettet“ (33:11)

Schafherden kommen zur Stadt. Für unsere westlich geschulten Augen beginnen ungewohnte Bilder und Situationen. Auch wenn ein Hammel ein gutes Monatsgehalt kostet, jeder kauft, was er kann – und in diesem Kauf eines Hammels drückt sich der Glaube in besonderer Weise aus: „Die Leute hier haben keine Arbeit, aber sie haben ihren Glauben.“ (31:22)



Wir sehen, wie die Tiere mit allen möglichen Behelfsmitteln transportiert, wie ihnen die letzten Tage versüßt werden. Kreativität – so nennt der Film den Einfallsreichtum der Gläubigen. Dem Tier soll es gut gehen – bis zu dem Schnitt, den wir Westeuropäer so grausam finden und der die Tierschützer erzürnt. Wir, die wir Fleisch nur noch abgepackt aus den Regalen oder fein geschnitten beim Metzger kennen, werden Augenzeuge des „archaischen Kultes“.

Überall sehen wir tote Tiere, die gehäutet werden, bis hin zu den brennenden Köpfen, die die besondere Delikatesse des Hirns genießbar machen.



Wer meint, diese Bilder nicht zeigen zu können, dem empfehle ich einen Kurzfilm zum Leben einer Kuh oder eines Schweins (Z.B. Vom Schwein) im Westen: von der Geburt über den Bolzenschuss bis zur Zerlegung in die verkaufbaren Einzelteile...

DIE HERAUSFORDERUNGEN DURCH DIE MODERNE

Die einzelnen Biographien bieten eine Vielzahl von Möglichkeiten, die Herausforderungen zwischen Religion und Moderne zu bearbeiten. Besonderes Augenmerk soll hier jedoch noch auf die Sequenz gelegt werden, in der Youssef während seines Einkaufs auf dem Markt sein Abendgebet verrichtet.



Mit einem Kameraschwenk werden hier Moderne und Tradition verbunden – und in ihrer Nichtvereinbarkeit gezeigt. Die Dokumentation ist voll von solch kleinen Kunstgriffen. Daher ist es möglich, Schüler(inne)n diesen Film mehrfach zu zeigen: Sie sind sensibel für die filmischen Mittel und erkennen mehr, als man denkt!

Weitere Filme im Programm des kfw zum Themenkreis Islam:

- *Islam, Teil 1: Glaubensgrundlagen, Teil 2: Religion und Gesellschaft*
Deutschland 1990, Dokumentation
- *Muslime – Zwischen Fundamentalismus und Vorurteil*
Deutschland 1998, Dokumentation
- *Die fünf Säulen des Islam - Wie Muslime glauben*
Deutschland 2007, Dokumentation
- *Kinder erklären ihre Religion*
Deutschland 2008, Dokumentation
- *Takva – Gottesfurcht (OmU)*
Türkei/Deutschland 2006, Spielfilm
- *Rana's Wedding – Jerusalem, Another Day (OmU)*
Niederlande/Palästina 2002, Spielfilm
- *Offside – Frauen im Abseits*
Iran 2006, Spielfilm

Linktipp (Stand: 08.06.2009)

<http://www.wdr.de/themen/homepages/islam.jhtml>

Gute Themensammlung zu Basiswissen, Streitthemen und aktuellen Informationen, die ständig aktualisiert wird. Auch zu den anderen Weltreligionen!

Literaturtipp

Als Hintergrund – zum Spannungsfeld Staat und Religion – empfehle ich immer noch:

Rolf Schieder: *Wieviel Religion verträgt Deutschland*, Frankfurt am Main 2001. Dieses Buch hilft, einen unaufgeregten Standpunkt einzunehmen.

Ralph Güth

Zum Autor:

Ralph Güth, Jg. 1966; Studium der Kath. Theologie und Germanistik; u. a. Referent für Kirchen- und Religionsangelegenheiten in der Staatskanzlei des Landes NRW, anschließend Referententätigkeit im Büro des Ministerpräsidenten, dann Wechsel ins neugeschaffene Integrationsministerium, dort u. a. für den „Dialog mit dem Islam“ zuständig; z. Zt. als Lehrer an einer Gesamtschule in Köln tätig.

MATERIALIEN

Als Material für die Schüler(innen) bietet es sich an, vor der Sichtung der Dokumentation Bilder zu zeigen (M1), die ein Vorwissen aktivieren und ggf. „Bilder“ im Kopf bzw. Meinungen hervorrufen. M2–M7 bearbeiten Fragen, die in der Dokumentation aufgeworfen werden. M8 ermöglicht einen kreativen Zugang zur eigenen Religion.

M1 Bilder vom Islam

M2 Protagonisten

M3 Imam

M4 Frauen und der Islam

M5 Kopftuch

M6 Gebetszeiten

M7 Schächten

M8 Projekt „Eigene Religion“

M 1 **BILDER EINER RELIGION: DER ISLAM**

Schau Dir die folgenden Bilder an und notiere spontan, was Dir zu den Bildern einfällt!



Weiterhin könnte jedes Bild der Moschee gezeigt werden. Als Tondokument eignet sich der Muezzinruf.

Hintergrundinformation

Jedes der dargestellten Bilder spricht eines der bestehenden „Konfliktpotentiale“ an, die in den letzten Jahren in der Bundesrepublik bestanden haben und nicht zuletzt zu Prozessen bis hin zum Bundesverfassungsgericht geführt haben:

- Kopftuch
- Schächten
- Moscheebau
- „Bedrohung“ durch „Fundamentalismen“
- Frauenbild

Diese Verzerrungen sollten abgerufen und zugelassen werden, da sie den Diskurs in unserem Land mit bestimmen. Sie auszublenden hieße, sich nicht der Realität zu stellen.

Erzähle die Geschichte der folgenden Personen und füge in einem Kommentar an, was Du über ihre Geschichte denkst.



Anhand der oben zu den bei den einzelnen Personen angeführten Bildern sollen deren Geschichten nacherzählt und kommentiert werden.



„Ein gewählter Imam kann jederzeit wieder abberufen werden, denn ein religiöses Oberhaupt kennt der Islam eigentlich nicht. Vor dem Allmächtigen und dem Erhabenen sind alle Menschen gleich.“ (10:25)

Mit Hierarchien und Autoritäten tun wir uns im Westen häufig schwer. Hat der Islam hier nicht mit der Person eines Imams eine gute Lösung gefunden?

Nimm begründet Stellung!



„Viele muslimische Frauen empfinden das Regelwerk ihres Glaubens nicht als Käfig, sondern vielmehr als einen Kokon, in dem sie sich geborgen fühlen.“ (28:48)

Kannst Du diesen Satz nachvollziehen und erläutern?



„Ich wünsche mir von Gott, dass ich eines Tages ein Kopftuch tragen will. Ich will mein Kopftuch aber erst dann tragen, wenn ich sicher bin, es nicht wieder abzulegen. Dann will ich nie wieder davon lassen! Das Kopftuch wird dann ein Stück von mir sein – und wenn jemand in der Schule oder bei der Arbeit das Kopftuch verbieten würde, würde ich sofort den Arbeitsplatz verlassen, aber mein Kopftuch nie abnehmen.“ Leila Touti (05:11)

Nimm begründet Stellung!



„Fünf feste Gebetszeiten: in der Morgendämmerung das erste Gebet, das zweite mittags, das dritte nachmittags, das vierte bei Sonnenuntergang und das fünfte geleitet ihn zum Schlafengehen. Das Gebet hat einen genau vorgegebenen Ablauf von Bewegungen und ist eher ein Gottesdienst als ein Bitt- oder Dankgebet.“ (08:10)

Gebete als Strukturierung des Alltags – ein Modell für Dich?

Nimm begründet Stellung!



Ist dies grausam?
Meinst Du, bei uns geht es den Tieren besser?

Projektarbeit

Erstellt

- einen Film
 - eine Foto-Story
 - eine Briefsammlung
- zu Eurer eigenen Religion.

Wählt hierzu einen konkreten Ort, ein konkretes Fest (z. B. Weihnachten oder Ostern) und stellt durch die Biografien von Menschen dar, wie diese versuchen, ihren Alltag sowie Religion und Moderne miteinander zu verbinden

Ziel: Einen kreativen Zugang zur eigenen Religion ermöglichen!

Faszination Glaube – Judentum Die Dohány-Synagoge in Budapest



Dokumentarfilm, 44 Min.

Deutschland / Ungarn 2006

Regie: Marita Neher

Produktion: HANFGARN & UFER Film- und TV-Produktion und ZDF in Zusammenarbeit mit Arte

Kurzcharakteristik

1.1 Budapest – Die Dohány-Synagoge

Gebetsriemen und hebräischer Hip-Hop – über die jüdische Kultur gestern und heute in Ungarn. Die Dohány-Synagoge steht, anders als viele jüdische Gotteshäuser, die in unscheinbaren Seitenstraßen zu finden sind, weithin sichtbar an einer der Hauptverkehrsadern der ungarischen Hauptstadt Budapest. Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges (1939) lebten 740.000 Juden in Ungarn, nur 140.000 von ihnen überlebten den Holocaust. Heute ist die jüdische Gemeinde der ungarischen Metropole die viertgrößte in Europa. Die Dokumentation vermittelt Einblicke in das moderne Leben der jüdischen Bevölkerung im heutigen Budapest.

1.2 Exemplarische Figuren

- Rabbiner Robert Fröhlich (Dohány-Synagoge) und Rabbi Tamas Verö (Frankel-Leo-Synagoge vom anderen Donauufer)
- Das Hochzeitspaar Alpar und Timea
- Eszter und Szusa im Gespräch mit nicht-jüdischen Schüler(inne)n
- Mirjam Kaisler, Lehrerin an der orthodoxen jüdischen Schule sowie Eszter, Köchin an dieser Schule

1.3 Der Film konkret

Der Film thematisiert ausschließlich das orthodoxe bzw. konservative Judentum in Budapest in Vergangenheit und Gegenwart anhand der Bereiche

- Jüdischer Friedhof
- Hochzeit
- Orthodoxe Schule
- Reinheitsgebote
- Sabbat
- Bar Mizwa
- Synagoge und Ritus
- Antisemitismus, Shoah (Ghetto, Deportation, Elisabethstadt, Gedenken, Fahrt nach Auschwitz)

Diese Schwerpunkte könnten arbeitsteilig bearbeitet werden, z. B. durch Arbeitsaufträge vor dem Ansehen des Filmes. Der Film könnte evtl. nach einer einleitenden Einführung in zwei, drei oder sogar vier Abschnitten (je nach „Stundentakt“: Einzel-/Doppelstunde) gezeigt werden. Unbedingt erforderlich sind eine Einführung, das Wissen um die Kenntnisse und Interessen der Kursgruppe sowie eine Planung der zur Verfügung stehenden Zeit für eine Nacharbeit (u. a. unter Einbeziehung von Referaten, Hausaufgaben, Lehrervortrag, projektartiger Arbeit zu zusätzlichen Themen). Der Lehrer hat geklärt, welche (Vor-) Informationen, Begriffe, Zusammenhänge er erläutern muss, was ggf. vor- und nachbereitet werden soll und inwieweit von den Schüler(inne)n Materialien und ein Glossar genutzt werden können. Anhand der Geschichte der jüdischen Gemeinde zur Zeit der deutschen Besatzung (Ghetto, Deportationen, Vernichtung) gibt der Film einen ausführlichen Einblick in die Geschichte und das Leben dieser viertgrößten jüdischen Gemeinde in Europa. Der Film verlangt einige z. T. gründliche (Vor-)Kenntnisse.

1.4 Das Judentum als Thema des Unterrichts

Micha Brumlik weist in seinem Buch „Was stimmt? Judentum. Die wichtigsten Antworten“ zu Recht darauf hin: Wenn „das Judentum in seiner Vielfalt als Religion, Volk und Kultur dargestellt (wird), kann es dabei nur um das moderne Judentum gehen, das sich in der Zeit zwischen Aufklärung und Zionismus ... entfaltete“ (S. 11).

Konkret:

Auf diesem Hintergrund anhand der jüdischen Gemeinde in Budapest können nur ansatzweise relevante Bereiche des orthodoxen Judentums (s. u.) thematisiert und erläutert werden.

Grundkenntnisse zur Geschichte des jüdischen Volkes vermittelt die DVD-didaktiv DIE JUDEN – GESCHICHTE EINES VOLKES (ebenfalls beim kfw, siehe Filmhinweise)

Unter Umständen muss der Lehrer entsprechende ergänzende Informationen liefern.

1.5 Orthodoxes, konservatives und liberales Judentum

Auch das Judentum ist wie jede andere Weltreligion kein monolithischer Block. Die Differenzierungen werden in den gängigen Schulbuchkapiteln, Textsammlungen und Unterrichtseinheiten oft zu wenig dargestellt und thematisiert.

In Bezug auf den zur Diskussion stehenden Film (und seine implizierten Inhalte, dargestellten Personen und Positionen) kommt das **liberale Judentum**, das in Mitteleuropa, auch in Deutschland, seit der zweiten Hälfte des 19. Jh.s an Gewicht gewonnen hatte, nicht vor.

Es sollten auch liberale Positionen im Unterricht thematisiert werden, um die Vielfalt des mitteleuropäischen Judentums vor der Shoah zu zeigen. Dies verlangt von Lehrer(inne)n und Schüler(inne)n ein hohes Maß an Kompetenz.

Kapitel	Titel
01)	00:15-03:41 Dohány-Synagoge: Rabbiner und Humor
02)	03:42-05:57 Jüdischer Friedhof in Budapest: Begräbnis- und Trauerriuale
03)	05:58-09:56 Eine jüdische Hochzeit in Budapest (Alpar und Timea)
04)	09:57-11:18 Konzert(proben) zum Gedenken an den Holocaust
05)	11:19-15:44 Fahrt nach Auschwitz
06)	15:45-20:07 Frankel-Leo-Synagoge: Tora, Bar Mizwa, Koscher, Lehre
07)	20:08-24:54 Orthodoxe jüdische Schule: Bekleidungs- und Essensvorschriften
08)	24:55-27:38 Elisabethstadt: Getto, Synagoge, goldener Kreis
09)	27:39-30:10 Pidjon ha-ben, Märtyrertag, Holocaust
10)	30:11-33:32 Vorbereitung auf die jüdische Hochzeit
11)	33:33-38:10 Szoda-Bar: für alle Juden, Haver, Assoziationstest
12)	38:11-40:37 Dohány-Synagoge: Reformjudentum, Kantor, Orgel
13)	40:38-43:32 Hochzeitszeremonie (inkl. Abspann)

Kapitel / Inhalt



- 01.) Dohany-Synagoge: Rabbiner und Humor
Rabbi Fröhlich trifft Rabbiner-Kandidaten
- über die anstehenden Rabbi-Prüfungen
 - über jüdischen Humor
 - das Judentum ist keine traurige Religion

02.) Jüdischer Friedhof in Budapest: Begräbnis- und Trauerrituale
Rabbi Fröhlich auf dem Friedhof

- ein Jahr nach der Beerdigung: Trauerfeier auf dem Friedhof
- jüdischer Brauch: Absetzen eines Steins auf dem Gedenkstein
- kleine Zettel am Grab des Wunderheilers (Rabbi Oppenheimer) mit handgeschriebenen Bitten und Gebeten



03.) Eine jüdische Hochzeit in Budapest (Alpar und Timea)
Alpars und Timeas Hochzeit

- traditionelle Hochzeit (Ring)
- Jüdischsein heute
- Rolle der Tradition
- kleine Geschenke an Gäste (Honig) (Das ist ihre persönliche Idee, Anm. des Autors)

04.) Konzert(proben) zum Gedenken an den Holocaust
In der großen Synagoge

- Proben für das Konzert zum Gedenken an den Holocaust



05.) Fahrt nach Auschwitz

06.) Frankel-Leo-Synagoge: Tora, Bar Mizwa, Koscher, Lehre

In der Frankel-Leo-Synagoge (Rabbi Tamas Verö)

- Glaubensbekenntnis
- Minjan
- Toraschrank
- Torarolle
- die fünf Bücher Mose
- Koscher
- Tefillin
- Bar Mizwa-Vorbeisungen (Initiationsritus)

Rabbi Tamas über den Zusammenhalt des Judentums

- das koschere Leben
- der Verzehr reiner Speisen
- Heiligung des Sabbat
- jüdische Kleidung
- die Lehre
- Bar Mizwa Vorbereitung: Vorlesung und Aufsagen der Segenssprüche

07.) Orthodoxe jüdische Schule: Bekleidungs- und Essensvorschriften

Die orthodoxe Schule: Mirjam Kaisler erklärt

- Perückenritual
- Unterschied der Bekleidung zwischen orthodoxen (offene Schuhe) und ultraorthodoxen (Beine und Füße TOTAL bedeckt) Juden
- Dekolleté bei ultraorthodoxen Jüdinnen bedeckt
- traditionelle Geschlechtertrennung
- Schule: Koscheres Essen (Milch und Fleisch dürfen nie miteinander in Berührung kommen)
- Milchküche
- die Köchin: das Ei muss immer sauber sein, frei von Blut
- der Stolz der Köchin, „Jüdin“ zu sein

08.) Elisabethstadt: Getto, Synagoge, goldener Kreis

- Bäckerei
- jüdisches Ghetto, welches in der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes verzeichnet ist (dort mussten 1944 ca. 200.000 Juden leben)
- Dohány-Synagoge: Bauarbeiten ab 1854 – heute restauriert und ein Touristenmagnet; zum Innenraum der Synagoge: Aufschrift am Synagogenbogen entlang „vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang soll Gottes erhabener Name gepriesen sein“
- Erklärung von Rabbi Fröhlich über den Tora-Schrank und den goldenen Kreis (darin die vier jüdischen Buchstaben: JOD, HE, WAW, HE = Buchstaben für Gottes Namen = **TETRAGRAMMATON**)

09.) Pidjon ha-ben, Märtyrertag, Holocaust

Fahrt aufs Land nach Kiskunhalas

- Feier von „**Pidjon ha-ben**“ = Auslösung des erstgeborenen Sohnes einer jüdischen Mutter
- Märtyrertag“: Gedenken an alle Juden, die in Ungarns Geschichte von Antisemiten getötet wurden
- Gebet zum Gedenken an die Opfer des Holocaust

10.) Vorbereitung auf die jüdische Hochzeit

- Schleierprobe
- Hochzeitsprobe
- Rabbi Tamas Verö über: Fortpflanzung, Sexualität, Reinheitsgebote, Sabbat

11.) Szoda-Bar: für alle Juden, Haver, Assoziationstext

- Treffpunkt für alle (auch nicht-religiöse) Juden
- Mitglieder der Jugendorganisation **Haver** (d.h. Freund) berichten – u. a. Eszter und Szusa, die in Schulen rassistische Vorurteile gegen Juden bekämpfen.
- Assoziationstext: was Schüler(innen) zum Thema Judentum eingefallen ist: Unterdrückte, Vertriebene, Davidstern, Jerusalem, Religion, Staat, Kultur, Witze, Wirtschaft, Minderheit, Nation, Volk, Rabbi

12.) Dohány-Synagoge: Reformjudentum, Kantor, Orgel

- Information über die jüdische Reformbewegung im 19. Jahrhundert (Orgeleinbau: Ausdruck für die Anpassung der bürgerlichen Juden)
- die Rolle des Kantors
- die Organistin (eine Katholikin): darf als „Andersgläubige“ am Sabbat Orgel spielen (= Arbeit) (Dies ist umstritten, Anm. des Autors)

13.) Hochzeitszeremonie

- Alpar unter dem Hochzeits-Baldachin (Chuppa)
- Wein trinken
- Ring überstreifen
- Glas zertreten



Zum Film

Kurzcharakteristik und Gestaltung

Der Film gibt keine systematische Gesamtdarstellung des Gemeindelebens der Juden in Budapest. Exemplarisch wird in diesem Film das religiöse und soziale Umfeld dieser sehr großen jüdischen Gemeinde vorgestellt. Die Budapester „große Synagoge“ ist die zweitgrößte der Welt und ein großer Touristenmagnet. Besonders folgende Bereiche werden thematisiert:

1.) Jüdische Riten und Gesetze

- Bestattung/Friedhof
- Eine jüdische Hochzeit
- Bar Mizwa
- Speisegesetze
- Wer ist Jude?
- Synagoge (Tora)
- Glaube, Glaubensbekenntnis, Lehre, Gebete

- 2.) Die Vernichtung des Budapester Judentums (Ghetto, Deportationen, Shoah)
Die Rolle der Shoah für das jüdische Selbstverständnis
- 3.) Antisemitismus und Vorurteile
- 4.) Anpassung des Judentums im 19. Jahrhundert (Reformbewegung)
- 5.) Alltag und Selbstverständnis von Juden (u. a. Stolz), Kultur und Feste, Humor, Treffpunkte, Rolle der Tradition
- 6.) Richtungen / Differenzierungen im Judentum
(Ultraorthodoxe, Orthodoxe, Konservative, Liberale) vgl. dazu Linktipps



GLOSSAR

Vorbemerkung:

Im Film kommen folgende Begriffe zur Sprache, die vor oder nach dem Ansehen des Films geklärt werden sollten. Je nach Vorkenntnissen sind den Schüler(inne)n einige Begriffe mehr oder weniger bekannt:

Adonai: „Herr“, Anrede Gottes anstelle von JHWH (der nicht ausgesprochen werden darf).

Bar Mizwa: religionsmündiger dreizehnjähriger Junge; Feier der Religionsmündigkeit.

Bat Mizwa: Der entsprechende Begriff für Mädchen, die mit zwölf Jahren religionsmündig sind.

Chuppa: Baldachin für die Hochzeitsfeier.

EI: allgemein semitische Bezeichnung für „Gott“

Elohim (Plural): Gott in seiner Strenge.

Getto: Ein geschlossenes Wohnviertel in dem die Juden des Mittelalters bis zur Emanzipation im 19. Jh. meist unter Zwang wohnen mussten; in der NS-Zeit wurden Juden zum Leben im Getto gezwungen.

Halacha: „Gehen“, „Wandern“; jüdisches Religionsgesetz: der für die Lebensführung wichtigste Teil der Überlieferung.

Holocaust (griechisch): „Ganzopfer“, „Brandopfer“; Bezeichnung für die Judenvernichtung durch die Nazis; der Begriff ist heute umstritten, weil er nahelegt, die Juden hätten sich geopfert (vgl. Schoa).

Kantor: Vorsänger in der Synagoge.

Kaschrut: Speiseordnung; Speise, die gegessen werden darf, z. B. das Essen ist koscher.

Kiddusch: Segensspruch, der am Vorabend des Sabbat oder der Feste über einen Becher Wein gesprochen wird.

Märtyrertag: Jüdischer Feiertag nur in Ungarn (Erinnerung an den Märtyrertod von Juden).

Minjan: „Zahl“; die vorgeschriebene Zahl von zehn männlichen Betern für den jüdischen Gottesdienst; in den Reformgemeinden werden auch Frauen mitgezählt.

Pidjon ha-ben: Auslösung des erstgeborenen Sohnes, weniger bekanntes Fest. Biblische Bezüge:

„Der Herr sprach zu Moses: „Weihe mir alle Erstgeburt! Alles, was bei den Kindern Israels den Mutterschoß durchbricht, beim Menschen und beim Vieh, gehört mir.“ Exodus 13,1-2

„Jedoch den Erstgeborenen des Menschen musst du auslösen ... Und zwar vollziehst du seine Auslösung vom zurückgelegten Monat an in deiner Schätzung fünf Schekel aus Silber ...“ Numeri 18,15-16

Schoa: „Katastrophe“, „Vernichtung“; Bezeichnung für die Nationalsozialistische Judenvernichtung (vgl. Holocaust).

Talmud: „Lehre des rabbinischen Judentums“. Das Protokoll der Diskussionen der Rabbiner über die Gesetze des Judentums schließt rabbinische Quellen von ca. 50 v. Chr. bis 400 n. Chr. ein.

Tefillin: Lederne Kasten mit Bibelausschnitten, die während des Gebetes mit Riemen an Kopf und linkem Arm befestigt werden.

Tetragrammaton (auch Tetragramm genannt: JHWH): „Wort aus vier Buchstaben“ = jüdischer Name für Gott; wird nie ausgesprochen und ersetzt durch das Wort „Adonaj“.

Thora: „Lehre“, „Weisung“: die fünf Bücher Mose; die ganze (nach der Tradition) vom Sinai abgeleitete Überlieferung des Judentums.

Thorarolle: Eine meist kostbar eingekleidete, auf Pergamentrollen handgeschriebene im Thora-Schrein der Synagoge aufbewahrte Thora.

Richtungen im Judentum

Orthodoxes Judentum: gesetzestreu es Judentum; versucht die Tradition streng zu wahren.

Liberales Judentum (auch Reformjudentum genannt): nimmt seit der Aufklärung stärkere Veränderungen an der jüdischen Tradition vor (in Bezug auf Lehre und Leben), versucht die Tradition mit der Moderne zu verbinden.

Konservatives Judentum: religiöse Strömung zwischen dem orthodoxen Judentum und dem Reformjudentum; versucht die religiöse Tradition zu bewahren, soweit sie mit dem modernen Leben vereinbar ist.

Vor der Sichtung des Films

1.) (Kurz-)Information zur Situation in Ungarn (Mitglied der EU):

Vor der Shoah: 740.000 Juden, heute (die Zahlen schwanken) 60.000 bis 100.000. Bei der letzten Volkszählung 2001 bekannten sich nur 13.000 Einwohner zum jüdischen Glauben (= 0,13 %). Ungarn hat heute ca. zehn Millionen Einwohner. Linktipps:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Ungarn> <http://de.wikipedia.org/wiki/Budapest>

2.) Evtl. Informationen zur Vor- oder Nacharbeit einholen

- Geschichte,
- politisches System,
- ethnische Zusammensetzung,
- Geografie, Lage,
- Nachbarstaaten.
- Darüber hinaus sind folgende Themen interessant:
- Donaumonarchie Österreich-Ungarn, bis heute besonders enges Verhältnis zu Österreich
- die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg
- vor und nach 1939
- ab 1945
- Stalinismus
- 1956 Ungarnaufstand
- Öffnung und Liberalisierung
- offene Grenze 1989: sie trug zum Fall der Berliner Mauer bei

3.) Budapest:

Heute 1,69 Mill. Einwohner, Hauptstadt und größte Stadt Ungarns, neuntgrößte Stadt der EU.

Nach der Sichtung des Films

Arbeitsaufträge siehe: M1 – M6.

Links (Stand: 08.06.2009)

<http://www.hagalil.com>: deutschsprachiges jüdisches Internetportal z.B. jüdische Gemeinden – Ein Überblick – Ungarn; Stellungnahmen von Rabbiner Walter Homolka

<http://www.jewishvirtuallibrary.org/jsource/vjw/Hungary.html>

<http://www.sim-shalom.org/history/history-bud-shul.htm>

<http://www.talmud.de>

<http://www.wikipedia.org/wiki/Judentum> auch zu orthodoxen, liberalen & konservativen Formen des Judentums mit den Bereichen Portal Judentum, Commons Judentum (Bilder, Videos), Wikisource (Quellentexte), Wikiquote (Zitate), Wiktionary (Bedeutungserklärungen) WUP: World Union of Progressive Judaism

Literatur

- Micha Brumlik: Was stimmt? Judentum. Die wichtigsten Antworten (Herder spektrum), Freiburg 2007.
- Tamás Féner / Sándor Scheiber: ... und sollst deinem Sohn sagen ... Jüdische Tradition in Ungarn / Fotos von Tamas Fener - Text von Sandor Scheiber. Corvina Kiado, 1984. -
- Walter Rothschild: 99 Fragen, Gütersloh 2005 (W. Rothschild ist liberaler Rabbiner).
- Werner Trutwin: Judentum (Reihe „Weltreligionen“) Düsseldorf 1998 (Wichtiges Schulbuch für die Oberstufe, vgl. Glossar).
- Hans Küng: Spurensuche – Weltreligionen auf dem Weg 2: Judentum, Christentum, Islam, München 2005 (Vgl. Küngs Projekt Weltethos).

Konrad Klesse

Zum Autor

Konrad Klesse, Jg. 1947, 1. und 2. Staatsexamen in Kath. Theologie, Englisch, Pädagogik, Sozialwissenschaften (Studium in Bochum, Liverpool und Münster), ab 1972 in Münster Gesamtschullehrer, seit 1977 in Köln. Schwerpunkt im Bereich Christl.-Jüd. Dialog: Städtepartnerschaft Köln-Tel Aviv (Schüleraustausch), Lehreraustausch GEW-Histradut hamorim (Israelische Lehrgewerkschaft); bis vor kurzem Mitglied des Kölner JÜDISCHEN FORUMS. Mitverfasser von Lehrerbegleitmaterial u. a zur TV-Reihe DIE JUDEN - GESCHICHTE EINES VOLKES.

Weitere Filme zum Thema Judentum beim kfw:

- *Am Ende kommen Touristen*, Spielfilm
- *Die Juden – Geschichte eines Volkes*, Dokumentarfilm, sechs Folgen a 29 Min.,
- *Kinder erklären ihre Religion*, 25 Min., Magazinbeiträge
- *Max Minsky und ich*, Spielfilm
- *Spielzeugland*, 15 Min., Kurzspielfilm, Deutschland 2007
- *The Cemetery Club*, Dokumentarfilm

MATERIALIEN

- M1 Weltreligionen heute
- M2 Geschichte der Juden
- M3 Filmzitate
- M4 Budapest / Ungarn
- M5 Interreligiöser Dialog
- M6 Das Achtzehn-Bitten-Gebet

Religion in der Moderne

- Informiere dich über die Probleme von Religionen in der heutigen Gesellschaft (Säkularisierung, Funktionsverlust, Anpassungstendenzen) und verfasse Thesen für eine Diskussion dazu.
- Welche jüdischen Regeln kennst du? Welche davon erscheinen dir zeitgemäß, welche weniger zeitgemäß, welche überhaupt nicht zeitgemäß?
- Notiere traditionelle Regeln des Christentums und vergleiche sie mit traditionellen Regeln des Judentums (z. B. Sabbatheiligung / Sonntagsruhe).
- Frage / interviewe Juden bzgl. ihrer Einstellung zu orthodoxen Regeln, zu deren Bedeutung, Geltung und Praxis.
- Informiere dich über religiösen Fundamentalismus: Erscheinungsformen, Hintergründe und Folgen. Welche Gestalt kann religiöser Fundamentalismus im Judentum annehmen?

Religiöse Erziehung bzw. Kultur

- Nenne im Film vorkommende Beispiele für die jüdische Erziehung und Kultur (Speisegesetze, orthodoxe Schule, Bar Mizwa, Traditionen wie z. B. jüdische Hochzeit oder jüdische Begräbnisrituale)!

Religionsvergleich

- Je nachdem, ob der Kurs sich mit anderen Weltreligionen befasst hat, kann auch dieser Film zu einem Religionsvergleich anregen, auf unterschiedliche Vergleichspunkte wie z.B.:
 - Historisch-kritische Methode (hebräische Bibel, NT, Koran)
 - Rolle, Selbstbild und -verständnis der Mitglieder einer Religion in der Moderne

Jüdische Gedenkstätte

Das Internet bietet hervorragende Möglichkeiten, einzelne Fragestellungen weiter zu vertiefen. Anregungen:

- Informiere dich über das jüdische Budapest, lies den Text „Das jüdische Budapest – mit dem deutschen Blick“. Unter <http://www.gedenkstaette-breitenau.de/rundbrief/RB-26-53.pdf> ist dieser Text zu finden. Auf diesen Text soll besonders hingewiesen werden.

M2

GESCHICHTE DER JUDEN

1. Informiere dich über geschichtliche Phasen wie das 19. Jahrhundert in Mitteleuropa, in denen ein friedliches Leben von Juden in der andersgläubigen Mehrheitsgesellschaft dokumentiert ist.
2. Erkundige dich nach Prozessen der Anpassung und Emanzipation der ungarischen Juden im 19. und 20. Jahrhundert. Vergleiche sie mit den entsprechenden Prozessen im deutschen Judentum.

Aus dem Film O-Töne (= Original-Töne: Statements von Personen und Off-Kommentar)

Humor

„Ein Rabbi muss Sinn für Humor haben. Die Juden sind kein trauriges Volk, das Judentum ist keine traurige Religion. Die Menschen möchten heute noch lachen, genauso wie sie es immer gemocht haben. Wenn ein Rabbi einen guten Sinn für Humor hat und seine Zuhörerschaft offen für seinen Humor ist, dann kann viel leichter ein gutes Verhältnis zur Gemeinde aufgebaut werden.“ (Rabbi Robert Fröhlich, 03:00ff)

Was Juden zusammenhält

„Man kann nichts verändern. Denn wer soll den Mut aufbringen, althergebrachte Gesetze zu verändern, die Gottes Gebote sind? Denn gerade diese Gebote haben das Judentum zusammengehalten. Das koschere Leben und der Verzehr reiner Speisen, das Heiligtum und die besondere Kleidungsart gehören dazu. Auch die Lehre. Es war üblich, dass Kinder ab dem dritten Lebensjahr unterrichtet werden mussten, und das alles hat das Judentum zusammengehalten. Wenn wir jetzt anfangen, daraus irgendetwas wegzustreichen, dann würde zum Schluss nichts übrig bleiben.“ (Rabbi Tamas Verö, 18:41ff)

Strenggläubigkeit

In den Gebeten danken die Mädchen Gott für das, was sie sind, während Männer Gott dafür danken, dass sie keine Frauen sind. Für streng gläubige Frauen ist das Beten und das Studium der Tora keine Pflicht. Sie sind traditionell immer noch für Haushalt und Kinder zuständig und von den täglichen drei Gebeten befreit. (Off-Kommentar, 21:21) (Das Beten ist nach der Halacha eine Pflicht für Frauen, jedoch nicht das Beten zu bestimmten festgelegten Zeiten. Der Dank dafür, „dass ich keine Frau bin“, ist theologisch differenzierter zu betrachten, er ist nicht einfach nur frauenfeindlich zu deuten, Anm. des Autors)

Stolz

„Ich bin stolz darauf Jüdin zu sein, weil für mich ein Jude immer menschlich ist. Ich bin stolz darauf, weil ich auch schon dafür gelitten habe. Ich war schon 1944 nicht auf Erholungsreise. Na. Auch deswegen bin ich stolz. Ich habe es überlebt, weil man es da oben so wollte. Deswegen war ich noch zum Leben verurteilt, deswegen bin ich zurückgekommen. Wir kamen frei, meine Eltern mit ihren vier Kindern. Wir wurden bewundert, dass wir am Leben geblieben sind. Wie konnten wir vier Kinder überleben? Denn das war ich, ein Kind. Danach sind wir nach Ungarn zurückgekommen, weil das unsere Heimat ist.“ (Eszter, Köchin, 23:47ff)

Reinheitsgebote

Die Schulküche muss die Reinheitsgebote für das koschere Essen einhalten. Die **wichtigste** Regel: Milch und Fleisch dürfen nie miteinander in Berührung kommen. Noch nicht einmal im Magen. Deshalb können Milchprodukte und Fleisch nicht gemeinsam oder direkt nacheinander gegessen werden. (Off-Kommentar, 21:51) (Es ist umstritten, ob dies die wichtigste Regel ist, Anm. des Autors)

Die Speisegesetze haben keine gesundheitlichen Gründe. Sie gelten wie alle anderen Regeln als gottgewollt und stehen in der Tora. Die Kinder wachsen damit auf. (Off-Kommentar, 24:35) Mehrheitlich wird die Meinung vertreten, dass man **nicht von einer** der wichtigsten Regeln bei der Kashrut (Speisegesetze) sprechen kann. (Anm. des Autors)

Tetragrammaton

Über dem Toraschrank, wo das Tympanon gewöhnlich ist, können wir einen goldenen Kreis, und darin vier hebräische Buchstaben sehen. Diese vier Buchstaben, Jod, He, Waw und He sind die vier Buchstaben von Gottes Namen, das Tetragrammaton. Gottes Namen kennen wir nicht. Wir wissen nicht, wie sie ihn ausgesprochen haben, wie sie ihn geschrieben haben. Diese vier Buchstaben entstanden aus dem Zusammenziehen des Präsens, Präteritum und Futur des hebräischen Verbs „Sein“, und so symbolisiert dieser Gottnamen die Ewigkeit. Das Wesen Gottes, die Ewigkeit. (Rabbi Fröhlich, 26:50ff)

Das jüdische Budapest

Wie auch in vielen anderen Ländern, haben Juden im 19. Jahrhundert viel zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung Ungarns – besonders in Budapest – beigetragen. Bis 1900 erlangten sie alle bürgerlichen Rechte und freie Ausübung ihrer Religion.

Verfolgung von Juden in Ungarn

a) Nach dem Ersten Weltkrieg:

- Antisemitismus in erschreckendem Maße
- Hetzjagden auf Juden
- 1937: dennoch lebten immer noch mehr als eine halbe Millionen Juden in Ungarn
- 1941: Ungarns Kriegseintritt auf Seite der Deutschen: Verschlimmerung der Lage der Juden
- 1944: Mit dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht Deportation von 400.000 Juden in deutsche Konzentrationslager. Das jüdische Elisabeth-Viertel wurde zum Ghetto.

b) Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs:

Weiter offener Antisemitismus (Linktipp: http://de.wikipedia.org/wiki/Juden_in_Ungarn)

Neues Leben im jüdischen Viertel

Nach der Wende 1990: Restauration der großen jüdischen Synagoge mit staatlichen Mitteln.

Allein in Budapest leben heute über 60.000 Juden. Viele Immigranten oder deren Kinder sind zurückgekehrt.



(Anm.: Dieses Arbeitsblatt wurde ursprünglich von **Sebastian Schuhbeck** für die Arbeitshilfe zur Folge FASZINATION GLAUBE - HINDUISMUS konzipiert und konnte für diese Arbeitshilfe mit freundlicher Genehmigung des Autors übernommen werden).

Interreligiöser Dialog beschreibt Initiativen zu Begegnung, Gespräch und Zusammenarbeit zwischen Angehörigen verschiedener Religionen. Diese Initiativen können auf verschiedenen Ebenen stattfinden:

Auf christlicher Seite gilt der Theologe Hans Küng mit seinem Projekt Weltethos (vgl. <http://www.weltethos.org>) und – in besonderem Maße – der verstorbene Papst Johannes Paul II. mit seinem *Weltgebetstreffen der Religionen* in Assisi als engagierte Akteure im Bereich des interreligiösen Dialogs.

Unabhängig von der Notwendigkeit eines solchen Dialogs, gestaltet sich dieser aber auch durchaus nicht immer leicht, denn in jeder Religion kann man folgende verschiedenen Auffassungen bezüglich des Wahrheitsgehalts des eigenen Heilsweges beobachten:

1. Die exklusivistische Perspektive

(Motto: Nur Angehörige meiner Religion können gerettet werden.)

2. Die inklusivistische Perspektive

(Motto: Der Heilsweg meiner Religion schließt auch Menschen anderer Religionen mit ein.)

3. Die relativistische (Außen-)Perspektive

(Motto: Keine Religion hat hinsichtlich der Erlösung des Menschen die volle Wahrheit.)

4. Die pluralistische Perspektive

(Motto: Die Heilswege aller Religionen sind zwar verschiedene, aber völlig gleichwertige Wege zum Ziel Erlösung.)

Zu 1. und 2.: Die Katholische Kirche hat den **Heilsexklusivismus** früherer Jahrhunderte (*Extra ecclesiam nulla salus* = Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil) im Zweiten Vatikanischen Konzil aufgegeben, da dieser einerseits einen interreligiösen Dialog unmöglich macht und andererseits in einem Widerspruch zum allgemeinen Heilswillen Gottes steht, der möchte, dass alle Menschen gerettet werden (1 Tim 2,4). Die anderen Religionen werden nicht einfach als völlig im Unrecht und fernab von jeder Heilserwartung gesehen. In Konzilstexten wie *Lumen Gentium* und *Nostra Aetate* werden nichtkatholische Christen, Juden, Muslime, Anders- und auch Nichtglaubende als mit dem Volk Gottes *verbunden* bzw. auf das Volk Gottes *hingeordnet* beschrieben, insofern sie sich bemühen, ein gerechtes Leben zu führen. Dadurch werden jene andersgläubigen Menschen sozusagen implizit in den christlichen Heilsweg **eingeschlossen**. (Sie sind, um mit den Worten des Theologen Karl Rahner zu sprechen, „anonyme Christen“.) Es wurde von den Konzilsvätern ausdrücklich anerkannt, dass sich mehr oder weniger große Spuren der Wahrheit auch in anderen Religionen finden lassen.

Zu 3.: Es gibt aber auch Gläubige (und Ungläubige), die der Auffassung sind, alle großen Religionen seien mehr oder weniger gleich und eine jede sei daher in ihrem Wahrheitsgehalt nur **relativ**. So ein relativistischer Grundansatz ist jedoch aus der Eigenperspektive einer Religion nicht ohne weiteres akzeptabel, da er ihren absoluten Wahrheitsanspruch in Frage stellt.

Zu 4.: Daneben gibt es die ebenfalls nicht unumstrittene **pluralistische Perspektive**. Diese geht davon aus, dass jede der Religionen der Welt einen jeder anderen Religion völlig ebenbürtigen Weg zum Heil darstellt, ähnlich etwa, wie Autobahnen aus unterschiedlichen Richtungen eben auch völlig gleichwer-

tige Wege auf das gemeinsame Ziel hin darstellen. Insbesondere seien die Weltreligionen einander in dem von ihnen propagierten Ethos des menschlichen Zusammenlebens im Grunde sehr ähnlich („In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen.“)

Wenn es angesichts dieser unterschiedlichen Ausgangspositionen für den interreligiösen Dialog auch keine Patentlösung gibt, so wird doch die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel eine ganz elementare Grundlage sein. Durch den Dialog mit anderen Religionen hören die Teilnehmer zwangsläufig auch, wie die eigene Religion von anderen gesehen wird. Das bedeutet dann aber nicht nur, dass man der anderen Religion gegenüber Verständnis, Toleranz und Respekt aufbringt (Beschimpfung oder Verunglimpfung sind kein Dialog!), es bringt – wie die Kehrseite einer Medaille – automatisch auch ein Nachdenken über die eigene Position und gegebenenfalls auch ein notwendiges Maß an Selbstkritik mit sich.

Arbeitsaufträge

1. Versuchen Sie – jeder für sich – die vier im Text skizzierten Auffassungen bezüglich des Wahrheitsgehalts der Heilswege unterschiedlicher Religionen grafisch so einfach, aber dennoch so präzise wie möglich darzustellen.
2. Diskutieren Sie in Kleingruppen die Vor- und Nachteile jeder dieser vier Sichtweisen, und zwar sowohl für die Menschen, die einer bestimmten Religion angehören, als auch für Menschen, die dieser Religion eben gerade nicht angehören.

Das Achtzehn-Bitten-Gebet (eigentlich ein Neunzehn-Bitten-Gebet, vgl. dazu die Erläuterung z.B. in Wikipedia) ist von solcher Bedeutung, dass es den Mittelpunkt jeden Gottesdienstes bildet. Da dieses Gebet stets stehend gesprochen wird, bezeichnet man es auch oft als die „Amidah“. Dieses Gebet ist Kernstück jeden Gottesdienstes, am Morgen im Morgengebet, ebenso im Nachmittagsgebet als auch im Abendgebet.

1. Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott unserer Väter, Gott Abrahams, Gott Isaaks und Gott Jakobs, großer starker und furchtbarer Gott, der du beglückende Wohltaten erweist und Eigner des Alls bist, der du der Frömmigkeit der Väter gedenkst und einen Erlöser bringst ihren Kindeskindern um deines Namens willen in Liebe.

König, Helfer, Retter und Schild! Gelobt seist du, Ewiger Schild Abrahams!

4. Du begnadest den Menschen mit Erkenntnis und lehrst den Menschen Einsicht, begnade uns von dir mit Erkenntnis, Einsicht und Verstand. Gelobt seist du, Ewiger, der du mit Erkenntnis begnadest!

6. Verzeihe uns, unser Vater, denn wir haben gesündigt, vergib uns, unser König, denn wir haben gefrevelt, denn du vergibst und verzeihst. Gelobt seist du, Ewiger, der du gnädig immer wieder verzeihst.

10. Stoße in das große Schofar zu unserer Befreiung, erhebe das Panier, unsere Verbannten zu sammeln, und sammle uns insgesamt von den vier Enden der Erde. Gelobt seist du, Ewiger, der du die Verstoßenen deines Volkes Israel sammelst!

18. Wir danken dir, denn du bist der Ewige, unser Gott und der Gott unserer Väter, immer und ewig, der Fels unseres Lebens, der Schild unseres Heils bist du von Geschlecht zu Geschlecht. Wir wollen dir danken und deinen Ruhm erzählen für unser Leben, das in deine Hand gegeben, und unsere Seelen, die dir anvertraut, und deine Wunder, die uns täglich zuteil werden, und deine Wundertaten und Wohltaten zu jeder Zeit, abends, morgens und mittags. Allgütiger, dein Erbarmen ist nie zu Ende, Allbarmherziger, deine Gnade hört nie auf, von je hoffen wir auf dich. Für alles sei dein Name gepriesen und gerühmt, unser König, beständig und immer und ewig. Alle Lebenden danken dir, Sela, und rühmen deinen Namen in Wahrheit, Gott unserer Hilfe und unseres Beistandes, Sela! Gelobt seist du, Ewiger, Allgütiger ist dein Name, und dir ist schön zu danken!

19. Verleihe Frieden, Glück und Segen, Gunst und Gnade und Erbarmen uns und ganz Israel, deinem Volke, segne uns, unser Vater, uns alle vereint durch das Licht deines Angesichts, denn im Lichte deines Angesichts gabst du uns Ewiger, unser Gott, die Lehre des Lebens und die Liebe zum Guten, Heil und Segen, Barmherzigkeit, Leben und Frieden, und gut ist es in deinen Augen, dein Volk Israel zu jeder Zeit und jeder Stunde mit deinem Frieden zu segnen. Gelobt seist du, Ewiger, der du dein Volk Israel mit Frieden segnest.

Aufgaben:

- Worum geht es bei diesen Versen? Was sind die wesentlichen Aussagen?
- Was ist daran typisch jüdisch? Was könnte auch ein Christ beten?

Zum Weiterlesen:

1. Artikel „Achtzehn-Bitten-Gebet“ in: <http://de.wikipedia.org/wiki/Achtzehnbitengebet>
2. Micha Brumlik: „Was stimmt?“ Judentum, Freiburg 2007, S. 29 ff., 33, 57 ff., 62.

ÜBERGEORDNETE MATERIALIEN

Literatur

Karen Andresen / Stephan Burgdoff (Hg.): Weltmacht Religion. Wie der Glaube Politik und Gesellschaft bestimmt, DVA: München 2007.

Stephan Schlensog: Die Weltreligionen für die Westentasche, Piper: München 2008.

Verlag:

<http://www.verlagderweltreligionen.de/> (Suhrkamp, Insel)

Zeitschriften(-Serien):

- GEOEpoche: Nr. 20 (November 2005): Die Geschichte des Judentums;
- GEOEpoche: Nr. 26 (Mai 2007): Der Buddhismus
- <http://www.stern.de/panorama/:stern-Serie-Die-Weltreligionen/532139.html?s=0> (z. T. kostenpflichtig)
- <http://www.zeit.de/themen/leben/gesellschaft/religionen/index>
- http://www.focus.de/wissen/bildung/Geschichte/modernes-leben-die-7-weltreligionen_id_197913.html
- <http://www.sueddeutsche.de/politik/956/436702/text/> („Das Christentum als Weltreligion“)

Unterrichtsmaterialien

- *Karl-Hans Grünauer: Ethik. Weltreligionen unter religiösen und sozial-ethischen Gesichtspunkten: Unterrichtspraxis Sekundarstufe 1. Tafelbilder - Folienvorlagen - Arbeitsblätter mit Lösungen (Sonder-einband), Pb-Verlag 1998.*
- *Ders.: Wissenswertes über Weltreligionen: Aktuelle Begriffe, Fragen und Zusammenhänge, Pb-Verlag 2007.*
- *Almut Löbbecke (Hg.): Religion: Religionen der Welt: Zwischen Himmel und Erde (Taschenbuch), Cornelsen Verlag Scriptor; Auflage: Kopiervorlagen für das 7. - 10. Schuljahr, 2003.*
- *Karlo Meyer: Weltreligionen. Kopiervorlagen für die Sekundarstufe 1 (Broschiert), Vandenhoeck & Ruprecht: 2008*
- *Jürgen Schwarz: Religionen verstehen lernen (Leicht gelernt, Klasse 5-13): Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus, AOL-Verlag 10. Aufl. 2006.*
- <http://www.bildungsservice.at/rpi/medien/inhalt/Weltreligionen/Weltreligionen.htm>
- <http://www.felix-beck.de/diplom/blog/2007/01/30/die-weltreligionen/>
- <http://www.hauskirche.at/glartikel/weltrel.pdf>
- <http://www.livenet.ch/Jesus/artikel/Weltreligionen-im-Vergleich-Klaus-Kenneth.php>
- http://www.michasiebert.de/downloads/1_08_A_134_.pdf
- <http://www.lehrer-online.de/religionen-der-welt.php?sid=85416804083146045023598629862850>
- <http://www.lehrer-online.de/weltreligionen.php?sid=85416804083146045023598629863710>
- <http://www.lehrer-online.de/judentum.php?sid=85416804083146045023598629864370>
- <http://www.lehrer-online.de/buddhismus.php?sid=85416804083146045023598629864570>
- <http://www.lehrer-online.de/islam.php?sid=85416804083146045023598629864820>
- <http://www.lehrer-online.de/islam-alltag.php?sid=85416804083146045023598629865070>
- <http://www.lehrer-online.de/islam-glaubensinhalte.php?sid=85416804083146045023598629865240>
- <http://www.lehrer-online.de/friedrich.php?sid=85416804083146045023598629865400>
- <http://www.ursula-kuhr-schule.de/religion/inhalt-1.html>
- <http://www.ursula-kuhr-schule.de/religion/inhalt-4.html>
- <http://www.zum.de/geo/judentum/judentum.html>
- <http://www.zum.de/Faecher/Materialien/sonn/> (Buddhismus)

Allgemeine Links

<http://de.wikipedia.org/wiki/Religionswissenschaft>

http://de.wikipedia.org/wiki/Interreligiöser_Dialog

(Stand der Links: 02.07.2009)

WEITERE FILME ZU DEN WELTRELIGIONEN BEIM KFW:

Kinder erklären ihre Religion, Dokumentation

BUDDHISMUS:

Flucht über den Himalaya, Dokumentation

Die großen Erlöser: Buddha, Dokumentation

Jenseits des Himalaja, Dokumentation

Paradiesgärten, Dokumentation

Spielfilme:

Babel

Kirschblüten

Spiel der Götter

HINDUISMUS:

Deepa Metha Collection

ISLAM:

Der Islam, Teil 1: Grundlagen und Teil 2: Religion und Gesellschaft, Dokumentation

Die fünf Säulen des Islam, Dokumentation

Die großen Erlöse: Mohammed, Dokumentation

Muslime: Zwischen Fundamentalismus und Vorurteil, Dokumentation

Paradiesgärten, Dokumentation

Spielfilme:

Babel

Offside

Rana's Wedding (OmU)

Takva – Gottesfurcht (OmU)

JUDENTUM:

Brennpunkt Qumran, Dokumentation

Die Juden – Geschichte eines Volkes, Dokumentation

Die Enthüllung der Bibel, Dokumentation

Tod im Schilfmeer – Moses und die Wunder der Wüste, Dokumentation

Spielzeugland, Kurzspielfilm

Veilchenbonbons, Kurzspielfilm

Lange Spiel- und Dokumentarfilme:

Alles auf Zucker

Am Ende kommen Touristen

Die Fälscher

Max Minsky und ich

Nackt unter Wölfen

The Cemetery Club

M1_S WELTRELIGIONEN IM ÜBERBLICK

RELIGION	ISLAM	JUDENTUM	HINDUISMUS	BUDDHISMUS
Begriff				
Symbol(e)				
Entstehung/ Gründer				
Heilige Schrift				
Andere Quellen				
Gottesbild				
Stätten				
Hi. Orte				

M1_L
WELTRELIGIONEN IM ÜBERBLICK

RELIGION	ISLAM	JUDENTUM
Begriff	Hingabe an den Willen Gottes	Juda, einer der zwölf Stämme
	Muslim: der, welcher den Willen Gottes erfüllt	Israels
Symbol(e)	Glaubensbekenntnis (in arabisch)	Davidstern, Menora
Entstehung/Gründer	Mohammed flieht von Mekka nach Medina	Abraham bricht nach Kanaan auf
Heilige Schrift	Koran (Lesung)	Thora (= fünf Bücher Mose)
Andere Quellen	Sunna (= Gewohnheit), Hadith (= Erzählung)	Talmud, Kabbala, Hagadda
Gottesbild	Allah: ein Gott, Schöpfer und Richter	Jahwe: ein Gott, Bund mit Israel
Stätten	Moschee	Synagoge
Hl. Orte	Mekka	Jerusalem / Tempelmauer
RELIGION	HINDUISMUS	BUDDHISMUS
Begriff	Persisch: Hindu - Indus (Fluss)	Buddha: der Erleuchtete
Symbol(e)	OM = Brahman, der ewige Geist	Rad
Entstehung/Gründer	kein Gründer, Verschmelzung der vedisch-brahmanischen Rel. mit nichtarischen Religionen des Indus-Tales	Siddharta Gautama, Buddha
Heilige Schrift	Veda (= Wissen), Brahmanas mit Opfertexten, Upanishaden mit philosophischen Traktaten	Pali-Kanon
Andere Quellen	Mahabarata mit Bhagavadgita (= Gesang des Erhabenen) Milindapanha	
	Ramayana	
Gottesbild	Eine zentrale Gestalt (Brahman), zwei weitere Hauptgötter (Vishnu, Shiva), daneben 330 Mill. andere Götter	kein Gott, ewiges Weltgesetz: Vergeltungskausalität der Taten
Stätten	Tempel	Tempel
Hl. Orte	Ganges	

(dieses Arbeitsblatt wurde von Sebastian Schuhbeck für die Arbeitshilfen zu Hinduismus und Buddhismus entwickelt und darf mit dessen freundlicher Genehmigung für die Übergreifenden Materialien verwendet werden)

Interreligiöser Dialog beschreibt Initiativen zu Begegnung, Gespräch und Zusammenarbeit zwischen Angehörigen verschiedener Religionen. Diese Initiativen können auf verschiedenen Ebenen stattfinden:



Auf christlicher Seite gelten der Theologe Hans Küng mit seinem Projekt *Weltethos* (<http://www.weltethos.org>) und – in besonderem Maße – der verstorbene Papst Johannes Paul II. mit seinem *Weltgebetstreffen der Religionen* in Assisi als engagierte Akteure im Bereich des interreligiösen Dialogs.

Unabhängig von der Notwendigkeit eines solchen Dialogs, gestaltet sich dieser aber auch durchaus nicht immer leicht, denn in jeder Religion kann man folgende verschiedene Auffassungen bezüglich des Wahrheitsgehalts des eigenen Heilsweges beobachten:

1 . Die exklusivistische Perspektive

Motto: Nur Angehörige meiner Religion können gerettet werden.

2. Die inklusivistische Perspektive

Motto: Der Heilsweg meiner Religion schließt auch Menschen anderer Religionen mit ein.

3. Die relativistische (Außen-)Perspektive

Motto: Keine Religion hat hinsichtlich der Erlösung des Menschen die volle Wahrheit.

4. Die pluralistische Perspektive

Motto: Die Heilswege aller Religionen sind zwar verschiedene, aber völlig gleichwertige Wege zum Ziel Erlösung.

Die Katholische Kirche hat den **Heilsexklusivismus** früherer Jahrhunderte (*Extra ecclesiam nulla salus* = Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil) spätestens im Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) aufgegeben, da dieser einerseits einen interreligiösen Dialog unmöglich macht und andererseits in einem Widerspruch zum allgemeinen Heilswillen Gottes steht, der möchte, dass alle Menschen gerettet werden (1 Tim 2,4). Die anderen Religionen werden nicht einfach als völlig im Unrecht und fernab von jeder Heilserwartung gesehen. In Konzilstexten wie *Lumen Gentium* und *Nostra Aetate* werden nicht-katholische Christen, Juden, Muslime, Anders- und auch Nichtglaubende als mit dem Volk Gottes *verbunden* bzw. auf das Volk Gottes *hingebunden* beschrieben, insofern sie sich bemühen, ein gerechtes Leben zu führen. Dadurch werden jene andersgläubigen Menschen sozusagen implizit in den christlichen Heilsweg **eingeschlossen**. (Sie sind, um mit den Worten des Theologen Karl Rahner zu sprechen „anonyme Christen“.) Es wurde von den Konzilsvätern ausdrücklich anerkannt, dass sich mehr oder weniger große Spuren der Wahrheit auch in anderen Religionen finden lassen.

Es gibt aber auch Gläubige, die der Auffassung sind, alle Religionen seien mehr oder weniger gleich und eine jede daher in ihrem Wahrheitsgehalt nur **relativ**. So ein relativistischer Grundansatz ist jedoch aus der Eigenperspektive einer Religion nicht ohne weiteres akzeptabel.

Daneben gibt es die ebenfalls nicht unumstrittene **pluralistische Perspektive**. Diese geht davon aus, dass jede der Religionen der Welt einen jeder anderen Religion völlig ebenbürtigen Weg zum Heil darstellt, ähnlich etwa, wie Autobahnen aus unterschiedlichen Richtungen eben auch völlig gleichwertige Wege auf das gemeinsame Ziel hin darstellen.

Wenn es angesichts dieser unterschiedlichen Ausgangspositionen für den interreligiösen Dialog auch keine Patentlösung gibt, so wird die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel eine ganz elementare Grundlage sein. Durch den Dialog mit anderen Religionen hören die Teilnehmer zwangsläufig auch, wie die eigene Religion von anderen gesehen wird. Das bedeutet dann aber nicht nur, dass man der anderen Religion gegenüber Verständnis, Toleranz und Respekt aufbringt (Beschimpfung oder Verunglimpfung sind kein Dialog!), es bringt – wie die Kehrseite einer Medaille – automatisch auch ein Nachdenken über die eigene Position und gegebenenfalls auch ein notwendiges Maß an Selbstkritik.

Arbeitsaufträge

1. Versuchen Sie – jeder für sich – die vier im Text skizzierten Auffassungen bezüglich des Wahrheitsgehalts der Heilswege unterschiedlicher Religionen grafisch so einfach, aber dennoch so präzise wie möglich darzustellen.
2. Diskutieren Sie in Kleingruppen die Vor- und Nachteile jeder dieser vier Sichtweisen und zwar sowohl für die Menschen, die einer bestimmten Religion angehören, als auch für Menschen, die dieser Religion eben gerade nicht angehören.

Alle der vier vorgestellten Weltreligionen sind einige Jahrhunderte bzw. Jahrtausende alt. Gerade in der Gegenwart (Moderne) gibt es Entwicklungen, die alle Weltreligionen vor viele und vor große Herausforderungen stellen. Die zentrale Herausforderung besteht sicherlich in der Frage, wie der Spagat zwischen Tradition und Moderne gelingen kann.

- Welche Herausforderungen, die sich aus der Kluft zwischen Tradition und Moderne ergeben, werden in den einzelnen Folgen angesprochen? Vor welchen Herausforderungen stehen alle Weltreligionen? Welches sind singuläre Herausforderungen von einzelnen Religionen?
- Werden Lösungen oder Verhaltensmuster, die konstruktiv mit den Herausforderungen umgehen, in den einzelnen Folgen gezeigt? Wenn ja, welche?
- Besteht vielleicht gerade im Dialog der Weltreligionen die Chance, die vielfältigen Herausforderungen des 21. Jh.s. besser zu bewältigen (Ethik, Normen, Bewahrung der Schöpfung, Toleranzgedanke)?

Zitat:

„Das 20. Jahrhundert war von ideologischen Konflikten geprägt - Kapitalismus gegen Kommunismus, Faschismus gegen Liberalismus usw. Das 21. Jahrhundert könnte, so sieht es jetzt wenigstens zu Beginn danach aus, zum Jahrhundert der Religion werden.“

Samuel P. Huntington (27.04.1927-24.12.2008)

Wie stehen Sie zu der These? Was spricht für die These, was spricht dagegen?

Kontextor Arbeitsmaterialien

Buddhismus	Hinduismus	Islam	Judentum
<ul style="list-style-type: none"> • M01a Ansätze zum Gespräch vor der Vorführung des Films • M01b Verständnisfragen nach der Vorführung des Films • M02 Die Drei Juwelen • M03 Buddhismus: Die Anfänge • M04 Alles im Leben ist Leid: Folie 1 • M05 Alles im Leben ist Leid: Folie 2 • M06 Alles im Leben ist Leid: Folie 3 • M07 Buddhas Erleuchtung: Die Vier Edlen Wahrheiten • M08 Der Achtfache Pfad zur Aufhebung des Leids • M09 Erlösung für Buddhisten: Nirwana • M10 Schulen des Buddhismus • M11_S Schulen des Buddhismus • M11_L Schulen des Buddhismus • M12_S Kreuzworträtsel Buddhismus • M12_L Kreuzworträtsel Buddhismus • M13 Interreligiöser Dialog • M14 Interreligiöser Dialog: verschiedene Perspektiven • M15 Interreligiöser Dialog: die exklusivistische Perspektive • M16 Interreligiöser Dialog: die inklusivistische Perspektive • M17 Interreligiöser Dialog: die relativistische Perspektive • M18 Interreligiöser Dialog: die pluralistische Perspektive • M19 Interreligiöser Dialog: die Perspektive des II. Vat. Konzils • M20 Gespräche und Projektarbeiten nach dem Film • M21 Folie: Zeit für Diskussion 	<ul style="list-style-type: none"> • M01 Indien: so weit und doch so nah • M02 Der Minakshi-Tempel in Madurai: Hintergrundinformation • M03 Sanatana dharmā: Hintergrundinformation • M03.1_S Samsara Arbeitsblatt • M03.2_L Samsara Arbeitsblatt • M04 Die Trimurti • M05_S Fragen zum Film • M05_L Fragen zum Film • M06.0 Das Kastensystem - Arbeitsblatt • M06.1 Das Kastensystem - Grafik • M07 Die Stellung der Frau - Hintergrundinformation • M08 Die heilige Kuh • M09 Yoga • M10 Interreligiöser Dialog • M11 Projekte und Gespräche nach dem Film • M12 Glossar 	<ul style="list-style-type: none"> • M01 Bilder vom Islam • M02 Protagonisten • M03 Imam • M04 Frauen und der Islam • M05 Kopftuch • M06 Gebetszeiten • M07 Schächten • M08 Projekt Eigene Religion 	<ul style="list-style-type: none"> • M01 Weltreligionen heute • M02 Geschichte der Juden • M03 Filmzitate • M04 Budapest/Ungarn • M05 Interreligiöser Dialog • M06 Das-Achtzehn-Bitten-Gebet

Übergeordnete Materialien auf jeder DVD

- UM_M01_S Weltreligionen im Überblick
- UM_M01_L Weltreligionen im Überblick
- UM_M02 Weltethos
- UM_M03 Glaube und Moderne
- Literatur, Links und weiterführende Filme
- Kapitel und Kontextorzuordnung

Die vierteilige Reihe stellt anhand exemplarischer Gotteshäuser oder Tempel und Gläubiger die Riten und Traditionen der entsprechenden Religion vor und lotet auch deren Verhältnis zur modernen Gesellschaft aus.

Buddhismus:

„Wie der Ozean nur einen Geschmack hat, den des Salzes, so ist die Lehre Buddhas nur von einem Geschmack durchdrungen, der Erlösung des Einzelnen vom Leid der Welt.“ Mit dieser Anlehnung an ein berühmtes Buddha-Zitat versucht der Kommentar gleich zu Beginn der Dokumentation zu skizzieren, worum es dem Buddhismus im Wesentlichen geht. Dabei wird, ganz dem Format der Reihe „Faszination Glaube“ folgend, nicht der Versuch unternommen, den Buddhismus systematisch-theologisch oder historisch-chronologisch darzustellen, sondern geografisch und biografisch punktuell: Es geht um das Leben in und um die Shwedagon Pagode, dem wichtigsten Heiligtum der Buddhisten in Birma.

Hinduismus:

Die Dokumentation gibt keine systematische Gesamtdarstellung des Hinduismus. Exemplarisch wird durch das religiöse und soziale Umfeld des Minakshi-Tempels im südindischen Madurai das komplexe Religionengefüge des Hinduismus vorgestellt. Der Minakshi-Tempel gehört zu den größten Tempelkomplexen Indiens und wird täglich von Tausenden von Gläubigen besucht. Dieser Tempel dient in dem Film als thematischer Gravitations- und Angelpunkt für dokumentarische Exkursionen in den Hinduismus. Exemplarische Figuren:

- Der Oberpriester des Tempels, Chinna Battar, und seine Familie
- Sushitra, eine Frau, die ihr Kind zur Ersten Speisung in den Tempel bringt
- Ein Kastenloser
- Jungen in einer Priesterschule
- Selvi, eine Orakel-Frau, die als Sprachrohr für ihren Gott tätig ist
- Leichenverbrenner

Islam:

Der Film zeigt einen beeindruckenden Ort: die größte Moschee der Welt Hassan II. in Casablanca; zu einer besonderen Zeit, nämlich vor und während der Feier des Opferfestes, dem Fest der Feste. Die Dokumentation zeigt Menschen bei den aufwändigen Vorbereitungen für dieses Fest.

Judentum:

Anders als viele jüdische Gotteshäuser, die in unscheinbaren Seitenstraßen zu finden sind, steht die Dohány-Synagoge weithin sichtbar an einer der Hauptverkehrsadern der ungarischen Hauptstadt Budapest. Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges lebten 740.000 Juden in Ungarn, nur 140.000 von ihnen überlebten den Holocaust. Heute ist die jüdische Gemeinde der ungarischen Metropole die viertgrößte in Europa. Die Dokumentation vermittelt Einblicke in das moderne Leben der jüdischen Bevölkerung im heutigen Budapest. Exemplarische Figuren sind die Rabbiner Robert Fröhlich (Dohány-Synagoge) und Tamas Verö (Frankel-Leo-Synagoge vom anderen Donauufer), das Hochzeitspaar Alpar und Timea, Eszter und Szusa im Gespräch mit nicht-jüdischen Schülern, Mirjam Kaisler, Lehrerin an der orthodoxen jüdischen Schule sowie Eszter, Köchin an dieser Schule.



kfw

Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0) 69-97 14 36-13

E-Mail: info@filmwerk.de

www.filmwerk.de

